

## II.

# Das Hochstift Paderborn zur Zeit des siebenjährigen Krieges.

(Fortsetzung. Vergl. Bd. 69 (1911), S. 1—90.)

Von

Dr. Albert Stoffers.

---

### Drittes Kapitel.

## Die wirtschaftliche Lage des Hochstifts während des Krieges.

### I. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schäden im Stift in allen Erwerbszweigen.

1. Wenn schon, wie unsere Betrachtung im ersten Kapitel gezeigt hat, die Lage des Paderborner Hochstifts vor dem Kriege in wirtschaftlicher Beziehung keineswegs die günstigste war,<sup>1)</sup> so sollte der Krieg tatsächlich einen wirtschaftlichen Ruin herbeiführen. Einquartierungen, Fouragelieferungen, Stellung von Arbeitern, Unterhaltung der Hospitäler und des Kontingents, Kontributionen, das sind die Faktoren, die gemeinsam an der Zerstörung der Lebenskraft des Paderborner Hochstifts gearbeitet haben.

Wie sehr das Land bei den Durchzügen mit Einquartierungen belastet wurde, haben wir zur Genüge gesehen. Frei von Militär war es fast nie. Selten, fast nur bei sehr großen Heeren wurden Lager aufgeschlagen, während sonst die Soldaten gewöhnlich in die Quartiere gelegt wurden. Bei den vielen Einquartierungen konnte es natürlich an vielen Unordnungen und Exzessen nicht fehlen. Alle häuslichen Arbeiten mußten ruhen, alle Haushaltungen waren in Verwirrung.<sup>2)</sup> Zuweilen hatten viele Bürgerhäuser

---

<sup>1)</sup> Die Einnahmen der Stadt Paderborn betragen 1759/60 5479 Rtlr., während im Jahre 1762/63 nur 3434 Rtlr. einkamen. (Paderb. Stadtarchiv.)

<sup>2)</sup> Rorte.

15 Gäste.<sup>1)</sup> Dem Übermut und der Zerstörungswut wurde meistens freier Lauf gelassen. Das zeigt uns z. B. das Schloß Neuhaus, das auch vor derartigem Unfug nicht sicher war. Besonders litten im Kriege die Gegend um Warburg längs der Diemel, das Sintfeld, wo sich große Heere gegenüber standen, und endlich Paderborn und Umgegend. Am schlimmsten war natürlich das Benehmen der durchziehenden Truppen, so besonders beim Rückzuge der Franzosen im Jahre 1758, wo die kurzen Quartiere zu Erpressungen mißbraucht wurden, und viele Menschen an ihrer Gesundheit Schaden litten.<sup>2)</sup> Auch die Privilegierten wurden zu den Kriegslasten herangezogen, mußten Kriegszuhren und Fourageabgaben leisten und wurden von Einquartierungen nicht verschont.<sup>3)</sup> Die Versicherung, daß dies nur aus Not geschehe und ihren Gerechsamten keinen Eintrag tun sollte, wird ihnen nur ein geringer Trost gewesen sein.<sup>4)</sup> Die Regierung bemühte sich, die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu erleichtern;<sup>5)</sup> auch Herzog Ferdinand sprach den Einwohnern das Recht zu, die Soldaten bei Erzessen usw. zum Arrest zu führen. Aber das war natürlich leichter befohlen als ausgeführt, und die Untertanen sahen sich im allgemeinen den Erzessen der Soldateska ziemlich schutzlos preisgegeben.<sup>6)</sup> Am verheerendsten wirkten auf das Land die Winterquartiere, da sie sich meist Monate lang hinzogen. Die Gemeinen der Alliierten erhielten beim Wirte freies Quartier und Betten, freien Mitgebrauch von Feuer und Licht und täglich 2 Pfund Roggenbrot. Jedoch fiel die Brotlieferung fort, wenn man mit den Soldaten am Tisch aß. Auch die Offiziere hatten freies Quartier und Stallung für Pferde. Für jedes Pferd mußten an Fourage täglich aus dem Quartierstande 8 Pfund Hafer, 10 Pfund Heu und 6 Pfund Stroh geliefert werden. Sonstige Verpflegung konnten die Offiziere nicht beanspruchen.<sup>7)</sup> Für Fleisch und Bier erhielt jeder Soldat täglich etwas Geld. Holz und Licht mußten den Offizieren in Natura geliefert werden.<sup>7)</sup> Da man solches aber nicht allein zum

1) P. G., N. C. P.

2) Norte.

3) P. C. C. 226.

4) P. C. C. 227.

5) So wurden in dieser Zeit zur besseren Orientierung in der Stadt Paderborn die Häuser numeriert. (G. R. P. 1761.)

6) Vgl. hierüber: Bericht von Leutnant Imbosch vom 20. Sept. 1758. (P. N.)

7) Vgl. Winterquartierreglements von 1758/1759 und 1760. (P. N. C. 196.)

Ofenheizen, wozu es bestimmt war, sondern auch zu „Gastereien“ und zum Kochen verlangte,<sup>1)</sup> so wurde auch dieses später genauer spezifiziert. Für ein Kloster Holz konnten bei Mangel an demselben auch zwei Fuder Torf eintreten. Für eine Gemeinen Wache mußten wöchentlich  $\frac{1}{4}$  Klafter Holz und alle 24 Stunden  $\frac{1}{2}$  Pfund Bran oder Öl geliefert werden, für eine Offizierswache  $\frac{1}{4}$  Klafter Holz und 2 Talglichter alle 24 Stunden.<sup>2)</sup> Natürlich haben wir in diesen Bestimmungen nur eine allgemeine Norm; daß Änderungen vorkamen, ist selbstverständlich. Waren auch nach den Bestimmungen die Einwohner nicht zur vollen Bewirtung verpflichtet, häufig wurde trotzdem volle Kost von ihnen verlangt. So mußte 1762 allen im Paderborner Hochstift einquartierten Truppen Fourage, Essen und Trinken umsonst gereicht werden.<sup>3)</sup> Möchten die Anforderungen an und für sich noch so gering erscheinen, so erreichten sie für das ganze Stift im Verlaufe eines Winters neben den anderen Abgaben eine ganz gewaltige Höhe.

Wenn schon die Einquartierungen das Hochstift gewaltig schädigten, so geschah dies noch mehr durch die großen Anforderungen an Rationen und Portionen, die in solchen Mengen verlangt wurden, daß die Paderborner Regierung nicht wußte, woher sie diese nehmen sollte. Schon vor Beginn des Krieges hatte Herzog Ferdinand allen diejenigen, die in dem zu eröffnenden Feldzuge der alliierten Armee lebendiges Vieh, Getränke und andere Viktualien liefern würden, „allen Vorschub und Assistenze und ansehnliche Benefiziat“ angeboten und zugesichert. Jeder, der sich freiwillig dazu erbot, erhielt einen geeigneten Platz zum Verkauf angewiesen und zur Sicherung eine Wache. Für die Viktualien-Depots in Hörter, Hameln und Lippstadt wurden Führer zur Verfügung gestellt; wer 100 Fässer roten Wein nach Hörter zum Verkauf bringen wollte, hatte freien Schiffstransport.<sup>4)</sup> Alsdann wurden für lebendiges Vieh und Getränke gewisse Preise festgesetzt usw. So ließ der Gegner kein Mittel unversucht, um möglichst viel Getreide und Portionen zu erhalten. Aber auch die Paderborner Regierung ließ es an der nötigen Fürsorge nicht fehlen. Schon am 22. Juni 1757 wurden alle Bäcker angewiesen, sich an Roggen und Weizen Vorrat für 3 Monate zu verschaffen, während ihnen andernfalls der Backofen

<sup>1)</sup> Bericht von Leutnant Imbosch vom 20. Sept. 1758 (F. N. N.)

<sup>2)</sup> Vgl. Winterquartierreglements von 1758/1759 und 1760 (F. N. C. 196.)

<sup>3)</sup> Vgl. auch Korte.

<sup>4)</sup> F. N. C. 183.

entzogen werden sollte; die Metzger sollten für drei Monate Vieh vorrätig haben; von den Bierbrauern wurde sogar Bier für 6 Monate ausreichend verlangt. Auch alle Kolonialwaren in den Läden sollten für 6 Monate ausreichen. So war aufs beste für alles gesorgt und die, welche ihre Waren auf dem Markte feilboten, erhielten noch freien Schutz zugesichert.<sup>1)</sup> Aber alle diese Anstalten waren nur ein Kinderpiel im Verhältnis zu den Anforderungen der Armeen; daß natürlich jede Partei dem Stift Strafe androhte, falls es ihren Feinden Unterstützung gewährte, war wohl klar.<sup>2)</sup> Es ist nun nicht möglich, alle einzelnen Lieferungen und Forderungen namentlich aufzuführen, deshalb greifen wir nur die Hauptforderungen heraus.

Die rauhe Winterzeit des Jahres 1757 ließ kaum etwas nach, da näherten sich schon die verheerenden Kriegsscharen der Paderborner Gegend und verlangten beiderseits, daß ihnen die Naturalbedürfnisse gereicht werden möchten. Die kurbannoverschen Völker, die schon Anfang Mai erschienen, trieben 14 Tage lang so viel Getreide und Fourage ein, daß sich ungefähr die Summe mit den Holzlieferungen und verübten Feldschäden auf 57376 Rtkr. belief.<sup>3)</sup> Man erbrach alle Kornböden, untersuchte sie und schaffte alles nach Bielefeld.<sup>4)</sup> Um Übergriffe abzuwenden, wurden viele gezwungen, Lebensmittel und Getränke mit den Soldaten zu teilen. Die Ärmeren erlitten Quälereien für ihre Armut. Die Saaten wurden teils zusammengestampft, teils zum Futtern für die Pferde verwendet. Das Kolleg in Paderborn wurde täglich von einer zudringlichen Schar belagert, die Bier und Brot verlangte. Frauen und Männer drangen ein und verlangten unter Geschrei: „Es würde ihnen für Geld verweigert, was den Franzosen, die bald ankommen würden, umsonst gegeben werden müßte.“<sup>5)</sup> Eine Stadt allein, z. B. Bredernborn, mußte 685 Paderborner Scheffel Roggen, 385 Pad. Scheffel Gerste und 530 Pad. Scheffel Hafer liefern.<sup>6)</sup>

Bald darauf begannen die Lieferungen an die Franzosen. Da sie keine Fourage mehr vorrätig fanden, wurden Wiesen und fruchtbare Felder fouragiert. Den Schaden haben Beeidigte auf 790 076

1) P. A. C. 183.

2) P. A. C. 196, Patent Ferdinands vom 21. März. 1757. — Vgl. auch P. A. C. 201.

3) P. C. C. 224 und P. A. C. 224.

4) Korte, M. L., Glejeker, Propst v. Gehrden.

5) P. C., A. C. P.

6) P. C. C. 227.

Vivres geschäft.<sup>1)</sup> Vom Lande mußten Brot, Korn, Heu, Stroh, Hafer, und andere Viktualien nach Paderborn geschafft werden.<sup>2)</sup> General Intendant von Luce verlangte in einem Schreiben 10 000 Etr. Heu, 3000 Sack Hafer, 60 bis 80 000 Bund Stroh und 4 bis 5000 Sack Weizenmehl oder bei dessen Abzug eine gleiche Zahl Roggen. Für die französischen Truppen nach Nietberg sollten 20000 Portionen Weißbrot geliefert werden.<sup>3)</sup> In der Stadt Paderborn wurden große Backöfen angelegt. Da die Bausteine zur Errichtung nicht ausreichten, so erging der Befehl einer allgemeinen Spezifikation der alten Häuser,<sup>4)</sup> um sich auf diese Weise die nötigen Baumaterialien zu verschaffen. Der Vorrat an Bauholz, den die Jesuiten zu Paderborn zum Umbau des Kollegs herbeigeschafft hatten, wurde von den Franzosen als willkommene Beute einfach weggenommen. Die Mauer ihres Gartens wurde niedergedrückt, die Obstbäume abgehauen und 15 große Backöfen in demselben angelegt. Daher heißt die neben dem Garten des Kollegs hinlaufende Gasse noch heute „auf dem Backöfen“. Selbst Dielen und Balken wurden nicht geschont. Ebenso wurden an dem Neuhäuser-Tor 15 Backöfen angelegt. Das ist ein Beispiel, wie sie sich zu Duzenden in den Kriegen wiederholen sollten.<sup>5)</sup> Wo eben der Vorrat nicht ausreichte, da wurde Rat geschafft, es sei, wie es wolle. Nachdem schon 40 Fuder oder 1920 Scheffel an die Armee abgeliefert waren, wurden unvorhergesehen die militärische Exekution wieder die Prälaten und Kapitularen der Paderborner Domkirche und verschiedene Bürger bewirkt, und sämtlicher Hafer durch ein Kommando von 50 Mann nebst 7 kommandierten Offizieren mit Gewalt fortgenommen und durch ein hier beordertes Regiment Kavallerie bis in die späte Nacht entführt.<sup>6)</sup> Der summarische Bericht über die an die Franzosen gelieferte Frucht ergab am 30. Oktober 1757 an Roggen 464 Scheffel, Gerste 1162½, Hafer 14542 Scheffel, an Heu 15370 Etr., Stroh 1465, an Brot 1956 Pfund, Fleisch 5704¾ Pfund, an Bier 202 Flaschen.<sup>7)</sup> Alles auf den Feldern wurde abfouragiert; was etwa geblieben, wurde von den Pferden zertreten.<sup>8)</sup> Trotz der vielen Schreiben vom 27. Jan., 30. Jan., 2. Mai wurde

1) P. U. C. 224.

2) Korte, M. I., Glejeker, P. v. G.

3) L. P. 1757.

4) P. v. G.

5) P. v. G., M. I., P. A. C. 28.

6) P. A. C. 225.

7) Generalstab I.

8) L. P. 1757.

keine Bezahlung von den französischen Truppen erlangt. Die Einquartierungen dauerten den ganzen Sommer hindurch.<sup>1)</sup>

Schon im April 1757 herrschte im Lande große Not. Eine Spezifikation ergab damals, daß in kleinen Ortschaften wie Hüfen nicht weniger als 50 Familien kein Auskommen hatten, in Utteln 60, in Henglarn 40, in Utteln sogar 80 Familien.<sup>2)</sup> Selbst das Domkapitel mußte seine Speicher und Lagerräume öffnen, um dort das Mehl niederlegen zu können.<sup>3)</sup> Aber schon bald, als diese nicht mehr reichten, wurden Stühle und Bänke aus den Kirchen herausgeworfen und der Dom und alle anderen Kirchen mit Mehl angefüllt.<sup>4)</sup> Dann kamen die Winterquartiere, die bis März währten, und in denen das Hochstift genötigt war, den Truppen Fourage und Holz zu liefern. Als der Rückzug der Franzosen über den Rhein erfolgte, wurden die Untertanen so geschädigt, daß der Schaden sich wohl auf über 100 000 Rtlr. belaufen würde.<sup>1)</sup> Ganz Paderborn war mit Magazin Gütern angefüllt. Sobald das Hauptquartier abzog, wurde so viel wie eben möglich noch verkauft, das andere zurückgelassen. Dann stürmten alle Bürger hin, um die Magazine zu plündern und auszuleeren. „Noch immer zogen Truppen durch, welche den Bürgern das Brot auf der Straße wieder verkauften, was sie aus den Magazinen soeben genommen hatten. Es war lächerlich anzusehen, wie Prokuratoren, Schreiber, Studenten und andere ehrbare Bürger mit Mehlsäcken beladen nach Hause eilten.“ So ging man mit dem so mühsam Zusammengebrachten um.<sup>2)</sup>

S kaum hatten die Franzosen das Hochstift verlassen, da rückte das kurhannoversche Jägerkorps ein, das geraume Zeit unentgeltlich in Essen, Trinken und Fourage unterhalten werden mußte. Von dem hannoverschen Kriegs-Kommissariat wurden nebst den 586 300 Portionen, 251 200 Rationen, 22 900 Etr. Lagerstroh,<sup>1)</sup> 874 Drill und Zwillingssäcke und 1745 Linnenjäck verlangt. Falls dieser Anforderung binnen 14 Tage nicht Folge geleistet würde, sollten unausbleiblich Exekutionen folgen. Wurden sie nicht geliefert, so sollten sie auf Kosten des Stiftes angeschafft werden.<sup>2)</sup> Alle Lieferungen sollten in den Magazinen zu Münster aufgespeichert

1) P. C. C. 224.

2) P. C. C. 225.

3) P. C. C. 226.

4) M. T.

5) Rorte.

werden. Als man nun wegen Unfähigkeit auf Erniedrigung der Forderung beim Kommissariat drang, erreichte man nichts. Um den guten Willen zu zeigen, wurden binnen kurzer Zeit die beträchtliche Anzahl von 27 080 Portionen und 35 633 Rationen nach den Magazinen abgeliefert. So glaubte man schon das Kommissariat befriedigt zu haben. Deshalb war die Bestürzung im Stift groß, als der Befehl einlief, daß keine Naturalleistung mehr angenommen würde, sondern daß statt dessen eine Summe von 214 216 Rtlr. 10 Mgr. in 3 Terminen, und zwar in jedem eine Summe von 71 405 Rtlr. 15 gr.  $2\frac{1}{3}$  Pf. bei Strafe der allerstrengsten militärischen Exekution entrichtet werden sollte.<sup>1)</sup> Die Termine wurden auf den 15. September, 15. Febr. und 15. April 1759 festgesetzt. Trotz aller Anstrengung war es dem Stift nicht möglich, diese Summe aufzubringen.<sup>2)</sup> Man suchte Geld von den Handelsstädten zu erlangen und bot ihnen 5 %.<sup>1)</sup> Alles ohne Erfolg. Das Hochstift wurde von General Zastrow mit schweren Exekutionen belegt; einem jedem Bürger wurden in seiner Wohnung 12 Mann zugeteilt, denen alltäglich die Exekutionsgebühren bar bezahlt werden mußten. So wurden denn vom hannoverschen Kriegskommissariat noch im Sommer 1758 71 405 Rtlr. zusammengebracht.<sup>3)</sup> Wegen schlechter Münzsorten mußten noch 6999 Rtlr. nachentrichtet werden,<sup>4)</sup> Wohl hatte man den Versuch gemacht, die Forderungen im Lande rückgängig zu machen, aber man erhielt den Bescheid, „daß man die gemachte Einrichtung wegen der Fourage- und Proviantlieferung weder abändern könne noch wolle.“<sup>5)</sup> Die Paderborner Regierung suchte, was eben möglich war, herbeizuschaffen. Im August wurde die Verordnung erlassen, den frischen Roggen und Weizen schleunigst abzuführen, da für die neu eingerückte französische Armee Stroh erforderlich wäre, im September, die Haferernte zu befördern für die eindringenden Truppen.<sup>6)</sup> Die Gelder für den zweiten Termin waren nicht zusammen zu bekommen, da alle Versuche, in Besitz von Geld zu gelangen, vergeblich waren.<sup>6)</sup> Das einzige Gewerbe des Hochstifts bestand im Getreide-Handel, von dem natürlich keine Rede mehr

1) P. C. C. 224 und P. A. A. Eingabe an den König von England.

2) P. A. A. 20. — Eingabe an den Herzog von Braunschweig.

3) P. C. C. 224.

4) P. C. C. 224 und P. A. A. Eingabe an den Herzog von Braunschweig.

5) P. A. C. 196.

6) P. C. C. 226.

sein konnte.<sup>1)</sup> Ins Amt Bock und Delbrück wurden militärische Exekutionen ausgesandt, die für die Untertanen um so empfindlicher wurden, als sie mit grausamen Plünderungen verbunden waren. Zu derselben Zeit wurden im Delbrückchen die besten Eichenbäume willkürlich abgehauen und nach Lippstadt gebracht. Die zwischen Paderborn und Stadtberge streifenden Husaren trieben die Mißhandlungen durch Plündern und Erpressungen aufs höchste. Letzteres zeigte sich hauptsächlich in Bewelsburg und Graffeln. Die Judenschaft zu Salzkotten wurde auf gleiche Weise geplündert, während Bürgermeister und Bürgerschaft zur Abgabe von Geld, Fourage und Branntwein genötigt wurden.<sup>2)</sup> Während es so dem Hochstift nicht möglich war, Geld für den zweiten Termin aufzubringen, schickte das Kgl. Großbritannische Feld-Kriegskommissariat schon wieder eine neue Aufforderung, nämlich binnen 8 Tagen 80 000 komplette Rationen Fourage nach Lippstadt zu liefern.<sup>3)</sup> Alle Vorstellungen und Ausflüchte sollten nichts helfen, hingegen für jede komplette Ration von gutem weißen Hafer, 10 Pfund gutem Heu und 5 Pfund Stroh sollten 12 Mgr. entweder bar ausbezahlt oder zahlbare Scheine dafür ausgehändigt werden.<sup>4)</sup> Das am 14. September in Paderborn eingerückte Kommando unter Oberg erhielt 9000 Stück Brot à 8 Pfund, 3000 Kavallerie- und 1000 Infanterie-Rationen nebst 24 Fuder Holz und 15000 Bund Lagerstroh. Auch von den 80 000 Rationen wurde ein beträchtliches aus Haaren, den Ämtern Wünnenberg und Bewelsburg, Salzkotten, Herrschaft Büren, Brenken und Paderborn abgeliefert; auf die andere Lieferung wurde verzichtet, nur die Ämter Bock und Delbrück mußten weiter liefern. Aber es wurden dafür auch für die Truppen des Lagers 60 000 Rationen verlangt und 10 Klafter Holz, täglich mußten 6000 Rationen und 8000 Portionen geliefert werden.<sup>4)</sup> Trotzdem hielt man am zweiten Termin fest und am 18. Oktober kam noch die Aufforderung hinzu, 30 000 Bund Stroh à 8 Pfund und 16000 komplette Rationen und 80 Klafter Holz an die Alliierten zu liefern — letztere wurden aber nicht eingezogen, da die Hannoveraner ausblieben.<sup>5)</sup> — Und nun zum

1) P. C. C. 226 und R. R. A. 217.

2) R. R. A. Anweisung über die Tätlichkeiten und Feindseligkeiten der churhannoverschen Truppen im Hildesheimischen, Paderbornischen, Münsterischen und Osnabrückischen Landen. (Gedruckt).

3) P. A. C. 196 und 217.

4) P. C. C. 224.

Schluß des Jahres 1758 kam noch eine Ordre, die das ganze Jahreswerk krönen sollte: Von der in Münster sich befindenden kurhanoverschen Kommission wurde dem Hochstift aufgetragen, die neu einrückenden 15 Bataillone und 32 Eskadronen zu unterhalten, die im Paderborner Lande und der Grafschaft Rietberg auf 6 Monate Winterquartiere beziehen sollten. Ihnen mußte vom 1. Dezember bis zum Aufbruch alltäglich 7810 Rationen und 13 266 Portionen verabreicht werden.<sup>1)</sup> Sofort erging auch vom Geheimen Rat der Befehl, alles Korn zu dreschen und herbeizuschaffen, was möglich war.<sup>2)</sup> Alle oben erwähnten Portionen und Rationen mußten unentgeltlich geliefert werden, und jede Ration, die nicht in natura herbeigeschafft wurde, sollte mit 6 Rtlr., die Portion mit 2½ Rtlr. zu bezahlen sein; und zwar sollte diese Bezahlung in 3 Terminen (15. Jan., 15. Febr., 15. April 1759) entrichtet werden. Ein jeder dieser 3 Termine belief sich laut Geldanschlag auf 291 236 Rtlr., alle insgesamt auf 873 708 Rtlr.<sup>3)</sup> Jede Stadt mußte das nötige Brot à 8 Pfund oder 4 Portionen durch eigene Bäcker backen lassen und zwar 2mal wöchentlich. Für den Fall, daß es im Quartierstande an Fourage fehlen sollte, wurden zu Paderborn, Warburg, Brakel, Steinheim, Büren und Lichtenau Magazine angelegt und die einzelnen Truppen genau angewiesen, aus welchem sie ihre Fourage zu beziehen hätten. Jeder Schatzpflichtige mußte für jeden in der Schätzung abzutragenden Rtlr.: 5 Scheffel Hafer, 10 Rationen Heu à 10 Pfund und 9 Rationen Stroh à 6 Pfund liefern, und zwar binnen 3 Tagen die erste Hälfte, und binnen 6 Tagen die andere Hälfte. Zwar wurden ihnen Bezahlung versprochen und Scheine ausgehändigt, aber vorläufig konnte man sehen, woher man alles zusammen bekam.<sup>4)</sup> Die Juden mußten 10 000 komplette Rationen herschießen, und zwar 6000 in das Magazin zu Paderborn und 4000 nach Büren. Ihnen wurde 5% landschaftliche Obligationen gewährt. Im ganzen sollten folgende ungeheuerere Summen in den Magazinen zusammenkommen: Nach Paderborn 26500, nach

1) K. R. N. 217 und P. N. C. 196.

2) P. N. C. 196.

3) K. R. N. Anweisung vgl. S. 8.

4) P. N. C. 196. — Als Kommissare, die alle 8 Tage die Quittungen untersuchen sollten, wurden ernannt:

für Paderborn	— Daltrop,
" Warburg	— Bürgermeister Thommienhaus,
" Brakel	— Gograf Golhausen,
" Lichtenau	— Bürgermeister Petri,

Warburg 12000, Brakel 12000, Steinheim 21500, Lichtenau 2000, Büren 8000, Delbrück 10 000 Rationen, Summa: 92000 Rationen.

Für die einzelnen Orte mußten meist die Ortschaften aus der Umgegend liefern, die ganz genau bestimmt wurden.<sup>1)</sup> Rechnungen und Zusammenstellungen einzelner Magazine zeigen uns, daß auch wirklich den Anforderungen Folge geleistet wurde.<sup>2)</sup> Ins Paderborner Landmagazin wurden geliefert und gewogen 3769 Fuder Heu, und 1477 Fuder Stroh, zusammen 5246 Fuder.<sup>3)</sup>

So nahm die Not im Hochstift von Tag zu Tag zu. Zwar machte man den Versuch, die Winterquartiere abzuwenden. Ein eigener Deputierter, Leutnant von Imbosch, wurde zu diesem Zwecke nach Münster gesandt, um die Winterquartiere und Proviand-Stellungen auf Korvey, Waldeck, Grafschaft Pyrmont, Rheda und Lippe auszudehnen. Da man aber die Versicherung erhalten hatte, daß die Quartiere größtenteils in kurzer Zeit aus dem Hochstift verlegt würden, suchte man noch um die Erlaubnis nach, die dann bleibenden dorthin zu beordern, wo sie am besten zu unterhalten wären.<sup>4)</sup> Aber alles ohne Erfolg. Vom letzten Oktober an war das Hochstift überschwemmt von Soldaten, von Hessen, Engländer und Braunschweigern. Wie schwer jede Gemeinde unter dieser Einquartierung litt, zeigt Anhang II, S. 88. Nicht genug, daß die Gemeinden täglich so viel für die Truppen aufbringen mußten, wurden noch außer den Portionen monatlich vom Hochstift 28 000 Rthl. gefordert, die dann auch mit Anstrengung der äußersten Kräfte und gewaltigem Zwang von der Regierung wirklich aufgebracht wurden.

Nicht besser sollte das Jahr 1759 beginnen. Am 9. Januar lief von Ferdinand der Befehl ein, 2500 Scheffel Mehl und 50 000 Rationen in einem Zeitraum von drei Tagen, und ebensoviel innerhalb derselben Zeit nach Warburg zu schaffen.<sup>5)</sup> Dann nahmen die Kriegszüge wieder ihren Anfang, in denen geplündert und geraubt wurde, was noch da war. Selbst Erpressungen kamen in Menge vor, wie z. B. von Stadt und Kloster Gehrden 1250 Rthl. und von

für Büren — Rentmeister Schuto zu Wünnenberg,  
 „ Delbrück — Gograf Mähler,  
 „ Steinheim — Rentmeister Kleinschmidt zu Nieheim.

<sup>2)</sup> D. G. R. 1013, P. A. C. 196.

<sup>3)</sup> P. F. 12, 18, 19.

<sup>4)</sup> Vgl. hierüber: Bericht d. Deputierten Imbosch vom 20. Sept. 1758. (P. A.)

<sup>5)</sup> Glesener.

Beverungen 2000 Rtlr. abgeliefert wurden.<sup>1)</sup> Alle Lebensbedürfnisse wurden weggenommen, und es herrschte zum Teil im Lande eine große Hungerstot. Selbst die Milch für die Säuglinge fehlte, da die Kühe mit fortgetrieben wurden.<sup>2)</sup> Aus dem Landschaftlichen Magazin zu Paderborn wurden vom 16. Juni bis zum 1. November allein an die französischen Truppen geliefert: 18890 Rationen Hafer, 881 Rationen Heu (à 18 Pfund), 121 Rationen Stroh (à 10 Pfund) und 10 Rationen Lagerstroh (à 20 Pfund).<sup>3)</sup> Die einzelnen Gemeinden mußten hergeben, was sie hatten. Greifen wir einmal eine einzige Gemeinde beispielsweise heraus. So mußte Nordborchen an die großbritannisch-alliierten Truppen unentgeltlich liefern:

234 Rtlr.	32 Gr.	für	Essen und Trinken,
20 "	32 "	"	Speck und Fleisch,
3 "	6 "	"	Brot,
6 "	18 "	"	Butter,
2 "	18 "	"	Bier,
5 "	12 "	"	Wein,
42 "	26 "	"	Branntwein,
3 "	6 "	"	Mehl,
30 "	30 "	"	Schweine und Schafe,
16 "	12 "	"	Hühner und Gänse,
68 "	20 "	"	erpreßte Gelder,
63 "	14 "	"	Möbel und Kleider,
51 "	22 "	"	Küchengeräth,
19 "	12 "	"	Beschädigungen.
618 "	17 "	"	.

Hinzu kamen dann noch Abgaben an Roggen zu 20 Scheffel, Hafer von 180 Scheffel, Stroh 3750 Bund, Gerste 32 Scheffel, Heu 15 Ctr., Futter für 29 Rtlr., ganz abgesehen von den anderen Beschädigungen, Fuhren usw. Das gibt uns ein deutliches Bild von dem Elend, das damals in den einzelnen Orten herrschte. Rücksicht wurde nicht genommen; entweder wurden die Sachen hergegeben, oder man nahm sie mit Gewalt. Selbst vor den größten Exzessen schreckte man nicht zurück, wie man z. B. gar kein Bedenken trug, einen 72jährigen Greis, der krank darniederlag, mit bloßem Säbel und gespannten Pistolen anzufallen.<sup>4)</sup> Schon eilte das verhängnisvolle Jahr seinem Ende zu, als noch 156000 Rationen für die Alliierten gefordert wurden. Diese verteilten selbst die Summe auf die Dom-

1) Glesener und P. v. G.

2) Akten d. Pfarrarchivs zu Büren.

3) P. G. R. I, 2.

4) P. F. 51.

Kapitel, Klöster und Distrikte des Landes.<sup>1)</sup> Alles sollte zum Magazin in Paderborn geliefert werden und wurde folgendermaßen verteilt:

	Komplete Rationen
1. Küchenamt Neuhaus (inkl. Neuhaus)	30000,
2. Amt Delbrück	5000,
3. Amt Bode	4000,
4. Amt Lichtenau	3000,
5. Amt Wünnenberg	3000,
6. Herrschaft Büren	8000,
7. Amt Bewelsburg	6000,
8. Amt Dringenberg	20000,
9. Frei- und Grafschaft Warburg	12000,
10. Vogtgrafschaft Brakel	6000,
11. Landvogtei Beckelsheim	4000,
12. Richterei Borgentrich	8000,
13. Richterei Borgholz	2000,
14. Richterei Nieheim	1000,
15. Vogtei Driburg	1000,
16. Amt Steinheim	2000,
17. Amt Beverungen	2000,
18. Amt Oldenburg	2000,
19. Amt Lügde	1000,
20. Amt Schmalenberg	1000,
21. Amt Stoppelberg	1000,

122000 komplette Rationen.

Die Städte und die vom Adel leisteten in den Ämtern, in denen sie lagen.

Die Akerseie:

	Komplete Rationen
1. Domkapitel zu Paderborn	10000,
2. Kapitel zu Bußdorf	2500,
3. Kloster Abdinghoff zu Paderborn	3000,
4. Jesuitenkolleg zu Paderborn	4000,
5. Stift Salzkotten	1000,
6. Kloster Dahlheim	2000,
7. Jesuitenkolleg zu Büren	4000,
8. Kloster Böddeken	1500,
9. Stift Neuenheerje	1000,
10. Kloster Hardehausen	5000,

34000 kompl. Rationen.<sup>2)</sup>

Zwar wurde nicht genau nach diesen Listen bezahlt, z. B. erbot sich das Domkapitel, 5000 zu übernehmen, während die anderen 5000 vom Lande aufgebracht wurden. Auch die Summen der Klöster wurden noch geändert, weil die Klöster Marienmünster, Willebadessen, Gehrden, Wormeln nicht mitgerechnet waren. Die

<sup>1)</sup> Giesefer. vgl auch Bessen II, S. 333.

<sup>2)</sup> R. R. N. 216 und L. P. 1759.

Ämter leisteten ihr Quantum in drei Terminen, jeder zu 288 Rtlr. 32 mgr.<sup>1)</sup> Der letzte wurde nicht bezahlt, da dem Hochstift von Herzog Ferdinand 40 000 Rationen nachgelassen wurden.

Das folgende Jahr sollte die Drangsale nur vermehren. Noch hatte Ferdinand sein Hauptquartier zu Warburg, da wurde in betreff der Winterquartiere schon eine Versammlung angefangen. Schon vorher aber wurde der Regierung in Paderborn bekannt gegeben, daß sie zur Verpflegung der in das Paderborner Hochstift in die Winterquartiere bestimmten Truppen täglich inkl. des Beitrages von Rietberg 7810 Rationen und 13266 Portionen auf sechs Monate liefern müsse. Soweit keine Naturalverpflegung, solt bare Gelder ausgegeben werden. Ob sie nun den Einquartierten täglich 2 Pfund Brot oder Hausmannskost geben wollten, sollte ihnen freigestellt werden.<sup>2)</sup> Am 31. Januar war dann in Paderborn die angekündigte Versammlung, wo Deputierte von Münster, Hildesheim, Osnabrück, Paderborn und dem Sauerland beim Kammerpräsidenten von Massow erschienen und ihnen angedeutet wurde, daß ein jeder für das Essen und Trinken der Soldaten 400 000 Rtlr., Münster sogar 800 000 Rtlr. erlegen müsse.<sup>3)</sup> Laut Liquidation des Kriegsrates Rhoden wurden in die Winterquartiere 1760 geliefert:

769 273	Portionen Brot	à 2	Pfund,
308 846	Rationen Hafer	à 8	" "
294 336	" Heu	à 10	" "
22 417	" Stroh	à 6	" "

und zudem auch in die Winterquartierkasse 31000 Rtlr.<sup>4)</sup>

Die Schulden mehrten sich, die Zahl der Kreditoren stieg täglich, die Not wurde immer größer. Das einzige Rettungsmittel setzte man auf eine gute Ernte; darauf wurden die Kreditoren getröstet. Das Kriegskommissariat der Alliierten erkannte selbst den Zustand, und beliebte mündlich und schriftlich zu versichern, daß mit April 1760 die Winterquartiere aufhören und in den kommenden Sommermonaten außer Quartier und Führen nichts als gegen bare Zahlung angeschafft werden sollte. Die ewigen Durchmärsche und Führen dauerten aber fort und zur Zeit der Aktion bei Warburg wurde das Hochstift durch die Franzosen auf der einen Seite und durch

1) P. A. C. 28, Annot. der Äbte von Marienmünster.

2) P. C. C. 226.

3) M. T. — 4) P. v. G.

die Alliierten auf der anderen Seite mitgenommen. Das grüne Fouragieren von den Feldern nahm überhand, und die trockene Fourage in den Häusern wurde, wo noch etwas da war, von den Alliierten so weit weggenommen, daß das Vieh aus Mangel an Futter größtenteils abgeschafft, wurde aus gleicher Ursache die Pferde krepirten, Viktualien verzehrt wurden.<sup>1)</sup> Die Landleute gerieten in das größte Elend, und die Preise der Lebensmittel stiegen aufs höchste. Salz war fast nicht mehr zu haben, Das Salzhaus in Salzkotten wurde von den Käufern geradezu belagert; man durfte das Salz nur in kleinen Portionen abgeben, um allen zu helfen. Die Ursache des Mangels lag begründet in der geringen Zahl des abgefottenen Wassers und in der Vermehrung der Konsumenten; denn die ganze Armee mußte von diesem Salze unterhalten werden. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften, wie auch Geseke, holten das Wasser aus dem Leckhause in Krügen, um damit ihre Speisen zu salzen. Jetzt war die Not so groß, daß man lernte, von allerhand schlechtem Holze, als Buchen, alten Weiden Salz zu bereiten, wie dann z. B. 9 alte faule Weidenbäume für 17 Rtlr. verkauft wurden, woraus der Käufer wenigstens einen Gewinn von 200 Rtlr. zog.<sup>2)</sup> So zehrten die großen Armeen alles auf und ließen den Einwohnern das Nachsehen. Selbst in dieser Zeit der Not ruhte der Mutwille nicht. Trotzdem man Brennholz ins Lager geführt, — es handelt sich um das Scheithersche Korps bei Paderborn — wurden Hecken und Gartentüren zerstört, trotzdem man genug Fourage herbeigeschafft hatte, wurden Feldfrüchte fouragiert. Und so ernteten die Bewohner für ihre Entbehrungen noch Undank. Den Studenten wurden in Paderborn z. B. Mützen und Mäntel abgenommen.<sup>3)</sup> Selbst an Kirchen vergriff man sich. Am 1. August 1760 wurde das Dorf Dösel und die Pastorat von englischen Truppen ausgeplündert. Der katholische Pfarrer wurde von 10 englischen Soldaten mit Sensen verfolgt, niedergeworfen und seines Geldes beraubt. Dann brach man durch die Fenster in die Kirche ein, nahm die Tücher vom Altar, brach das Tabernakelhäuschen auf, haute die Türen in Stücke, nahm aus dem Ciborium die konsekrierten Hostien und zerstreute sie auf der Erde.<sup>4)</sup> Möge dies als Beispiel genügen, um zu ersehen, wie es damals recht oft von den Kriegeshorden getrieben wurde. Die Mißhandlungen, Plünderungen usw. waren so groß, daß Ferdinand gegen sie eigne

1) P. C. C. 226. — 2) Rorte.

3) G. R. P. 1760. — 4) D. P. 1760.

Edikte in Druck ergehen ließ zur Warnung für die Zukunft.<sup>1)</sup> Der Schluß des Jahres 1760 brachte wieder viele Einquartierungen, von denen hauptsächlich die Warburger Börde heimgesucht wurde. Nach der General-Repartition sollte das Hochstift Paderborn zur Winterquartierverpflegung überhaupt beitragen: 1 081 800 Rationen und 1 883 880 Portionen. Davon  $\frac{1}{3}$  zur Natural-Verpflegung der Truppen, die ins Hochstift gelegt wurden,  $\frac{1}{3}$  davon wurde nach dem moderierten Fuß, nämlich 80 Rationen und eine monatliche Pferdeverpflegung à 6 Rtlr. und 30 Portionen oder eine monatliche Mund-Verpflegung mit 2 Rtlr. 12 gr. am Gelde bezahlt, und das vom Hochstift Paderborn zu zahlende Geldquantum betrug 124 450 Rtlr., welches in 3 Terminen, nämlich am 15. Jan., 15. Febr. und 15. März zu je 41 483 Rtlr. 12 mgr. zur Kontributionskasse abgeführt werden sollte;  $\frac{1}{3}$  der Rationen und Portionen sollten in natura in die Magazine geliefert werden, die Naturalien betrugten 360 000 Rationen und 8602 Ctr. Mehl. Sie sollten ins Magazin nach Paderborn, die erste Hälfte vor Ablauf Januar, die zweite Hälfte vor Ablauf Februar, geliefert werden.<sup>2)</sup> Das sollte der Anfang des neuen Jahres sein, das das unglücklichste für das Hochstift wurde. Alles Geld, was noch zu erlangen, wurde hergegeben, Fourage war kaum mehr vorhanden. Durch Mitleid mit den armen Bewohnern bewogen, wurde die Anforderung aber für die Winterquartiere in diesem Jahre von Ferdinand erlassen.<sup>3)</sup> Der Schaden durch die Alliierten im Jahre 1761 wurde auf 2 163 696 Rtlr. und durch die Franzosen auf 1 209 183 Rtlr. berechnet.<sup>4)</sup> Am meisten wurde die Warburger Gegend geschädigt. In die Brakeler Magazine sollten am 12. September binnen 3 Tagen 30 000 Rationen geliefert werden.<sup>5)</sup> Der Zustand des Hochstiftes war mit der Zeit so weit gekommen, daß sich gegen Ostern eine Hungersnot einstellte.<sup>6)</sup> War das Stift doch in diesem Jahre kaum einen Tag von Heerzügen frei. Die Bewohner hielten sich zum Teil nur durch das Brot am Leben, das sie aus mitleidiger Hand bekamen. Auf gute Ernte war gar nicht zu rechnen, da die Felder zum größten Teile nicht bestellt waren.<sup>5)</sup> Eine Berechnung des „ermangelnden Brotes, dem Ackermann abgehenden Saatkorns“ ergab in der Stadt Salzotten, daß im Gogerichte 1202 Scheffel Roggen zum Backorn und 1216 Scheffel

<sup>1)</sup> Vgl. die Edikte in P. A. A.

<sup>2)</sup> P. A. C. 196. — <sup>3)</sup> P. A. A. 10, 11.

<sup>4)</sup> P. A. A. 10. Baruch Simon.

<sup>5)</sup> P. C. C. 226.

<sup>6)</sup> Vgl. Bessen II, S. 334.

Gerste und 423 Scheffel Hafer zur Einsaat fehlten.<sup>1)</sup> Mögen nun auch die klagenden Gesuche und Bittschriften in damaliger Zeit das Elend in zu grellen Farben geschildert haben, mag der Zeitgenosse, von Mitleid ergriffen, die Lage übertrieben dargestellt haben, jedenfalls war die Not so groß in der Warburger Gegend, daß nicht nur in allen Pfarreien des Hochstiftes, sondern selbst vom Herzog, der noch vor kurzem die Kontributionen verlangt hatte, bei der Armee eine Kollekte für die armen, hilflosen Kranken veranstaltet wurde.<sup>2)</sup>

Zwar wurde auch im kommenden Jahre das Hochstift mit Winterquartieren belastet, aber die Truppen verhielten sich im großen und ganzen ruhiger, während es im Sommer wenig belästigt wurde. Nachdem Ferdinand im letzten Jahre die Kontributionsgelder erlassen hatte, hoffte man in diesem dieselbe Milde zu erfahren. Aber darin hatte man sich getäuscht. Anfang des Jahres wurde eine Kontribution von 200 000 Rtlr. gefordert.<sup>3)</sup> In diesem Jahre war sie außerordentlich groß und man wußte wohl, daß das die letzte war.<sup>1)</sup> Da man sich aber anfangs nicht darum kümmerte, sondern sich nur durch Vorschützen eines allgemeinen Unvermögens allen Beitrages zu den bestimmten Zahlungsterminen zu entschuldigen suchte, kam am 3. Juli 1762 von Ferdinand eine Quotisation auf die Summe von 153 000 Rtlr. mit der Anweisung, binnen 4 Wochen die Summe an den Feldkriegskassierer Meineke einzusenden, widrigenfalls die unausbleibliche Exekution einzusetzen sollte.<sup>3)</sup> Das Quantum der Ritterschaft war ziemlich hoch angesetzt, um auf diese Weise die an der Diemel gelegenen und während des ganzen Krieges vor anderen mitgenommenen adelichen Häuser in der Herrschaft Warburg, Landvogtei Beckelsheim und Richterei Borgentreich und Borgholz mit allen Beiträgen zu verschonen. Die Stadt Paderborn mußte das ihr aufgelegte Quantum auf die einzelnen repartieren, die Stadt Lippspringe hatte z. B. 500 Rtlr. zu zahlen.<sup>4)</sup> Bei der Judenschaft hafteten die Vorsteher und Ältesten für die Kontributionen. Bei der Kontribution des pflichtigen Standes sollten nur die Gegenden herangezogen werden, die am wenigsten gelitten, und gerade aus letzterem Grunde wurde die geforderte Summe von 200 000 Rtlr. auf 153 000 erniedrigt. Sie wurde nun folgendermaßen verteilt:<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Korte. — <sup>2)</sup> P. v. G.

<sup>3)</sup> P. N. N. 10, 11. pro memoria!

<sup>4)</sup> P. C. C. 227. — <sup>5)</sup> Vgl. Anhang V. S. 22.

## 1. Klasse. Clerus saecularis.

1. Domkapitel	15000 Rth.,
2. Vicarii und Beneficiati des Doms	2000 " "
3. Collegiatkirche Busdorf	8000 " "
4. Vicarii und Beneficiati im Busdorf	1000 " "
5. freiadlich-weltliches Stift zu Heerse	2000 " "
6. Stadt- und Landpastores und Kaplaneien	4000 " "

## 2. Klasse: Clerus regularis:

7. Jesuitenkolleg zu Büren	12000 " "
8. Jesuitenkolleg zu Paderborn	8500 " "
9. Kloster Abdinghoff	10000 " "
10. Kloster Marienmünster	8000 " "
11. Nonnenkloster Gokirchen	1000 " "
12. Nonnenkloster zu Willebadessen	1500 " "
13. Nonnenkloster zu Gehrden	1000 " "
14. Weiße-Augustiner Kloster zu Dalheim	10000 " "
15. Weiße-Augustiner Kloster zu Böddenen	5000 " "
16. Hardehausen	6000 " "
17. Nonnenkloster zu Wormeln	500 " "
18. Kloster Holthausen	500 " "

## 3. Klasse. Weltlicher Stand.

1. Gesamte Ritterschaft und Besitz der adelichen Güter überhaupt	25000 " "
2. Stadt Paderborn	16000 " "
3. Stadt und Amt Neuhaus	2000 " "
4. Stadt und Herrschaft Büren	1000 " "
5. Stadt Salztotten und dortige Salzwerke und Bergmannshöfe	2000 " "
6. Drostei Delbrück	1000 " "
7. Drostei Bofe	1500 " "
8. Amt Winneberg	1000 " "
9. Amt Bewelsburg	1500 " "
10. Lippspringe	500 " "
11. Judenchaft des ganzen Landes	6000 " "

weltlicher Stand 57500 Rth.,  
geistlicher Stand 96000 " "

Ca. 153500 Rth.<sup>1)</sup>

Wie drückend die Steuer auch war, man ließ sich bei den Alliierten auf Verminderung der Summe garnicht ein. Das Domkapitel suchte Milderung bei Ferdinand; sonst könnte es seine Kirchenbedienten nicht mehr bezahlen. Aber Ferdinand blieb hart: „Und ich muß es lediglich ihrer Pflicht zu verantworten überlassen, wenn sie mit Hintansetzung ihres der Kirche geleisteten Gelübdes, die derselben gewidmeten Gefäße, ihre Kaprixe aufopfern wollen, um eine Gelegenheit dadurch zu erlangen, auch die gemäßigte Behandlung zu schwer zu machen.“<sup>2)</sup> Selbst die Klöster, die doch

<sup>1)</sup> Vgl. P. A. A. 10, 11.

<sup>2)</sup> P. C. C. 227.

sonst vor allen Ständen stets Kredit gehabt, konnten nicht einmal oder doch sehr schwer Gelder zur Bestreitung der Kontribution aufreiben.<sup>1)</sup> Beim Domkapitel, beim Magistrate liefen Gesuche über Gesuche um Milderung ein, die aber wohl alle ohne Erfolg waren.<sup>2)</sup> Und wirklich ist denn auch die ganze Kontribution bis auf einige wenige tausend bezahlt worden.<sup>3)</sup> Bei dem großen Geschäft der Kontribution, das alle Kraft der Gemeinden erforderte, hörten gleichwohl die anderen Plackereien nicht auf. Hinzu kamen Exekutionen, um die fälligen Gelder einzutreiben. Die Not ums tägliche Brot wuchs von Tag zu Tag. „Da die Erfahrung lehrt, daß die Untertanen in der Gegend Hörter, Brakel und überhaupt im Hochstift Paderborn den größten Mangel an Brot leiden, so haben wir uns, um solchem um etwas abzuhelfen, den Entschluß gefaßt und bereits zu Ende eine Quantität guten Roggen nach Hörter abgehen zu lassen, daß allen denjenigen, die rauhe Fourage in das kgl. Magazin zu Brakel liefern wollen, die Ration Heu á 10 Pfund mit 4 Mgr., die Ration á 5 Pfund in Gold, entweder bar oder nach Portion in Roggen den Himten zu 1 Rtlr. und 18 mgr. im Golde gerechnet, bezahlt werden soll,“ so lautete ein Schreiben vom großbritannischen Kriegskommissariat.<sup>4)</sup> Das lautete wie Hohn im klagenden Elend, wo noch eben die große Kontribution ausgeschrieben war und die Anforderungen weiter anhielten. Schon wußte man, daß die Friedenspräliminarien zu Fontainebleau unterzeichnet waren, die Armeen gingen langsam zurück, und das Hauptquartier der Alliierten kam nach Neuhaus. 30 000 komplette Rationen wurden dann wieder gefordert, und zur Regulierung derselben eine Kommission eingesetzt, die auf jeden Rtlr. der Schatzmatrikel 5 Scheffel Hafer oder Gerste anschlug. Man suchte aus Salzotten, weil in dortiger Gegend wegen Mäusefraß die Länder stark gelitten hatten, dem Domkapitel die Unmöglichkeit der Erfüllung anzudeuten, aber es wurde geantwortet: Man möge vorerst die Halbscheid anschaffen und demnächst Erleichterung gewärtigen.<sup>5)</sup> In diesem Jahre wurde das Paderborner Hochstift zum ersten Male wieder frei von den französischen Anforderungen, während die Alliierten noch nicht davon abließen. Laut Liquidation des Kriegsrates Rhoden vom 27. Februar 1763 wurden vom Hochstift im Winter 1762 an Portionen und Rationen an ihn abgeliefert: 25 589 Portionen á 2 Pfund, 10 477 Rationen Hafer á 8 Pfund, 87 193 Rationen Heu á 10 Pfund, und 6359 Rationen Stroh

1) P. v. G. — 2) P. C. C. 226. — 3) M. T.

4) P. A. C. 196 — 5) Korte.

à 5 Pfund, und zwar an das hannoversche, englische, braunschweigische, hückeburgische und hessische Korps.<sup>1)</sup> Die Forderungen mußten wie immer geliefert werden, man wandte andere Mittel an, wie z. B. auch vom englischen Könige die Paderborner Dom-Intraden einfach erhoben wurden. Erst am 24. Februar 1763 verzichtete man darauf.<sup>2)</sup>

Die Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und England wurden am 3. November unterzeichnet, der Friede war gesichert, das ganz erschöpfte Land fing an wieder Mut und Hoffnung zu fassen. Da schrieb der preußische Major Bauer, der mit einem kleinen Korps unweit Wesel stand, auf die Klöster Hardehausen, Dalheim und Büren nochmals eine schwere Kontribution aus, der zufolge die beiden ersten 6000, Büren aber 8000 Rtlr. liefern mußten. Die Summe mußte auch wirklich gezahlt werden.<sup>3)</sup> Gesuche an das großbritannische Magazin um Zurücknahme dieser Kontribution waren erfolglos.<sup>3)</sup> Mitte Februar wurde dem Kloster Büren mit einer Exekution von 23 Mann zugesetzt, die nicht allein 4000 Rtlr. von demselben bald beibrachten, sondern auch einige Ordenspersonen als Geiseln für den Rückstand mit nach Lippstadt führten. Eine neue Kontribution von 100 000 Rtlr. durch Bauer erregte schon die größte Bestürzung im Lande, da aber war die Freude um so größer, als nach Bekanntwerden des Friedensschlusses aus dem Bezahlen nichts wurde.<sup>4)</sup>

So hatte man das Hochstift die ganze Kriegszeit hindurch und selbst über den Frieden hinaus geplagt. In welchem Zustande sich das Paderborner Stift jetzt befand, dafür werden die Zahlen selbst reden. Bedeutende Schädigungen hatte das Stift auch durch die vielen **Holzlieferungen** erlitten, die große Summen verschlangen. Der hochstiftliche Brand bestand in purer Holzung, da Steinkohlen nicht gebraucht wurden.<sup>5)</sup> Alle Bürger, selbst die Domkapitulare, Ritterschaftlichen und übrigen Gutsherren wurden zur Lieferung herangezogen.<sup>3)</sup> Die Anforderungen der Armeen waren recht beträchtlich, viele Lager verschlangen Hunderte von Klaftern. Insbesondere wurden die klösterlichen Waldungen arg mitgenommen.

1) P. G. R. I. 2c 4, S. P. 1763.

2) P. G. C. 225. — 3) M. T.

4) P. A. A. 20. Bericht an d. kgl. Majestät in Preußen vom 19. Febr. 1763.

5) P. G. C. 226.

So mußte das Jesuitenkolleg in Büren im Jahre 1758 allein 1000 Fuder Holz liefern.<sup>1)</sup> Das Kloster Abdinghoff hatte am meisten zu leiden; seine Waldungen, der sogenannte „Bock“, wurden fast ganz gefällt. Mitte August 1759 wurden von dort allein 155 Klafter geholt, nachdem schon im Juni 1759 vier Tage lang 241 Mann gefällt hatten, wovon 92 Fuder nach Paderborn gebracht wurden.<sup>2)</sup> Am 26. Januar sollten 200 Klafter abgehauen und abgefahren werden, ebenso wurden fast im ganzen März dort viel Holz abgeholt.<sup>3)</sup> Im August 1760 finden wir dort 95 Mann mit 100 Wagen an der Arbeit. Besondere Anforderungen wurden von den Alliierten im Jahre 1760 gestellt. Denn für die in Warburg angelegten Feldbäckereien wurden 300 Klafter Holz verlangt, wozu die ganze Gegend aufgeboten wurde.<sup>4)</sup> Um den kleinen Mann zu schonen, wurde der geistliche und adliche Stand unter Strafe von 100 Rtlr. zum Anfahren aufgefordert, und zwar mußte ein Kloster erster Klasse 50 Klafter, ein zweiter Klasse 25 Klafter und das Domkapitel 100 Klafter anfahren. Die ganzen Waldungen bei Warburg wurden abgeholzt.<sup>5)</sup> Der Holz-mangel blieb natürlich nicht aus. In Warburg wurden zu dieser Zeit 100 Häuser abgebrochen, um Holz für die Backöfen der Alliierten zu gewinnen.<sup>6)</sup> Über diese Zeit schreibt Schüngel: „Da es in Warburg (1760) an Holz mangelte, wurden zunächst alle Obst- und Frucht-bäume außerhalb der Stadt und alle Hecken und Stauden, Gartentüren und Lusthäuser niedergehauen und verbrannt, ein Schaden, der sich in 50 bis 60 Jahren nicht ersetzen ließ, denn weder die Stadt noch die benachbarten Dörfer hatten zur Anfuhr des Holzes Pferde, da dieselben bereits durch die vielen Kriegsfuhren aufgetrieben waren. Deshalb kam den ganzen Winter kein einziges Fuder Holz „zu Kauf“. Der Bürger mußte deshalb sein eigenes Haus zerstören, auch Bänke und Stühle angreifen und verbrennen. Die Soldaten aber, welche in der Stadt lagerten, zogen, als dort kein Baum und keine Hecke mehr zu finden war, in das Germeter, Rannsteinsche, in das Asseler und Wepeler Holz und holte dort, was sie bedurften. Dabei ruinierten sie in Grund und Boden das Rannsteinsche, Wepeler und Wormeler Holz. Ferner riß man viele Häuser sowohl in der Altstadt als Neustadt ein und brauchte das Holz als Brennmaterial, natürlich ohne jede Entschädigung der Eigentümer. Gegen 70 Häuser, Scheunen und Stal-

1) Vgl. Bessen S. 322. — 2) D. G. R. 24.

3) Brenfches Archiv, Lit. F.

4) P. A. C. 196 und G. R. P. 1760.

5) P. A. C. 196. — 6) Bessen, S. 336.

lungen wurden in diesem Jahre und im folgenden zu diesem Zwecke in Warburg abgerissen. Großer Strohangel herrschte, so daß Vieh abgeschafft und die Einwohner auf bloßem Boden schlafen mußten.<sup>1)</sup>

Alle Mittel, dem Holzangel zu steuern, wurden angewandt. Die Aschenbrennerei in der Wünnenbergischen Waldungen am Essenberger- und Embder Wald wurden abgestellt.<sup>2)</sup> Aber von Seiten der Heere war alle Schonung ausgeschlossen. Man bot selbst die Bauern auf, 4000 junge Bäume abzuhauen.<sup>3)</sup> Auch die Stadt Paderborn sollte Zeuge sein von dem verheerenden Holzfrevel. Wenn man auch die Obstbäume zum Teil schonte, so wurden doch die Tore usw. ausgerissen, der Park auf dem Liboriberge wurde fast ganz niedergehauen.<sup>4)</sup> Auch die Neuhäuser Mlee fiel den Feinden zum Opfer. Am 12. September 1759 wurden zu Verne und Uppprunge 16 Mann aufgeboten, um auf den Paderborner Schanzen Holz zu hauen und zu klastern.<sup>5)</sup> So wuchs die Holznot von Tag zu Tag. In Paderborn wurden im Jahre 1760 von den Engländern die noch übrigen Gartenhäuser aus Mangel an Holz abgerissen, die Obstbäume abgehauen und verbrannt. Als die Bürger dieses sahen, rissen sie die ihrigen selbst nieder und schleppten sie nach Haus.<sup>6)</sup> Ja, im Jahre 1761 wurde sogar das Hausgerät zum Brande benutzt und selbst Balken und Stämme der Häuser angegriffen. Die Häuser wurden ihrer Dielen beraubt, um sie zum Verbrennen oder zu Särge für die Toten zu benutzen.<sup>7)</sup> Eisen- und Glashütten mußten ihren Betrieb einstellen, und auch die Wagen und Ackergeräte blieben ohne Reparatur liegen.<sup>8)</sup>

Ein großer Teil des Holzangels wurde auch durch **die Lieferungen nach Lippstadt** herbeigeführt. Wir haben gesehen, wie die Paderborner Regierung zum Teil die moderne Befestigung der Stadt aufgegeben hatte, weil sie der Ansicht war, daß durch die Festungen die Länder meist noch mehr ruiniert würden. Und das hatte sie auch im Verlaufe dieses Krieges nur zu sehr erfahren müssen. Gerade der Festung Lippstadt verdankte das Land den größten Teil seiner Kriegslasten, auf sie richteten beide Parteien ihr Augenmerk, sie suchte man zu halten und stets besser zu befestigen. Und die Kosten zu solchen Unternehmungen mußte zum großen Teile das Paderborner Hochstift auf sich nehmen. Schon sofort bei Beginn des Krieges begannen die Lieferungen dorthin, weil

<sup>1)</sup> Schünzel, S. 11.

<sup>2)</sup> D. P. 1761. — <sup>3)</sup> P. N. C. 28. — <sup>4)</sup> Gleseler.

<sup>5)</sup> Korte. — <sup>6)</sup> M. L. — <sup>7)</sup> P. N. C. 11.

<sup>8)</sup> P. C. C. 226.

sich die Franzosen die Festung als Sammel- und Waffenplatz der Armee gewählt hatten. Da nun im folgenden Jahre die Hannoveraner Lippstadt wieder in Besitz hatten, so wurde es mehr und mehr befestigt und zu einer Realfestung umgeschaffen.<sup>1)</sup> Und bald folgten auch die unentgeltlichen Anforderungen ans Hochstift. Vom 17. April an mußten beständig 60 tüchtige Handarbeiter in Lippstadt mit Schute oder Schuppe nebst Äxten und Beilen erscheinen. Die Lebensmittel wurden ihnen nicht gestellt, sondern sie mußten sich für eine Woche Lebensmittel mitbringen. Ferner hatten zu erscheinen 6 Zimmerleute und täglich 6 Ordonanzwagen mit 4 Pferden bespannt. Letzterer wurde nach beliebiger Verfügung des Landesoberen alle 2 bis 4 Tage abgelöst. Um der Artillerie Munition von Warendorf nach Lippstadt zu befördern, wurden 20 angeschnürte Zugpferde verlangt.<sup>2)</sup> Dazu kamen die Baumaterialien: 5000 Ballisaden, 4000 Pfähle, 600 Faschinen, 60 Eichenbäume und einige Tausend Fuß Latten. Einige Hundert Fuhren mußten täglich gestellt werden.<sup>3)</sup> Trotz dieser schweren Lasten fuhr der Kommandant in Lippstadt, General von Hardenberg, fort, am 20. Oktober noch 500 Fuder Holz, täglich 100 Handdienste zu verlangen.<sup>4)</sup> Man wandte sich sofort dahin, um das erforderliche Holz-Quantum auf 250 Fudern zu vermindern. Aber man erhielt nicht einmal Antwort, sondern der Kommandant verlangte am 24. Oktober vom Amt Delbrück einen Rückstand von 100 Klafter Holz und eine gleiche Menge vom Amt Boke, wozu dann später noch 200 Klafter hinzukamen. Und statt daß die Summe von 500 Klafter verringert wurde, wurden sogar 1000 Klafter gefordert. Zudem mußte das Bistum täglich hundert Wagen stellen, um das Magazin von Bielefeld nach Lippstadt zu befördern. Diese Forderung wurde jedoch dahin abgeändert, daß wöchentlich nur zweimal 60 Wagen erscheinen brauchten.<sup>5)</sup> Im Jahre 1759 wurde Lippstadt von beiden Parteien eine Zeitlang besetzt. Die Alliierten hatten am 29. Oktober 500 Mann aus dem Hochstift zur Schanzarbeit herangezogen, ganz abgesehen von den vielen Leistungen an Ballisaden, Faschinen, Bohlen und anderen Baumaterialien. Jeder, der ausblieb, wurde mit Geld bestraft. Paderborner Pferde übernahmen zum Teil den Transport der Lippstädter Artillerie zur Belagerung von Münster. So ging es den ganzen Sommer hindurch bis zur Ankunft der Franzosen

<sup>1)</sup> Korte. — <sup>2)</sup> P. C. C. 225. Vgl. auch Korte.

<sup>3)</sup> P. A. C. 224. — <sup>4)</sup> Glesener.

<sup>5)</sup> R. R. A. Anweisung der Tätlichkeiten und Feindseligkeiten usw. (gedruckt). Vgl. auch Bessen II. S. 321.

am Schluß des Jahres. In Geld umgefeszt, hatte dieses Jahr die Festung Lippstadt dem Hochstift 37 312 Rtlr. gekostet, eine Summe, die im folgenden Jahre noch stieg.<sup>1)</sup> Es verlief ja fast kein Monat, der nicht Anforderungen an Leuten, Pferden, Wagen usw. stellte. So wurden auch im Jahre 1760 100 Eichen oder Buchenstämmen, 5000 Pallisaden, 404 Eichen- oder Buchenbohlen, 200 Buchen, Eichen oder Tannen, 6000 Faschinen und 150 Schiefkarren verlangt.<sup>2)</sup> Am 16. Januar mußten 60 Fuder Holz, am 20. März 200 Arbeiter vom Hochstift zum Festungsbau nach Lippstadt gestellt werden, ähnlich ging es am 17. Oktober.<sup>3)</sup> Im Jahre 1761 hören wir wenig vom Festungsbau; trotzdem wurde er nie außer acht gelassen. Finden wir doch zum Festungsbau Lippstadt eine Summe von 23 826 Rtlr. verzeichnet. Allerdings blieben die bestellten Arbeiter in diesem Jahre oft aus Willkür zu Hause. Daher wurden dann auch scharfe Exekutionen veranstaltet und große Summen Geldes geliefert. Wenn die Betreffenden nicht zu finden waren, mußte einfach die Gemeinde zahlen. Wohl wurde das Hochstift in diesem Jahre mit Abgaben an Fourage usw. mehr geschont, aber die Festungsanforderungen dauerten fort. Am 21. Januar mußte wieder eine Menge Baumaterialien abgeliefert werden. Allein die Stadt Salzkotten hatte für 200 Eichenbohlen und 1776 Pallisaden zu sorgen. Besonders herangezogen wurden in diesem Jahre auch Wünnenberg, Bleiwäsche und Leiberg. Trotz der drückenden Kontribution hörten die anderen Belästigungen nicht auf. Lippstadt wurde noch immer befestigt, forderte vom Lande stets 300 Mann zu Schanzarbeiten, Lieferungen an Baumaterialien, welche man „in einem Atemzuge auch bei der größten Lunge nicht nennen kann“.<sup>4)</sup> Der dortige Kommandant verordnete am 7. September durch ein Ausschreiben, daß für jeden ausbleibenden Mann von der Schanzarbeit an einem gewissen Offizier Frölich gezahlt werden sollte; ferner daß diejenigen Distrikte, die kein Land zu bestellen hätten, am 11. Oktober mit der Anfahrung der Baumaterialien wieder anfangen und die Eigentümer der Holzungen mit den Vorbereitungen des Holzes sich anschicken sollten.<sup>5)</sup> Erst der Friede befreite auch von diesen Anforderungen. So trugen die Befestigungswerke zu Lippstadt wesentlich zum Verderben des Hochstiftes bei, raubten dem Stifte nicht nur manche Summen für Baumaterialien, sondern

1) P. N. N. 10. Baruch Simon.

2) G. R. P. 1760. — 3) Brenk'sches Archiv, Lit. F.

4) Rorte.

nutzten selbst die letzten Kräfte der ausgehungerten Bewohner für sich aus.

Bei all diesen Lieferungen war es eine Unmenge von **Fuhren**, die das Hochstift leisten mußte. Sie mußten alles Material herbeischaffen, die Bagage den durchziehenden Heeren fortbringen, Post und Kriegesfuhren leisten. Natürlich ging man mit Wagen und Pferden schonungslos um. Kamen die Pferde überhaupt zurück, so waren sie meist abgemagert und bis zum Tode abgetrieben. Alle Befehle gegen Mißhandlung und Raub von Pferden blieben meist unbeachtet. Die einzige Hilfsquelle, die den Bewohnern noch zu Gebote stand, eine möglichst gute Ernte zu erzielen, wurde ihnen verstopft. Sie hatten nicht das nötige Fuhrwerk, um die Felder bestellen zu können. Eine ansehnliche Menge Land, das besät werden mußte, blieb brach liegen,<sup>1)</sup> wie da auch schon im Jahre 1759 einige tausend Morgen nicht beackert wurden.<sup>2)</sup> Und daß die Anfrage des großbritannischen Regiments, ob man ihnen für Geld und sichere Bedingungen einige Wagen überlassen wollte, keinen Erfolg haben konnten, war klar. Man hatte eben durchaus keine übrig, weil man viele bei den Kriegsfuhren eingebüßt und verloren hatte.<sup>3)</sup> Alle dagegen gemachten Vorstellungen nutzten meist nichts, sondern es kam höchstens noch die Drohung hinzu, daß für jeden Wagen, der ausblieb, 20 Rthl. gezahlt werden sollte und die Fuhren noch einmal geleistet werden mußten und auch gegen die Geh. Ratsherren im Falle des Verzugs mit Exekution verfahren würde.<sup>4)</sup> Ja, selbst die Regierung war nicht mehr Herr der Fuhrwerke, so daß sie oft nicht instande war, Fuhrwerke zu stellen. In den Bäckereien und Fouragedepots wurden nicht wenig durch den Pferdemangel Störungen verursacht.<sup>4)</sup> Ein Blick in die Verzeichnisse der Fuhren zeigt uns die unglaublichsten Zahlen. So waren von Paderborn aus nach Schätzung im Jahre 1758 etwa 1500 Fuhren 2 Tage durchschnittlich mit 2 Pferden unterwegs.<sup>5)</sup> Kirchborchen mußte im Jahre 1759 den französischen Truppen 589 Fuhren und 250 Pferde zur Verfügung stellen. Als im Jahre 1758 für 2000 Bagagewagen und Pferde Fourage herbeigeschafft wurde, mußten alle Pferde zum Vorspann für die Wagen aus Hannover, Hildesheim und Braunschweig hergegeben werden, wurden wochen-

1) Vgl. Landtags-Berordnungen.

2) P. C. C. 224.

3) Vgl. auch Korte.

4) P. A. A. 10, pro Memoria.

5) Paderborner Berordnungen. P. A. A. und P. F. 51.

lang mitgeschleppt, so daß sie solches Elend und solchen Hunger erleiden mußten, daß die meisten Bauern Pferd und Wagen im Stich ließen und einfach desertierten.<sup>1)</sup> Allerdings fehlte es auch nicht an Versuchen, sich den Anforderungen zu entziehen. Sehr oft wurden die Pferde, um sie vor Kriegszügen zu schonen, in die Wälder getrieben und dort versteckt gehalten. Deshalb durchstreiften bisweilen Heeresabteilungen zum Nachforschen die Wälder.<sup>2)</sup> Die Pferdemusterungen geben uns übrigens ein klägliches Bild von dem Elend unter dem Pferdebestande. Im November 1758 mußten alle brauchbaren und unbrauchbaren Pferde spezifiziert werden.<sup>3)</sup> Die Musterung ergab zu Salzkotten 49 brauchbare und 32 unbrauchbare, zu Uppsprunge 32 brauchbare und 15 unbrauchbare und zu Werne 69 brauchbare und 76 unbrauchbare Pferde. 1761 läßt sich aber schon eine bedeutende Abnahme wahrnehmen. Salzkotten, das bei Beginn des Krieges etwa 150 Pferde besaß, konnte am Schlusse kaum noch 20 brauchbare aufweisen. Anderswo war es nicht besser, zum Teil noch schlechter. Man kann sich leicht denken, welches Unheil alles dieses dem Lande brachte. Es fehlte an Pferden und Arbeitsleuten, um das Wenige, was an Früchten noch da war, zu retten. Man trug sie auf Köpfen und schleppte sie mit Schubkarren, soviel wie eben möglich, nach Haus. Natürlich griffen auch diejenigen mit zu, die nicht gesät hatten; sie ernteten mit auf fremde Kosten.<sup>4)</sup> Selbst von den weitergelegenen Orten wie Kassel und Erfurt wurde das Brotkorn mit Eseln und Schiebkarren oder auch auf dem Kopfe herbeigeschleppt.<sup>5)</sup>

Manches Fuhrwerk diente auch zum Transport der **Hospitäler**,<sup>3)</sup> die überhaupt viele Anforderungen an das Stift stellten. Die Einwohner mußten für sie die notwendigen Sachen anschaffen, sie mit Unterhalt versehen und vor allem auch den Transport von einer Stadt zur anderen bewerkstelligen. In Altenbeken wurden 6 Windöfen zu den englischen Hospitälern bestellt.<sup>5)</sup> Von der Regierung wurde den Untertanen strengste Willfährigkeit den Truppen gegenüber befohlen. Allen Quacksalbern, Marktschreibern, Apothekergefellen, Laboranten usw., die sich in den Kriegsjahren oft als Ärzte ausgaben, wurde auß strengste jede Behandlung wie auch das Ausschreiben von Rezepten verboten. Nur falls die Kommandos von ankommenden Refovaleszenten mit Marschrouten und Fuhrbefehl aus dem Hauptquartier ausgestattet waren, durften sie von Hospitälern aufgenommen werden.<sup>2)</sup> Jährlich kamen ungeheure

<sup>1)</sup> Korte. — <sup>2)</sup> P. A. C. 196. — <sup>3)</sup> P. C. C. 224.

<sup>4)</sup> M. T. — <sup>5)</sup> G. R. P. 1760.

Züge von Kranken durch das Stift. Besonders hatte die Stadt Paderborn durch das Hospitalwesen zu leiden. Schon am 21. Juni 1757 beehrte man vom Domkapitel die Schlüssel zum Dekanats- hause, in welchem provisorisch ein Hospital für die Franzosen er- richtet wurde, da augenblicklich kein anderer Platz da war. Dort wurden zirka 20 bis 30 Kranke aufgehoben. Dann mußten die Studiosen das Gymnasium räumen, die Schulen wurden ins Kolleg verlegt. Das Gymnasium aber, wie auch die auf der Pader gelegene Domdechanei, die Mula des Klosters Abdinghoff und das Zucht- haus wurden zu französischen Hospitälern benutzt.<sup>1)</sup> Im Jahre 1761 war auch das Benediktiner-Kloster mit einem englischen Hospital besetzt.<sup>2)</sup> Besonders die Lehrräume wurden im Kriege zu Laza- retten verwendet. So war auch im Jahre 1760 das Gymnasium mit englischen und hannoverschen Kranken angefüllt. Die Schulen wurden im Kolleg gehalten; selbst das Refektorium war mehrere Wochen mit 50 Soldaten belegt. Den Jesuiten blieb kein anderes Speisezimmer als die Studierzimmer. Wenn auch die höheren Lehranstalten manche Störungen erleiden mußten, so scheint doch der Unterricht auch zur Kriegszeit keine längere Unterbrechung erfahren zu haben.<sup>3)</sup> Da im Jahre 1757 eine besonders starke Hitze herrschte, fingen die Krankheiten in den Lazaretten der Franzosen zu Paderborn furchtbar an zu wüthen; ganze Wagen voll wurden hinausgebracht, und in der Stadt wurden in dem einen Sommer zirka 7000 Franzosen beerdigt. An anderen Orten war die Sterb- lichkeit noch größer.<sup>4)</sup> In Korben waren alle Scheunen mit franzö- sischen Soldaten angefüllt.<sup>5)</sup> Mit dem Begräbnisse der gestorbenen Kameraden wurden keine langen Zeremonien gemacht.<sup>6)</sup> Die Toten wurden in Säcke gebunden und auf einer Tragbahre, die einer „Mistbahre“ nicht unähnlich war, aus dem Tore getragen.<sup>7)</sup> Die Katholiken wurden in Paderborn meist auf dem Kirchhofe be- graben, während man die anderen in Gärten, Wiesen oder sonstwo verscharrte.<sup>8)</sup> Nackt wurden die Leichname in große Gruben ge- worfen. An den betreffenden Orten wurde dann gewöhnlich ein Kreuz etwa fußhoch aufgerichtet.<sup>7)</sup> Bei dem schleunigen Rückmarsch der Franzosen im Jahre 1758 wurden eine Menge von Kranken und Ermatteten in den Händen der Feinde zurückgelassen. In den

1) M. I. und P. G. v.

2) G. R. P. 1761.

3) P. G. Bessen, Collectania ad historiam Paderbornensem.

4) Bessen, S. 365. — 5) P. A. C. 11. — 6) M. I.

7) P. A. C. 11.

Hospitälern zu Paderborn ließen die retirierenden Truppen 62 Offiziere und 800 Mann zurück.<sup>1)</sup> Ähnlich, wenn auch nicht in demselben Maße, wurden alle größeren Orte zeitweise mit Hospitälern belegt, wobei besonders die Klöster nicht vergessen wurden,<sup>2)</sup> während die Stadt Paderborn ja wohl kein Jahr ohne Hospital war. Allein in der Stadt Warburg starben im Winter 1760/61 in den Quartieren und Lazaretten über 5000 Soldaten. Die beiden Kirchhöfe der Stadt wurden so überfüllt, daß zuletzt befohlen wurde, sowohl die Einwohner, ob reich oder arm, als auch Soldaten außerhalb der Stadt zu beerdigen.<sup>3)</sup> Große Belästigungen brachten den Paderbornern auch die nahen Lippstädter Lazarette. Betten usw. mußten dorthin gebracht werden. Die Stadt Salzkotten lieferte Ende 1761 allein an die Miierten dorthin 50 komplette Betten, Appsprunge und Werne sogar 100 Stück, die aus einer Decke, der Bettlade, zwei Kissen, einem wohl gestopften Strohsack und ein paar linnenen Bettluchern bestanden.<sup>4)</sup> Noch heute erinnern uns Gräber an die damaligen Zeiten. So befindet sich in Driburg, jetzt am Ausgange der Stadt nach Alhausen hin, etwa 15 Minuten vor dem alten Stadttore ein 80 bis 100 qm großer Grabhügel; darauf steht eine Linde mit dem Grabschilde „Franzosengrab“ und ein großes Kreuzifix. Das Grab ist Eigentum der katholischen Kirche. Am Tage vor Himmelfahrt geht die Bittprozession dorthin, es wird die Station gehalten und für die Verstorbenen gebetet.<sup>5)</sup>

2. So haben also die durchmarschierenden Truppen auf die verschiedenste Weise ihr Scherflein zum Ruin des ganzen Hochstifts beigetragen und am Lebensmark des Landes gezehrt. Aber nicht nur im eigenen Vaterlande spürte das Land die Kriegsschäden, nein, auch im Osten und Süden stritt sein Kontingent bei der Reichsarmee; auch diese Truppen sollten ganz gewaltige Summen verschlingen, mußten sie doch vom Paderborner Lande unterhalten werden. Als das Hochstift Paderborn nach dem im Jahre 1756 ausgebrochenen Reichskriege gleich anderen Reichsständen sein Mannschaftskontingent stellen und unterhalten mußte, so erfüllte es hierdurch nur seine gesetzesmäßige Schuldigkeit. Als es nachher aber selbst mit Krieg überzogen, durch die Folgen des Krieges gänz-

1) Ennen, Frankreich und Niederrhein II, S. 328, vgl. auch andere Ansicht bei Bessen.

2) P. A. C. 28. P. v. G. und Gieseler.

3) Schünzel, S. 12. — 4) Korte.

5) Nach Mitteilung von Pfarrer Kleeschulte zu Driburg.

lich erschöpft und unvermögend gemacht war, so glaubte es unter dem Beistand der Gesetze befugt zu sein, sich diese Last zu verbitten.<sup>1)</sup> Die Unterhaltung des Kontingents kostete dem Hochstifte monatlich zirka 5000 Rtlr., was also für das Jahr 60 000 Rtlr. ausmachte. Seit August wurde diese Feldgage bestritten. Allein diese Unterhaltung verschlang fast die ganze Einnahme des Stiftes, die bei zwölf Schätzungen 65 241 Rtlr. ausmachte.<sup>2)</sup> Hinzu kamen dann noch die Römermonate, und es wurde am 11. Mai 1757 bestimmt, daß von den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reiches 30 Römermonate in 3 Terminen so zu zahlen seien, daß „kein Stand auf den anderen zu warten und keiner sich dieser Pflicht durch irgend einen Vorwand entziehen sollte.“<sup>3)</sup> Die 30 Römermonate bedeuten für das Paderborner Stift eine Summe von 10 560 flor. oder 7063 Rtlr.;<sup>3)</sup> also Römermonate und Unterhalt des Kontingents machten schon mehr aus als die Einnahmen des Hochstifts. Und dazu kamen die gewaltigen Lieferungen im Lande. Auch die Instandsetzung des Kontingents bis zur Marschfähigkeit hatte schon vorher große Summen verschlungen, wie sich aus der Menge von Neuanschaffungen ersehen läßt. Kein Wunder, daß das Hochstift alle Hebel in Bewegung setzte, um von diesen Lasten befreit zu werden. Die Römermonate wurden immer noch nicht bezahlt.<sup>4)</sup> Schon am 24. Juli 1757 kam ein Schreiben von Clemens August mit der Aufforderung, die Römermonate zur Reichsoperationskasse abzuschieken.<sup>5)</sup> Aber schon am 4. August reichten bei ihm die Paderborner Stände ein Gesuch um Erlaß der Römermonate ein, da ja laut Reichsgutachten von 1734, worauf sich das jetzige beziehe, diejenigen Reichsstände von dem Beitrag der Römermonate befreit wären, die infolge von feindlicher Überziehung oder erpreßter Kontributionen zu allen Beiträgen unfähig seien.<sup>3)</sup> „Früher sei dieses auch schon gemacht, und kein Reichsstand sei momentan so viel vom Kriege überzogen worden wie gerade das Hochstift.“ Man hatte eigens einen Deputierten nach Bonn gesandt, um dem Kurfürsten mündlich das Elend im Stift vorzustellen, dem baldige Bemühungen zur Linderung der Not in Aussicht gestellt wurden, und Clemens August reichte auch tatsächlich beim deutschen Kaiser ein Gesuch ein, um wenigstens

1) P. A. A. 10, 11, Baruch Simon.

2) P. A. A. 10. Schreiben an Clem. August.

3) P. A. A. 10. Vorstellung um die Römermonate.

4) Vgl. N. W. R. A. V, 62.

5) P. C. C. 224.

Schonung für das Hochstift so lange zu erbitten, bis die Durchzüge der französischen und hannoverschen Truppen von den beiden Mächten beglichen wären.<sup>1)</sup> Es scheint wirklich nichts von den Römernonaten bezahlt zu sein, da in den Akten sich kein Anhaltspunkt dafür findet. Aber bald suchte das Hochstift auch die Unterhaltung des Kontingents von seinen Schultern zu wälzen. Ende 1757 stellten sie an Clemens August das Ansinnen, er möge vor- schußweise die Unterhaltung des Paderborner Kontingents übernehmen. Dieses wurde aber vom Kurfürsten abgewiesen, und er empfahl die Aufnahme einer Anleihe durch die Landstände<sup>2)</sup> und ließ auch bald einen Befehl dazu folgen.<sup>3)</sup> In der That wurde auch zuerst die Unterhaltung durch das Hochstift besorgt und zwar wurden 29 599 Rtlr.<sup>4)</sup> verausgabt, was bei den ärmlichen Verhältnissen viel sagen will. Als der Versuch bei Clemens August mißglückt war, bat man ihn im März 1758, sich dafür zu verwenden, daß der Kaiser die Unterhaltung übernehmen möchte.<sup>5)</sup> Aber der Kurfürst hielt die Not nicht für so groß, daß der Antrag bei dem Kaiser den geringsten Eindruck machen würde, zumal ja aller Vermutung nach die Kriegsgefahr sich bald vom Hochstift entfernen würde. Sollte das aber nicht geschehen, so versprach er, ihrer Bitte zu willfahren und verlangte, daß die Summe vorläufig von den Landständen herbeigeschafft werden sollte.<sup>1)</sup> Aber schon nach 14 Tagen wiederholte das Domkapitel die Bitte und erklärte, falls der Kaiser das Kontingent nicht übernehmen würde, so müßte es notgedrungen ihn bitten, das Kontingent selbst zu übernehmen und ihnen die gewöhnliche Löhnung vorzuschießen. Dagegen verpflichtete sich die Landschaft den Vorschuß, sobald die Bezahlung der Beschädigungen eingelaufen sei, wieder zu ersetzen.<sup>5)</sup> Auch Freiherr von Fürstenberg bemühte sich am Bonner Hofe und erhielt auch vom Kurfürsten das Versprechen, daß er den französischen Hof zur Entschädigung auffordern und den Kaiser um Übernahme bitten werde. Da es

1) P. C. C. 224.

2) Generalstab I. — 3) Generalstab III.

4) Für Schulz	539 Rtlr.,	1758 pro März	4623 Rtlr.,
1757 pro Nov.	4881 " "	pro April	4897 " "
pro Dez.	4701 " "		200 " "
1758 pro Jan.	4687 " "	iodann	144 " "
pro Febr.	4647 " "	noch:	180 " "
			100 " "
			Ca 29599 Rtlr.

(Generalstab IV.)

5) P. C. C. 227.

aber „eine Schande sei, ein so schönes Korps wie das Paderborner vergehen zu lassen, so würden die Landstände wohl noch 4 bis 5000 Rthr. vorrätig haben, die sie dem Hochstift vorschießen könnten.“<sup>1)</sup> Die Vorstellung beim Kaiser wurde eingereicht, und Clemens August wandte alle Mittel an,<sup>2)</sup> dem Hochstift Geldvorschuß zu verschaffen. Die Antwort vom Kaiser ließ lange auf sich warten. Schon muß man wohl die Absicht gehabt haben, das Kontingent aufzuheben. Denn Clemens August ermahnte die Landstände, „wenn ihnen die Unterhaltung auch noch so schwer falle, keineswegs aber das Kontingent zu entlassen, was um so strafbarer wäre. Die Landstände müßten aber bis zur Übernahme aushalten,<sup>1)</sup> zumal es ja auch aussichtslos wäre, die Unterhaltung abwälzen zu wollen. Zudem sei es höchst unvernünftig, da es hier auf die eigene Rettung ankomme und auf Abwendung der bevorstehenden Gefahr der Säkularisation.“<sup>3)</sup> Die Landstände erklärten sich bereit, für einen Monat das Kontingent noch zu unterhalten.<sup>1)</sup> Auch die Kontingentsgabe wurde von Clemens August noch eingesandt, trotzdem jede Aussicht, die Gelder von Frankreich bald zu erhalten, vergebens war.<sup>4)</sup> Am 17. Dezember wurde endlich ein langer Bericht an die kaiserliche Majestät eingesandt<sup>1)</sup> und desgleichen am 12. einer an den Reichskanzler Grafen von Colleredo.<sup>5)</sup> Zweimal wurde der Reichskammergerichts-Assessor von Leykam nach Wien gesandt, um die kaiserliche Vertretung des hochstiftlichen Mannschaftskontingents, sowie die Befreiung von den Römermonaten und den Ersatz des durch die hannoverschen und alliierten Truppen angerichteten Schadens herbeizuführen. Am 12. Februar 1759 kam dann auch endlich an Clemens August ein Antwortschreiben aus Wien an.<sup>6)</sup> Der Kaiser erklärte sich bereit, um den Aufwand des Hochstiftes so viel als möglich zu erleichtern, den vierten Teil der Unterhaltungskosten des Kontingents zu übernehmen und zwar so lange, als das Stift in dem größten Teile unter der Bedrückung der feindlichen Armeen stände. Auch ordnete er zur Aufnahme des Kapitals, das zur Bestreitung der Kosten nötig sei, alles an. Zur Rekrutierung erbot sich der kaiserliche Minister Graf von Bergen, indem er eine Summe von 10 000 flor. zusicherte.<sup>6)</sup> Da setzt jede Kunde aus.

<sup>1)</sup> P. C. C. 224.

<sup>2)</sup> Versuch beim Banquier Meinerzhagen und Roselin in Frankfurt (P. C. C. 224.)

<sup>3)</sup> Generalstab II.

<sup>4)</sup> Generalstab IV. — <sup>5)</sup> P. A. A. 20. — <sup>6)</sup> R. R. A. 214. Antwortschreiben d. Kaisers v. 12. Febr. 1759.

Das Hochstift erhielt keine Nachricht von einer Befreiung durch den Kaiser, aber vom 1. Januar 1759 an und in den darauf folgenden Kriegsjahren ist keine Anforderung an das Land gestellt worden. Also haben wir, wenn wir im Durchschnitt für jeden Monat 5000 Rtlr. ansetzen wollen, für die Unterhaltung des Kontingents bis 1759 etwa 70 000 Rtlr. zu berechnen, abgesehen von den Ausrüstungskosten. Die Gesamtkosten des Landes, die behufs Stellung und Unterhaltung des Kontingents in den Jahren 1757 und 1758 vom Schatznehmer aufgenommen wurden, betragen 109 374 Rtlr.<sup>1)</sup> Die Lieferungen für die Kontingents-Truppen hatte ein Jude, Bernhard Simon übernommen.<sup>2)</sup> Dieser reichte nun der Landschaft Paderborn am 20. Februar 1763 eine Rechnung ein, wonach er nach einem „mit seiner weiland kurfürstlichen Durchlaucht geschlossenen Afford“ den Kontingenten in den Jahren 1759, 1760, 1761, 1762 und 1763 für 120 000 flor. Fourage geliefert hätte. Die Landschaft weigerte sich, die Summen zu zahlen, und der Jude strengte einen Prozeß vor dem Reichsgericht an. Es handelte sich hier nicht nur um eine reine Rechtsache, als vielmehr um die wichtige Staatsfrage, die wenigstens keinen minderwertigen Reichsstand gleichgültig sein konnte, um die Frage: „Ob ein bei einem Reichskriege selbst überzogener und dadurch unvermögend gemachter Reichsstand sein gestelltes Mannschaftskontingent ferner zu unterhalten schuldig sei. Diese Frage wurde wider Erwarten vom kaiserlichen Reichshofrat bejahend entschieden. Man entschloß sich nun, gegen die Beschlüsse beim Reichstag Hilfe zu suchen. Das Urteil lautete, daß die Landschaft den Juden Baruch Simon zu bezahlen haben oder daß ein bei einem Reichskrieg usw. (wie oben.).“<sup>3)</sup>

Das mußte den vollen Ruin des Hochstiftes herbeiführen. Aber zum Glück herrschte jetzt Friede, der die Aufbringung der 120 000 flor. erleichterte. So hat das Kontingent dem Lande große Summen verschlungen, ganz abgesehen von der Ausrüstung des zweiten Kontingents nach Gefangennahme des ersten Bataillons, das sicherlich dem Lande noch manche Ausrüstungskosten bereitet hat, worüber aber in den Akten keine Andeutungen zu finden sind.

3. Mußte das Paderborner Hochstift schon durch die Durchzüge und durch sein Reichskontingent Übermäßiges Leiden, so sollte zum Überfluß noch ein Drittes hinzukommen, um das Maß voll zu machen, nämlich die außergewöhnlichen Unglücksfälle wie Hagelschlag und

<sup>1)</sup> P. C. C. 225.

<sup>2)</sup> Vgl. P. A. C. 187, 190, 192, 204.

<sup>3)</sup> P. A. A. 10. Baruch Simon.

Seuchen, die ja allerdings zum Teil als Folge des Krieges zu betrachten sind. Gleich nach dem Einfall der Franzosen brach im ganzen Paderborner Lande eine Kuhpest aus. Nach der Ansicht mehrerer war sie eine Folge der großen Hitze und Dürre, andere glaubten, sie sei verursacht durch die von den Franzosen mitgeführten Ochsen. Sie hauste so schrecklich, daß fast das ganze Vieh ihr zum Opfer fiel mit Ausnahme desjenigen, das auf der Hude an der Pader sich befand. Zu Bensen und anderen Orten blieb nicht ein einziges Stück Vieh am Leben. Besonders stark trat die Seuche in Nieheim, Bellerfen, Schmalenberg, Holthausen und Eversen auf, wo das meiste Vieh umkam.<sup>2)</sup> Natürlich wurde von der Paderborner Regierung sofort zur Verhinderung der weiteren Verbreitung der Kuhpest eingeschritten. Da der Verdacht bestand, daß in Oldenburg und Ostfriesland diese Viehseuche ausgebrochen sei, wurde die Vieheinfuhr von dort untersagt.<sup>2)</sup> Präservativ- und Genesungsmittel wurden den Leuten zur Hand gegeben. Kein Vieh durfte ohne Pässe mehr eingetrieben werden unter Strafe von 50 Rtlr., die kranken Tiere wurden abgefordert und die gesamten Rindviehmärkte im Hochstift eingestellt.<sup>3)</sup> Trotz der Vorsichtsmaßregeln nahm die Seuche doch einen weiten Umfang an. Durch die Erfahrungen vom Jahre 1757 war man in Paderborn so gewarnt worden, daß am 3. Februar 1758 Befehl erlassen wurde, die zahlreichen Pferdekataver tiefer einzuscharren.<sup>4)</sup> Aber trotzdem fing im Herbst die Kuhpest im Paderborner und Münsterschen Lande von neuem zu wüthen an, und zwar so heftig, daß manchem Bauer von 12 Kühen keine einzige übrig blieb. Die Stadt Paderborn blieb allerdings in diesen Jahren verschont. Ganz frei von diesen Schicksalsschlägen war das Stift auch nicht in den späteren Kriegszeiten; wurde doch Anfang 1761 von der Stadt Beverungen angezeigt, daß dort an die 1000 krepierete Pferde lägen.<sup>5)</sup>

Hatte die Viehseuche im Jahre 1757 den größten Teil des Rindviehs vernichtet, so sollte im Jahre 1758 zum großen Teil die Ernte verdorben werden. Am 10. Juni wütete nämlich in der Gegend des Sintfeldes und des größten Theiles des südlichen Hochstiftes ein furchtbares Unwetter mit Hagel, das stellenweise die Frucht vollständig zerschlug und zur Erde legte. Besonders stark scheint das Unwetter zu Blankenrode und Westheim gewesen zu sein, wo fast die ganze Ernte vernichtet wurde.<sup>6)</sup>

1) P. A. C. 28. — 2) P. A. C. 183.

3) L. P. 1757. — 4) G. R. P. v. 24. März 1761.

5) G. R. P. v. 29. Jan. 1761. — 6) P. C. C. 225 und 226.

Verheerender wirkte dann ferner die Menschenseuche. Am 29. März wurde durch ein Patent des Herzogs Ferdinand bei Strafe strenger Exekution befohlen, alles tote Vieh 12 Schuhe tief in die Erde zu vergraben, alle Stuben zu säubern und die Häuser mit Wachholder und Essig täglich auszuräuchern.<sup>1)</sup> Durch das freipierte Vieh war nämlich die ganze Luft infiziert, was eine große Sterblichkeit im Gefolge hatte, wie „in specie zu Dffendorf kaum acht Mannspersonen im Dorfe am Leben geblieben sein sollen.“<sup>2)</sup> 1762 wurde hauptsächlich Hörter heimgesucht. Hier stieg die Sterblichkeit unter den Bewohnern durch Not und Seuchen derart, daß außer den Soldaten zirka 200 Leichen beerdigt wurden, mehrmals Mann und Frau zugleich.<sup>3)</sup> Im Stift starben ferner viele infolge Genusses von Eichelnbrot, das viele Bauersleute in den schrecklichen Zeiten genießen mußten.<sup>4)</sup>

## II. Mittel zur Steuerung der Landesnot.

Man ließ es nun allerdings nicht an den nötigen Mitteln fehlen, um die Not zu mildern, aber was hatten die zu bedeuten bei so großem allgemeinem Elend. In allen Kirchen der Paderborner Diözese wurden häufig Bußpredigten und tagelange Bußandachten gehalten, „auf daß die starke Hand Gottes die sonst Land und Leute völlig verheerenden Kriegsunruhen endlich allermildest aufhebe und dagegen uns und der ganzen werten Christenheit den lieben Frieden wieder verleihen wolle“. Anfangs wurden auch große Fasttage verordnet, aber schon 1759 finden wir Milderungen dieses Gebotes und 1762 wurde wegen des Elends und der Hungerznot vom Fasten dispensiert, so daß man Sonntags zweimal, alltags einmal Fleisch essen durfte.<sup>1)</sup> Da die Ackerleute im Paderbornischen durch beständige Kriegszühen in der Ernte zu sehr gehindert wurden, so wurden ihnen schon 1757 durch ein Zirkularschreiben vom Vikariate erlaubt, auch an Sonntagen nach dem Gottesdienste Feldarbeiten zu verrichten.<sup>2)</sup>

Und was tat die Paderborner Regierung nicht alles, um eine Wendung des Schicksals herbeizuführen. Berichte folgten auf Berichte, um die Gelder von den Franzosen zu erhalten. Den Geh. Rat und Oberstleutnant von Spiegel und Hofrat Schröder sandte man ins französische Hauptquartier zur Erleichterung der Kriegs-

1) P. N. C. 196.

2) Korte. — 3) P. N. C. 11.

4) M. T.

5) P. v. G.

beschwerden.<sup>1)</sup> Hofrat von Keen wurde selbst an den französischen Hof geschickt.<sup>2)</sup> Beständig stand man in schriftlichem und mündlichem Verkehr mit Clemens August,<sup>3)</sup> der immer und immer wieder zur Unterstützung von Bittgesuchen herhalten mußte. Lange Berichte und Bittschriften gingen an den König von Preußen ab, die Kriegskommission der Alliierten, die großbritannische Majestät, den Herzog Ferdinand von Braunschweig, ja selbst, wie wir oben gesehen haben, an den deutschen Kaiser.<sup>4)</sup> Das Resultat aller dieser Gesuche war äußerst gering, auf die meisten kam gar keine Antwort. Man sieht hier so recht, wie das Ansehen von Clemens August immer mehr schwand. Mit der Macht ging es bergab; man empfindet unwillkürlich den Unsegen der Kleinstaaterei, die die kleinen Mächte schutzlos den stärkeren preisgab.

Das Hochstift war somit auf sich selbst angewiesen und man suchte zu retten, was eben möglich war. Die Einnahmen, die sich nach den einzelnen Gemeinden und deren Wohlstande richteten und monatlich im Durchschnitt ein Fixum von 5436 Rtlr. ausmachten, ergaben zur Friedenszeit somit zirka 60 bis 65000 Rtlr., die Schätzungen wurden nämlich gewöhnlich zwölfmal im Jahre erhoben.<sup>5)</sup> Allerdings war schon im Jahre 1655 zur Tilgung der Schulden der Schatz aufgehoben und an neuen Steuern eingeführt worden: 1. Eine Bier-, Tabak-, Salz- und Papiersteuer, 2. eine Mühlensteuer und 3. 1658 eine Personal- und Viehsteuer.<sup>6)</sup> Aber schon 1659 wurde die Mühlensteuer wieder aufgehoben, und dafür wiederum der Landschatz eingerichtet. Auch die Viehsteuer war zur Zeit des siebenjährigen Krieges verschwunden.<sup>7)</sup> Demnach hatten wir bei Beginn der Kriegszeit im Hochstift folgende Steuerform:

1. die gewöhnlichen Landschätzungen,
2. die Konsumptionssteuer,
3. eine Kopfsteuer,
4. den Rauchschatz.

Die beiden letzten Arten wurden nur zur Zeit der Not erhoben, wie es dann auch im siebenjährigen Kriege der Fall war.<sup>8)</sup> — Eine Gremtensteuer von Adel und Geistlichkeit existierte erst seit 1794.

1) N. N. N. 218. — 2) N. N. N. 223.

3) Vgl. Generalstab I und P. C. C. 224.

4) P. N. N. 10, 11.

5) P. N. C. 183 und 196.

6) Vgl. P. D. N. 499.

7) Westf. Z. Bd. XII. S. 152.

8) Westf. Z. Bd. XXX, 2 S. 46 ff.

Bei den großen Anforderungen an Lieferungen, Führen und Einquartierungen zur Zeit des Krieges blieben die Schatzungen und anderen Landesabgaben größtenteils im Rückstande. Da aber die Feinde bei Nichterfüllung ihrer Forderungen gleich Militär-Exekutionen folgen ließen, so machte dieser Umstand außerordentliche Vorkehrungen notwendig;<sup>1)</sup> somit wurde am 27. Juni 1758 ein Kopfschatz ausgeschrieben (nicht datiert also der Kopfschatz vom Jahre 1763, wie Meyer und Rosenkranz annehmen.), welchem jeder ohne Unterschied des Standes und Geschlechts in dem pflichtigen Alter unterworfen war, allerdings ohne dadurch dem Domkapitel, der Ritterschaft und dem gesamten Klerus wie auch der Theodorianischen Universität irgendwelche Nachteile inbezug auf ihre hergebrachte Immunitätsfreiheit erwachsen zu lassen. Als Normalfuß galt die Ausschreibung vom Jahre 1735, aber für die Befreiten, die Kaufmannschaft und die Juden wurde die Taxe um ein Drittel vermehrt. Man repartierte nach fünf Klassen: 1. Klerus primarius und sekundarius, wie auch deren Bedienten, 2. Räte mit Bedienten, 3. Ritterschaft mit Bedienten, 4. Bürgermeister und Ratsmitglieder der Städte, mit den Bürgern, Handwerksleuten und Bauern und anderen Inassen, 5. die Judenschaft. Über die nähere Verteilung der Summen, vgl. Anhang V. S. 95.<sup>2)</sup> Trotz der großen Not und vielen Restanten brachte dieser Kopfschatz doch eine Summe von 43 573 Rtlr. auf,<sup>3)</sup> wovon hauptsächlich die Vorschüsse, die zur Unterhaltung des Kontingents notwendig waren, zumeist zurückbezahlt werden sollten.<sup>2)</sup> Aber es zeigte sich, daß die Summe nicht ausreichte, daß bei einer Ausgabe von 46 571 Rtlr. ein Defizit von 2997 Rtlr. da war.<sup>3)</sup> Trotz des Kopfschatzes gingen die gewöhnlichen Schatzungen ihren alten Gang weiter.<sup>4)</sup> Durch Kopfschatzausschreibungen und Schatzungen konnten aber die Kosten für 1758 nicht bestritten werden,<sup>5)</sup> und man sah sich in die Notwendigkeit versetzt, am 18. Januar 1759 einen neuen Kopfschatz anzufagen.<sup>7)</sup> Durch diesen kamen 22 526 Rtlr. ein,<sup>3)</sup> was schon eine beträchtliche Abnahme im Vergleich zum ersten zeigt und ein Merkmal steigender Not ist. Auch bei den gewöhnlichen Schatzungen minderten sich die Einnahmen von Jahr zu Jahr. Von einer Schatzung im Jahre 1759 finden wir Rückstände in der Gemeinheit Bewelsburg an 55 Rtlr., Obern-Tudorf 121, Niedern-Tudorf 224 Rtlr. usw.<sup>6)</sup> Der kommende Sommer verschlang wieder alles,

1) Worte. — 2) P. C. C. 224. — 3) P. C. C. 228.

4) P. A. C. 196.

5) P. C. C. 226. — 6) P. A. A. 10.

und für die Winterquartiere 1759/60 war schon keine Mittel mehr da. Man sah sich vor die Unmöglichkeit gestellt, 12 Schatzungen erheben zu können, da die Einwohner so viel zu leiden hatten.<sup>1)</sup> Aber wenn die Not gebot, mußte alles andere weichen, tatsächlich wurden im Jahre 1760 zwölf Schatzungen ausgeschrieben, und da die Mittel nicht reichten, ein Rauchschatz.<sup>2)</sup> Von einem Kopfschatz hatte man abgesehen, um hierdurch den Beitrag der Schatzpflichtigen möglichst zu erleichtern.<sup>3)</sup> Am 7. Februar wurde das Rauch- und Schornsteinedikt erlassen.<sup>2)</sup> Gehen wir etwas näher darauf ein, da dieser die erste Contribution dieser Gattung war, von welcher vorher kein Beispiel existierte;<sup>3)</sup> allein der Krieg machte starke Mittel notwendig. Vermöge dessen mußten alle Befreiten ohne Unterschied nach Anzahl der Schornsteine 2 Rtlr. entrichten; auch wenn in der Ökonomie kein Schornstein vorhanden waren, wurden 2 Rtlr. erhoben. 2. Ein gleiches Quantum für jeden Schornstein auf einer befreiten Mühle. Für einen Rauchfang mußte ein Rtlr. erlegt werden. 3. In den Städten Paderborn, Warburg und Brakel sollte in jedem Wohnhause der Schornstein mit 2 Rtlr. und der Rauchfang eines mit keinem Schornstein versehenen Hauses mit 1 Rtlr. bezahlt werden. 4. In den Städten Borgentreich, Beverungen, Lügde und Salzkotten hingegen für jeden Schornstein 1 Rtlr 12 gr., von den Häusern aber, die keinen Schornstein hatten, mußte 1 Rtlr. entrichtet werden. 5. Die übrigen Landstädte, Flecken, Dörfer, Bauerschaften, seßbare Mühlen und einzelne Häuser bezahlten von jedem Wohnhause, ohne Unterschied der Schornsteine und Rauchfänge 24 gr., worunter aber die Häuser, die von Beamten oder sonstigen Befreiten bewohnt wurden, nicht miteinbegriffen waren, indem diese für jeden auf ihrem Hause befindlichen Schornstein 2 Rtlr., oder ohne Schornstein für ihren Rauchfang 2 Rtlr. erlegen mußten. 6. Von jeder Eisenhütte und Glashütte, auch Eisenhammer, wurden 2 Rtlr., für den Schornstein oder Rauchfang der hierbei befindlichen Nebenhäuser 24 gr. entrichtet.<sup>4)</sup> Wie hoch die Einnahmen dieses Schatzes gewesen sind, läßt sich leider nicht ermitteln, er wird aber wohl schätzungsweise 10 bis 12000 Rtlr. ergeben haben. Der Rückstand dieses Schatzes waren sehr gering, etwa einige 100 Rtlr., wovon auf die Stadt Paderborn allein 117 Rtlr. fielen. Der Rauchschatz war eine sehr rohe Steuerform, zumal sie ohne erhebliche Klassifikation war. Da man aber einsah, daß durch die Rauchschatzausschreibung am leichtesten und schnellsten

1) P. C. C. 226. — 2) P. A. C. 196. — 3) Korte.

4) Vgl. Korte und Rauchschagedikt. 1760.

Bartschaften zusammenzubringen waren, erließ man am 3. April wieder eine zweite, aber eine doppelte, wo die Preise bei allen oben genannten Gattungen um das Doppelte gestiegen waren, so daß statt zwei vier Rtlr. erhoben wurden.<sup>1)</sup> Bei diesem Rauchschätz ergab sich eine Einnahme von 14828 Rtlr. Die Domkapitel-Freiheit mußte 437 Rtlr. erlegen und die Stadt Paderborn 1670 Rtlr. Da aber 50 Posten nicht bezahlt wurden<sup>2)</sup> und die doppelten Rauchschätz-Resistanten mit einer Summe von 8477 Rtlr. zurück waren<sup>3)</sup> — unter diesen war die Stadt Paderborn mit 765 Rtlr. zurück<sup>4)</sup> —, so wird der gesamte Rauchschätz rund 23 bis 24 000 Rtlr. ergeben haben. Das war die letzte außerordentliche Schätzung in den Kriegsjahren. Zwar hatte man wegen der großen Not beschlossen, die Schätzungen zu vermindern, aber man sah sich genötigt, die 12 Schätzungen für 1761 doch einzuziehen, um die geleerten Kassen wieder etwas zu füllen.<sup>5)</sup> Ebenso scheint man 1762 verfahren zu haben. Auch wurden die letzten Kriegsjahre dazu benutzt, so weit wie möglich die Resistanten des Kopf- und Rauchschätzes zum Zahlen zu bewegen. Aber die Not war bereits so groß, daß man auch da schonend vorgehen mußte. So verlangte man am 7. Juni 1761 von den Rückständen vom Kopfschätz nur von der zweiten Klasse sofortige Bestreitung, während man bei der dritten nur die Hälfte, bei der vierten nur ein Drittel, bei der fünften nur ein Viertel vom Rückstande verlangte. Die erste Klasse wurde vorläufig ausgeschaltet.<sup>6)</sup>

Wohl wurden die gewöhnlichen Schätzungen durchgeführt. Aber die Rückstände verschlimmerten sich von Jahr zu Jahr; das zeigt uns, wie das Elend und der Geldmangel immer mehr zunahm. Die rückständigen Landschätzungen betragen nämlich

von 1759 bis 1760 9324 Rtlr.,

„ 1760 „ 1761 25363 „ „

„ 1761 „ 1762 34719 „ „

„ 1762 „ 1763 47907 „ „, was im ganzen eine rück-

ständige Summe von 112 310 Rtlr. ausmacht.<sup>6)</sup> Die Stadt Paderborn hatte von 1761 bis 1762 einen Rückstand von 1118 Rtlr. und von 1761 bis 1762 von 2000 Rtlr.<sup>4)</sup> Dazu kam der Verlust an Zinsen, Korrespondenzen, Salär usw., der sich auf 92495 Rtlr. belief.<sup>6)</sup>

Der Steuerung der allgemeinen Not dienten auch die **Ausfuhrverbote**. Wurden diese auch zeitweilig wohl aufgehoben,<sup>7)</sup>

1) Vgl. doppeltes Rauchschätzedikt 1760 und Note.

2) P. C. C. 228. — 3) L. P. 1760.

4) P. U. U. 10. — 5) P. U. C. 196.

6) L. P. 1763.

7) Vgl. Generalstab II.

so bestanden sie doch ziemlich die ganze Kriegszeit hindurch. Am 14. April 1759 wurde es gestattet, Weizen, Raufutter, Erbsen, Linsen usw. auszuführen, allerdings nicht Hafer, Gerste, Heu und Stroh, außerdem keinen Branntwein.<sup>1)</sup> Man erließ dieses Verbot, um Korn und Fourage im Lande zu behalten und die heimliche Ausfuhr zu verhindern. Alle, die ans Ausland Frucht und Fourage lieferten, wurden mit 5 Goldgulden für jedes Scheffel und Konfiskation bestraft,<sup>2)</sup> und auf ihre Kosten wurde für Ersatz des Verlustes gesorgt.<sup>3)</sup> Um aber den Leuten dennoch Gelegenheit zu geben, die übrigen Früchte zu versilbern, was allerdings wohl kaum in der damaligen schlechten Zeit vorkam, wurde ihnen 1757 und 1762 gestattet, in den 4 Hauptstädten drei, in den übrigen Städten und Ortschaften, die 25 Rtlr. oder weniger monatliche Schatzungen erlegten, eine, und die über 25 Rtlr. bezahlten, zwei Branntweinblasen anzulegen.<sup>4)</sup>

In den letzten Jahren des Krieges ließ man auch die **Pachten** nach. Konnte man doch schlecht verlangen, daß die armen Landleute, obchon sie zum Teil nichts ernteten oder doch nur ein sehr geringes Quantum, die ganze Pacht bezahlen sollten. Am 28. April 1762 wurde von der Paderborner Regierung folgendes Schreiben erlassen:

1. Wenn nichts eingeschauert wird von Wiese und Feldern, so sollen die Zinsen und Pacht erlassen werden;

2. beträgt der Schaden  $\frac{2}{3}$  des monatlichen Ertrages, so ist die Hälfte Zinsen von und Pacht erlassen;

3. beträgt der Schaden  $\frac{1}{3}$ , so ist ein Viertel Zinsen und Pacht zu zahlen.

Dieselben Bedingungen galten auch für den Fall, daß die Fourage aus den Häusern gestohlen wurde.<sup>4)</sup>

Ferner sollte die **Mildtätigkeit** zur Linderung und Abwehr der Not beitragen. Schon im Jahre 1757 wurde vom Geh. Rat den schwer Geschädigten Hilfe angekündigt,<sup>5)</sup> die allerdings etwas lange auf sich warten ließ. Im Jahre 1760 erhielten die Adersleute der Stadt Paderborn wegen erlittenen Schadens 1000 Rtlr. bewilligt, und es wurde den beiden Bürgermeistern der Stadt

1) P. A. C. 196. — auch das fremde Schafvieh durfte nicht im Stift überwintern. (P. A. C. 217.)

2) Landtags-Berordnungen 1757.

3) P. A. C. 196 und P. C. C. 226.

4) P. A. C. 196.

5) Landtags-Berordnungen 1757 (20. Aug.)

aufgetragen, die Verfügung zur Verteilung der Summe zu erlassen.<sup>1)</sup> Ein Ansuchen der Hofkammer an Clemens August, nach bezahltem Korn-Saläre und nach Abzug des für die Klöster Bestimmten, das übrige den armen notleidenden Untertanen zur Verhütung der Hungersnot austeilten zu dürfen, wurde im Jahre 1761 am 26. Jan. vom Kurfürsten gestattet.<sup>2)</sup> An die armen Kranken in Beckelsheim wurde im Jahre 1761 Branntwein gespendet.<sup>3)</sup> Auch von den feindlichen Armeen wurden die Bewohner zum Teil bedacht. Schon im Jahre 1757 wurden vom französischen Kriegskommissariat verschiedene Gelder an die Paderborner Regierung ausgezahlt, damit diese unter die Untertanen verteilt würden, die im Kriege an Pferden und Kornfrucht großen Schaden erlitten hätten. Aber diese Gelder gelangten nicht in die richtigen Hände, sondern wurden nach Abzug einer ziemlich hohen Summe an unnützen Diäten-Gelder und sonstigen unnötigen Kosten unter den Domkapitularen, adlichen Landsassen und sonstigen pachtspflichtigen Bauern verteilt, ohne daß ein einziger fürstlicher Untertan das Geringste erhalten hätte. So gingen also selbst die gespendeten Mittel den Notleidenden verloren.<sup>4)</sup> Das ist recht charakteristisch für den regierenden Fürsten und die herrschenden Stände und bekundet eine große Ungerechtigkeit den niederen Klassen gegenüber, wie auch eine Interessenlosigkeit für das Land. Auch das lange Fernbleiben des Landesherrn vom Stift während der Kriegszeit rechtfertigt diesen Vorwurf voll und ganz. Als im Jahre 1759 verlautete, daß wiederum eine Summe für obengenannten Zweck ausgeworfen werden sollte, wurde von der Hofkammer besonders ausgebeten, das Geld auch den fürstlichen Pachtspflichtigen zuwenden zu wollen.<sup>5)</sup> Broglio hatte im Jahre 1761 solches Mitleid mit den armen Einwohnern, daß er erklärte, diejenigen, die Mangel hätten, möchten nur zu ihm kommen.<sup>4)</sup> Ja, selbst Herzog Ferdinand von Braunschweig, dessen ganzes Benehmen dem Hochstift gegenüber, wie wir oben gesehen haben, keineswegs von Mitleid getragen war, ließ bei seiner Armee eine Kollekte für die Paderborner Armen abhalten.<sup>6)</sup> Um die Anschaffung von Lebensmitteln, die Genesung der Untertanen, die Hemmung der Hungersnot und Seuchen herbeizuführen, mußte man ein Verzeichnis aller noch lebenden Einwohner in Warburg, Beckelsheim, Borgholz, Borgentreich, Brakel, Stadt Kleinenberg und Herrschaft Defenberg einsenden, weil die großbritannischen Magazine sie mit

1) P. C. C. 224. — 2) R. R. A. 213. — 3) P. C. C. 225.

4) P. v. G. — 5) Bessen II. S. 339.

Brotkorn versehen wollten.<sup>1)</sup> Und so wurden denn auch aus der Feldbäckerei zu Warburg zirka 2000 Stück Brote und aus der zu Karlsruhen auch zirka 2000 Stück vorläufig an die Notleidenden am 7. April 1761 ausgeteilt.<sup>2)</sup> Und als im Jahre vorher es an Saatkorn mangelte, da erließ der Herzog Befehl, an die Untertanen zwischen Diemel und Gebirge 4500 Himten Hafer und 4500 Himten Gerste vom Kommissariat zu Hameln auszuteilen, und zwar gutes und zur Saat geeignetes Korn. Und so erhielt die Freigrafschaft Warburg 2333 $\frac{1}{3}$  Himten, Landvogtei Pefelsheim 1501 $\frac{1}{3}$ , Herrschaft Desenberg 634 $\frac{2}{3}$ , Borgentreich und Bochoß 1423 $\frac{1}{3}$ , Amt Beverungen 289 $\frac{1}{3}$ , Kleinenberg, Willebadessen, Dethhof, Meerhof und Essentho 653 $\frac{1}{3}$  und Gografschaft Brakel 1713 $\frac{1}{3}$ , zusammen 8642 $\frac{1}{3}$  Himten. Die noch übrig bleibenden wurden der Stadt Driburg überwiesen.<sup>3)</sup> So suchte man die Not im Lande nach Möglichkeit einzuschränken, und die Paderborner Regierung tat, was in ihren Kräften stand.

Aber wie unzulänglich ihre Mittel waren, ist zu ersehen aus dem steten Wachsen der Bedrängnis. Es trat nicht nur nicht eine Besserung im Lande ein, sondern eine Verschlimmerung, das Stift hatte doch noch beträchtliche Schulden aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Und das war es auch, was das Stift nötigte zu **Geldaufnahmen**. Hier beginnt das Wachsen der Schulden, der Verfall des Kreditwesens, hier wurde der Grund gelegt zu dem späteren finanziellen Ruin. Auf jede einzelne Geldaufnahme hier näher einzugehen, ist unmöglich. Schon im Jahre 1757 wurde eine große Summe Geldes hauptsächlich zur Unterhaltung und Ausrüstung zum Kriege aufgenommen, die aber mit der Zeit wieder zurückbezahlt wurde. So lieferte Kloster Dalheim 500 Rtlr., Hildesheim 6000 Rtlr., Probst Schulze 1200, Witwe Charbon 1000, Wenneken 800, Domdechant von Meyer 5000, Hofrat Schröder 3000 Rtlr. usw.<sup>4)</sup> Am 6. Juni 1758 wurde dann folgendes Edikt erlassen: „Gleichwie die zur Bestreitung der kriegerischen Bürden und Lasten erforderlichen Ausgaben so außerordentlich groß sind, daß solche aus gemeinen Mitteln nicht erzwinglich, sondern, um der Notdurft überall zu steuern, erforderlich sein wollen, aus landschaftlichen Kreditkapitalien zu erborgen, so wird denen, welche mit Geldern versehen sein, ein solches in der Zuversicht bekannt gemacht, daß sie das an der Wohlfahrt des Vaterlandes und zur Rettung gemeiner

1) P. N. C. 196. — 2) G. R. P. 1761.

3) P. C. C. 225. — 4) L. P. 1757.

Nöten nehmenden Anteils halber ihre Barschaft gegen landschaftliche Obligation zu billigmäßig zu vereinbarenden Verzinsung dem Hochstift Paderborn zu leihen und sich ohne Zeitverlust beim Geh. Rat anzumelden.<sup>1)</sup> Klöster und Bürger, besonders aber Kaufleute, strengten ihre Kräfte an, um dem Vaterlande Summen vorzustrecken.<sup>2)</sup> Manche entschuldigten sich mit Geldmangel oder damit daß sie das Geld selbst gebrauchen müßten usw. Im Durchschnitt wurde den Leihern 5% Zinsen gegeben.<sup>3)</sup> Bei dem freiwilligen Darlehen beteiligten sich viele und man bekam die stattliche Zahl von 224 194 Rtlr. ein.<sup>3)</sup> Da aber bei einer zweiten Forderung man in demselben Jahre nicht so dienstwillig war als im Frühjahr, so erzwang man das Darlehen, und zwar sollte die Kaufmannschaft 49000 Rtlr., das Domkapitel, der Adel und die Klöster nur 30000 Rtlr. zahlen — also wohl eine ziemliche Bevorzugung von Adel und Geistlichkeit —, so daß für den reichsten Kaufmann der Beitrag 2000 Rtlr., für das reichste Kloster 1000 und für die reichste adliche Familie 700 bis 800 Rtlr. ausmachte.<sup>4)</sup> Allerdings wurde die Summe nicht genau aufgebracht. Dem ersten erzwungenen Darlehen folgte bald ein zweites, drittes und viertes. Naturgemäß gerieten das Domkapitel, Ritterschaft, Städte usw. in Geldverlegenheit; und so sehen wir, wie sich alle bemühen, wieder auf ihren Kredit selbst Kapitalien aufzunehmen. Beim ersten Darlehen wurden z. B. vom Domkapitel 10 000 Rtlr. geliehen. Natürlich mußte es diese erst selbst aufnehmen. Und so ging es weiter beim zweiten, wo 8850 Rtlr., beim dritten, wo 5150 Rtlr. und beim vierten, wo 5250 Rtlr. aufgenommen wurden.<sup>5)</sup> So zeigt sich, wie in allen Ständen das Geld fehlte. Nicht viel besser war es mit der Stadt Paderborn. Sie sah sich genötigt zur Erhöhung der Akzisen; alle in die Stadt einkommenden Wagen ohne Unterschied sollten eine bestimmte Geldsumme zahlen, während die herausfahrenden frei passieren konnten.<sup>6)</sup> Im Jahre 1757 nahm der Bürgermeister Brull vom Herrn Bürgermeister Thorwesten 200 Rtlr.<sup>7)</sup>, und 1761 vom Pastor

1) P. A. C. 196. — 2) Bessen II. S. 314. — 3) D. N. 7b.

4) Vgl. (Anh.) Bessen II. S. 323, 324.

5) P. D. A. 394. — Von den 10000 Rtlr. hatte das Domkapitel wieder selbst aufgenommen 9550 Rtlr. u. z. von Hofrat Ewerken 1000, von Amtmann Timming zu Südheim 1100, Sekretär Wreden 400, von Westfalen 200, von frz. Jungfrauen 600, Kaufhändler Garnich 200, von der Marktkirche 220, Amtmann Timming 200, Jäger zu Osnabrück 3000, Jacob Lengerke zu Osnabrück 2000, Pastor Kepper 380, und endlich noch 250 von Plettmer. (P. D. A. 394.)

6) P. C. C. 227. — 7) M. P. 1758.

der Marktkirche 400 Rthl. auf, da sonst die städtischen Ausgaben nicht mehr bestritten werden konnten.<sup>1)</sup> Warburg hat nach amtlichen Angaben in diesen Jahren 30000 Rthl. borgen müssen, theils von Klöstern und Stiftungen, theils von Städten und Privaten.<sup>2)</sup>

Außer den freiwilligen Darlehen wurden dann noch an gezwungenen an die Landschaft gegen 5% abgeliefert: Vom Domkapitel vier Darlehen im Werte von 28132 Rthl., von der Ritterschaft vier von 25598 Rthl., von den Stiftern und Klöstern drei Darlehen von 26350 Rthl.<sup>3)</sup> von der Kaufmannschaft zwei von 42616 Rthl. und endlich von der Judenschaft zwei von 24456 Rthl.<sup>4)</sup> Hieran schloß sich noch ein zweites freiwilliges Darlehen von 24942 Rthl. an,<sup>4)</sup> Im März 1759 fand man es aber notwendig, zur Befreiung der Ausgaben eine Kapital-Summe von 100 000 Rthl. in Frankfurt, Mainz, oder sonst irgendwo gegen 5% aufzunehmen. Gruben wurde mit der Herbeischaffung beauftragt. Er teilt uns in einem langen Berichte seine eifrige Bemühungen an allen Orten und bei allen Personen mit und seinen großen Mißerfolg. Überall, wo Geld zu haben war, wurde ein Versuch gemacht.<sup>5)</sup> In Wirklichkeit wurde aber hierdurch nicht einmal die Summe von 100 000 Rthl. erreicht, sondern im ganzen Kriege nur gegen 5% zu Hannover ein negotiertes Darlehen von 36400 Rthl. und zu Frankfurt ein negotiertes Kapital von 20 000 Rthl. aufgenommen.<sup>4)</sup> Soweit kommen die Kapitalien in Betracht, wie sie dann auch später nach dem Kriege verzinst werden mußten. Aber auch eine Menge von Kapitalien wurden aufgenommen ohne Verzinsung, und manche mögen auch schon während der Kriegszeit wieder gedeckt sein, natürlich mit anderen aufgenommenen Kapitalien.

### III. Die traurige und verschlechterte Lage des Hochstiftes trotz aller Besserungsmittel.

#### 1. Vollständiger Ruin im Münzwesen.

Alle angewandten Mittel zur Besserung der Lage des Hochstiftes haben nicht ihren Zweck erreicht, gerade sie waren es, die das Stift immer mehr ins Unglück hineinbrachten. Der Kredit schwand

1) Paderborner Verordnungen.

2) Schülingel, S. 16.

3) Über die Repartition der Summe bei den einzelnen Klöstern vgl. P. A. C. 28.

4) D. N. 7b. — 5) L. P. 1759.

von Tag zu Tag, und wie schwierig es war, auswärts noch einige Gelder aufzunehmen, haben wir gesehen. Mit dem Verfall des Kredits ging Hand in Hand der Verfall des Münzwesens im Hochstift. Vom Jahre 1719 bis zum Jahre 1743 betrug im Hochstift Paderborn die Valeur der Münzsorten: der Dukat 2 Rtlr. 28 gr., der Louisd'or 5 Rtlr., Sonnen Louisd'or 6 Rtlr., Karl d'or 6 Rtlr. 24 gr., vom Jahre 1737 bis 1743 6 Rtlr. 8 gr. Obgleich nachher von Zeit zu Zeit die Münzen gestiegen waren, so blieben doch bis zum 8. März 1757 die französische Pistole zu 5 Rtlr. 6 mgr., der vollwichtige Dukat zu 2 Rtlr. 30 gr., die lüneburger und spanische Pistole zu 5 Rtlr. bestehen. Die einfachen Kreuzer, halbe Bagen, ganze Bagen, 6 und 3 Kreuzer waren gänzlich verrufen. (vgl. Schatzpatent von 1752 und 1757.) Am 8. März 1757 wurden zum ersten Male in Schatzungen die Pistole zu 5 Rtlr. 18 gr. und der Dukat zu 3 Rtlr. erhöht.<sup>1)</sup> Als nun auf Ansuchen der kgl. französischen Genralität der Wert der Gold- und Silbermünzen gegen Paderborner Kurrent-Münze verglichen und der ganze Tarif am 26. Juni 1757 im Druck erlassen wurde, erneute man die neuen Louisd'ors und Karl d'ors zu 7 Rtlr. 8 gr., die alten Louisd'ors zu 5 Rtlr. 18 gr., den Dukaten zu 3 Rtlr., die Lorbeer- oder Kronentaler zu 1 Rtlr. 30 gr. nach Paderborner Währung.<sup>2)</sup> Dieses widersprach dem Schatzpatent vom 8. März 1757 und dem folgenden, „welche in den Schatzungen  $\frac{1}{3}$  in Gold,  $\frac{1}{3}$  in grober Silbermünze und  $\frac{1}{3}$  in Kupfermünze abzuführen verordneten, die Pistole zu 5 Rtlr. 18 gr. den Dukaten zu 3 Rtlr. und unter die groben Silbermünzen alle 6 und 3 Groschen-Stücke rechnete, obgleich es in diesem Wert nach groben Silbermünzen hätte heißen sollen.“<sup>1)</sup> Endlich wurde im Schatzungsedikt vom 24. Dez. 1757 unter den Goldsorten die Pistole zu 5 Rtlr. 24 gr. erhöht,<sup>4)</sup> und hierbei blieb es auch nicht lange. Denn eine Tabelle des äußeren Wertes zeigt uns folgendes Steigen der Preise:

	Louisd'or		Dukaten	
	Rtlr.	gr.	Rtlr.	gr.
1759. Nov.	6	12	3	20,
Dez.	6	24	3	28,
1760, Jan.—April	7	—	4	—,
April—Juni	7	10	4	6,
Juni—Sept.	7	21	4	12,
Sept.—Dez.	7	31½	4	18,

<sup>1)</sup> P. S. XVI, 3. Gedanken über hochstädtlich Paderbornsche Münzgebühren.

<sup>2)</sup> P. A. C. 183.

	Louisd'or		Dufaten	
	Rtfr.	gr.	Rtfr.	gr.
1761, Jan.—Ostern	8	6	4	24,
April—Juni	8	18	4	30,
Juni—August	8	27	5	—,
August—Sept.	9	—	5	—,
Sept.—Okt.	9	12	5	12,
Okt.—Nov.	9	24	5	18,
Okt.—Nov.	9	24	5	18,
Nov.—Dez.	10	18	6	—,
1762, Jan.—Febr.	11	—	6	12,
März	11	18	6	18,
April	11	24	6	24,
Mai	12	—	6	30,
Juni	12	18	7	6,
Juli	12	30	7	12,
August	13	6	7	18,
Sept.	13	18	7	24,
Okt.—Dez.	14	—	8	—,
1763 bis April	14	18	8	18. 1)

Während 1758 die Pistole mit 5 Rtfr 24 mgr. angenommen wurde, so galt sie am Ende des Krieges gegen dies so sehr schlechte Silbergeld 16 bis 18 Rtfr., nicht deswegen, weil das Silbergeld sich vermehrt und das Gold rarer geworden wäre, sondern weil das Silbergeld alle Jahre fast wieder eingewechselt und dann mit fremdem Kupfer als, sächsischen, hernburgischen und mecklenburgischen usw. umgeprägt wurde, eine Maxime, um die Kriegskosten länger aushalten zu können.<sup>12)</sup> So stiegen die Werte ganz der Zunahme der Not entsprechend. Zum Teil wurde der Ruin herbeigeführt durch die Einführung der neuen geringhaltigen Münzen, um dagegen

1) L. P. 1763. — Münztabelle nach Fischer. (Pistole = 5 Rtfr.)

	Rtfr.	gr.
1757, Juni—August	5	24;
die übrigen 4 Monate	5	30;
1758 Januar u. Februar	5	30;
März—Dezember	5	32;
1759 die ersten 10 Monate	6	—;
November u. Dezember	6	10;
1760, Januar—März	6	16;
April u. Mai	7	—;
Juni u. Juli	8	28;
die 5 letzten Monate	9	—;
1761, Januar—März	8	14;
die 5 folgenden Monate	9	—;
die 4 übrigen	10	12;
1762, Januar u. Februar	10	28;
März, April, Mai	11	14;
die 4 folgenden Monate	12	32;
die 3 letzten Monate	13	8;
1763, Januar u. Februar	14	3½;
März u. April	14	14;
zuletzt	15	18;

(Schöngel S. 17.)

<sup>2)</sup> Rorte.

grobe und andere bisher übliche Münzen auszuwechseln und so Kaufmannschaft zu treiben.

„Was soll ich von dem Geld, das nie so schlecht geschlagen  
Und fast nur Eisen war, jetzt unsern Enkeln sagen!  
Es ging schier zu Grunde die halbe deutsche Welt,  
Warum? weil man nichts sah als lauter Lumpengeld.  
Ein harter Gulden ward zwei Thaler hoch geschätzt;  
Ein altes Stückchen Geld ist dreifach angesetzt.  
Ein alt Sechs-Groschenstück war dreimal so viel wert,  
Für den Dukaten hat man neune oft begehrt.  
Es haben auch so viel zwei Kreuzerchens gegolten,  
Daß sie den ersten Platz auch nirgend räumen wollten.  
Steh! später Enkel, steh! und du, o Wandersmann,  
Seh unser Unglück mit nassen Augen an;“

so beklagte ein Warburger die damaligen unglücklichen Verhältnisse.<sup>1)</sup>

Am 14. September 1759 wurde durch ein Edikt dieser Handel aufs strengste verboten und dem kaiserlichen Münzedeikt gemäß wurden alle mit dem Verlust etwaiger Ehrenämter, Niederlegung alles Gewerbes und Kaufhandels, Konfiszierung und Wegnahme eingewechselter Gelder samt dem Einwechsel-Geld und mit Leibesstrafe bedroht. Das Edikt wurde in allen jüdischen Synagogen verkündet, damit die in- und ausländischen Juden benachrichtigt wurden.<sup>2)</sup> Ein jeder, der einen Juden dabei ertappte und ihn anzeigte, erhielt ein Viertel von dem jüdischen Vermögen.<sup>3)</sup> Aber die Verbote fruchteten nicht viel. Da suchte der Geh. Rat nach Mitteln, um die Münzverhältnisse zu bessern. Man schnitt in langen Beratungen die Frage an, ob es bei den jetzigen Umständen dem Lande zum Vorteil gereiche, wenn die geringen Münzen herabgesetzt würden. Man war aber der Ansicht, daß bei Herabsetzung des 12 Groschen-Stückes auf 8 Groschen das Land ein Drittel von seinem Gelde an Wert verlieren und bei Herabsetzung der Münzen der Preis des Goldes nicht fallen würde. Und hauptsächlich in der Hoffnung, daß wegen des Geld-Kurses durch kaiserliche Verwendungen eine baldige verbesserte Abänderung vorgehen würde, wurde in der von den Landständen am 12. September 1759 abgehaltenen Konferenz der Beschluß des Geh. Rates ausgesetzt.<sup>4)</sup> Übrigens hatten Hannover und andere Länder die 12 Groschen-Stücke reduziert, und das mag wohl den Anstoß zum Plane des

<sup>1)</sup> Westfalen und Rheinland II. Jhrg. 1825.

<sup>2)</sup> P. N. C. 196.

<sup>3)</sup> D. G. R. 1761. (23. Dez.)

<sup>4)</sup> D. G. R. 1321 und P. S. XVI, 3.

Geh. Rates gegeben haben; zudem hatte Herzog Ferdinand den Befehl erteilt, daß die 12 Groschen=Stücke nicht den Wert von 8 Groschen übersteigen dürften.<sup>1)</sup> Es bedarf keiner Erwägung, sondern ist notorisch, wie das Münzwesen seitdem verfallen ist, wie nach Proportion der täglich zum Vorschein gekommenen schlechten Münzen die Lebensmittel und übrigen Waren gar zweifach höher gestiegen sind, das immer rarer werdende Gold nach dem Gehalt der schlechten Münzen hinaufgetrieben und die Armut härter hierdurch, als durch den Krieg selber wurde. Gewiß war, daß, je länger der Einführung der geringhaltigen neuen Münzen nachgesehen wurde, desto stärker die groben und alle übrigen guten Münzen stiegen; und mit dieser Steigerung erhöht sich allemal die Teuerung in noch höherem Grade, weil die von Frankfurt, Bremen, Hamburg, Holland usw. anzukaufenden Waren mit dem allda gültigen Reichs- und sonstigen guten Sorten zu bezahlen waren, mithin der aus der Lage von 50, 60 bis 70 % erwachsene Geldverlust auf die Ware geschlagen wurde. Die Paderborner Kauf- und Handelsleute, die mit den schlechten Münzsorten versehen waren, waren beim Handel entweder ausgeschlossen oder genötigt, mit mehr als 50 % Verlust Gold und gute Sorten einzuwechseln.<sup>2)</sup> Daher wurden von der Paderborner Regierung eine Menge Münzen verrufen, ihre Annahme in öffentlichen Kassen, in Handel und Wandel bei Strafe des Konfiskatoin verboten. Andererseits bestand wieder ein Unterschied zwischen Kassen und Handel und Wandel, da die Kassen manche Stücke für voll annehmen konnten, was sonst nicht der Fall war.<sup>3)</sup> Die 2, 3 und 4-Pfennig=Stücke der Paderborner Scheidemünzen, worauf die Zahl den Strichen nach erkennbar war, sollten angenommen werden. Diese wurden nämlich von den Händlern zurückgewiesen.<sup>4)</sup>

Auch Herzog Ferdinand gab am 9. Januar 1759 sein Mißfallen über das schlechte Münzwesen zu erkennen und untersagte strengstens deren Einführung bei der Armee.<sup>5)</sup> Mecklenburgisch-Schwerinsche und Strehlitzsche, Stralsunder und Hildburghausensche Münzsorten wurden sowohl in der Armee und den detaschierten Korps als auch in sämtlichen okkupierten Provinzen und Garnisonen, die mit alliirten Truppen besetzt waren, gänzlich verrufen und deren Kurs bei Strafe der Konfiskation verboten. Da aber im Stift Mangel

<sup>1)</sup> D. G. R. 1321. — Über die preußischen Münzverhältnisse im siebenjährigen Kriege, vgl. Roser: Die preußischen Finanzen im siebenjährigen Kriege. Forsch. z. br.-pr. Gesch. Bd. 13, S. 153—217.

<sup>2)</sup> P. S. XVI, 3. — <sup>3)</sup> P. U. C. 196. — <sup>4)</sup> P. U. C. 183.

an Silbermünzen war,<sup>1)</sup> und alle nach dem Leipziger und Reichsfuß geschlagenen Sorten gänzlich fehlten, so wurden nur die kgl. preussischen, herzoglich-braunschweigischen, sächsischen und berenburgischen Münzsorten geduldet. Auch andere Münzsorten, wie Neupfälzische und 6 mgr. Stücke, Neu-Trierische usw. wurden von Ferdinand bei der Armee untersagt.<sup>2)</sup>

Es lastete demnach auf dem Paderborner Hochstift allein die unerträgliche Bürde. Und so mußte, falls die Geldlieferungen die nötige Summe nicht einbrachten, weil schlechte Münzen mit eingezahlt waren, wie wir oben gesehen, nachgezahlt werden. Die Einnahmen in halbem Wert und die Ausgaben in vervielfachtem Wert zu bestreiten, das geringe übrige Vermögen vollends zu opfern, und endlich alles zu verlieren, wenn die auf das Paderborner Land von allen Provinzen eindringenden schlechten Münzen hier haften blieben, war das Loß der Bewohner.<sup>3)</sup>

## 2. Steigen der Preise.

Desgleichen stiegen die Preise der Lebensmittel fast ins Unendliche. Im Jahre 1752 wurde im Hochstift Paderborn der Kreuzzscheffel als einheitliches Maß eingeführt, und kein anderes Maß sollte mehr benutzt werden.<sup>3)</sup> In der That bestanden im Jahre 1767 noch 17 verschiedene Maße für Korn, Himten, Mägen, die durchaus nicht mit dem Paderborner Becken übereinstimmten. Um die Not nicht zu hoch zu treiben, suchte man die Taxe möglichst gering einzuschlagen,<sup>1)</sup> so war die Taxa Frumentaria in den verschiedenen Jahren sehr gering angeschlagen. Es kostete:

<sup>1)</sup> P. A. C. 183. — <sup>2)</sup> P. A. C. 196.

<sup>3)</sup> P. S. XVI. 3. — Paderborner Maße (1787):

1 Faß	=	1½ Dhm,
1 Dhm	=	108 Maß,
1 Drehling	=	24 Eimer,
1 Eimer	=	7 Maß,
1 Maß	=	4 Ort,
1 Dert	=	4 Glas,
1 Dhm Wein	=	27 Viertel,
1 Viertel	=	4 Maß,
1 Stückfaß	=	8 Dhm,
1 Dhm	=	4 Anfer,
1 Anfer	=	27 Maß.

Anders im Frankfurter und Leipziger Fuß. — Unterschied des Centnergewichts: Amsterdam 103 Pfd., Frankfurt 108 Pfd., Leipzig 110, Wien 90 und Paderborn 108 Pfd. (Paderborner Hof- und Staatskalender 1787.)

	1756	1757	1759
Scheffel Roggen	24 gr.	1 Rtlr.	32 gr.,
" Gerste	18 gr.	30 gr.	24 gr.,
" Hafer	11 gr.	18 gr.	24 gr.,
" Rauchfutter	24 gr.	1 Rtlr.	32 gr.:
	1760	1761	1763
	30. Jan.	9. April	
Roggen	1 Rtlr.	1 Rtlr.	3 Rtlr.,
Gerste	24 gr.	30 gr.	2 Rtlr.,
Hafer	30 gr.	24 gr.	1 Rtlr. 30 gr.
Rauchfutter	1 Rtlr.	1 Rtlr. <sup>1)</sup>	

Aber nach diesen Preisen richtete man sich nicht. Trotz der Tare und des Verbotes wurden die Kornpreise von den Untertanen gesteigert, und selbst viele, die hinlänglichen Vorrat an Korn, schraubten die Preise in die Höhe, obschon strenge Vorschrift erlassen, die festgesetzten Preise nicht zu überschreiten.<sup>2)</sup> Ähnlich wurde unter Strafe festgesetzt, daß das Maß Bier (1757) für 5 Pfg. und nicht höher verkauft werden dürfte. Dagegen sollten sich die Bauern melden, falls ihnen der Ankauf von Gerste erschwert würde. Um für gutes und billiges Brot zu sorgen, sollten aus jedem Paderborner Kreuz-Scheffel 10 Brote, deren jedes 5 Pfund 25½ Lot ausgebacken wiegen mußte, folglich jedes Brot nach abgesetzter Roggen-Tare zu 4 gr. 4 Pfg. verkauft werden sollte, wie denn auch die Tare des Weizenbrotes genau festgesetzt wurde. Wenn der Scheffel

kostet:		dann muß ein 3 Pfg.-Weden wiegen:	
Rtlr.	gr.	Pfd.	Lot.
1	24		5,
1	21		6,
1	18		7,

<sup>1)</sup> Vgl. D. P. 1756, 1757, 1759, 1760, 1763 und P. N. C. 196. — Domkapitelsche Fruchttare:

	Roggen	Gerste	Hafer	Rauchfutter
1756:	1 Rtlr.	30 gr.	18 gr.	1 Rtlr. 9 gr.
1757:	25,5 gr.	24 gr.	15,3 gr.	25,5 gr.
1758:	24,4 gr.	20,2 gr.	20,2 gr.	27,1 gr.
1759:	29,1 gr.	24,2 gr.	19,3 gr.	29,1 gr.
1760:	1 Rtlr. 10 gr. 4 Pf.	1 Rtlr. 4 gr.	33,2 gr.	1 Rtlr. 10 gr. 4 Pf.
1761:	2 Rtlr. 4 gr. 3 Pf.	1 Rtlr. 16 gr. 6 Pf.	35,2 gr.	2 Rtlr. 4 gr. 3 Pf.
1762:	1 Rtlr. 12 gr. 2 Pf.	1 Rtlr. 12 gr. 2 Pf.	15 gr.	1 Rtlr. 12 gr. 2 Pf.
1763:	32 gr.	24 gr.	12 gr.	26 gr.
1764:	24 gr.	16 gr.	9 gr.	18 gr.

(Paderborner Hof- und Staatskalender 1770.)

Paderborner Kornmaße:

1 Fuder	= 48 Scheffel,
1 " Roggen	= 8 Malter,
1 " Gerste	= 6 Malter,
1 " Hafer	= 4 Malter,
1 Malter Roggen	= 6 Scheffel,
1 Malter Gerste	= 8 Scheffel,
1 Malter Hafer	= 12 Scheffel,
1 Scheffel	= 4 Spint,
1 Spint	= 4 Becher.

(Pab. Hof- u. Staatskalender 1887.)

<sup>2)</sup> Pab. Verordnungen.

Rtkr.	gr.	Pfd.	Lot.
1	15		8,
1	12		10,
1	9		11,
1	6		12,
1	3		13,
1	—		14,
	33		15,
	30		16,
	27		17,
	24		18. <sup>1)</sup>

Das waren alles Verordnungen, die bei Beginn des Krieges erlassen und an die nachher nicht mehr zu denken war. Schon 1757 beschwerten sich die Bäcker, das Brot nicht für den angesetzten Preis liefern zu können.<sup>2)</sup> Auch das Marktweesen suchte man anfangs noch zu regulieren. So sollten Eßwaren wie Butter, Käse, Eier, Milch, Federvieh, Wildbret, Fische, Garten-Gemüse in der Stadt Paderborn morgens bis 11 Uhr auf dem Markte vor der Domkirche zum öffentlichen Kaufe aufgestellt werden. Nachher durften die Händler von Haus zu Haus gehen. Das Hausieren auf der Gasse und vor den Türen war aber bis 11 Uhr morgens gänzlich untersagt.<sup>1)</sup> So finden wir im Jahre 1757 noch ziemlich normale und geordnete Verhältnisse vor. Aber wie sah es in den späteren Kriegsjahren aus. Möge folgende Tabelle uns einen Einblick in die Verhältnisse tun lassen:

Ein Scheffel Roggen	kostete	9 bis 10 Rtkr.,
" " Hafer		10 Gulden
" " (noch teurer waren Gerste und Bohnen)		
10 Pfd. Heu	kostete	oft 6 gr.,
10 Pfd. Stroh	"	3 gr.,
1 Pfd. Brot	"	4—6 gr.,
1 Spind Salz	"	oft 6 Rtkr.,
1 Maaß Bier	"	6 gr. und wurde im Lager
	wieder für	12 gr. verkauft;
1 Maaß Milch im Lager	kostete	6 gr.,
1 Glas Branntwein	"	3 gr.,
1 Maaß schlechter Wein	"	1 Rtkr. 18 gr. u. mehr,
1 Pfd. Weizen-Mehl	"	6 gr.,
1 Pfd. Speck	"	32 gr.,
1 Pfd. Butter	"	1 Rtkr.,
1 Pfd. Rind-, Kalb- und Schweinefleisch	"	12 gr.,
1 Pfd. Schaf- oder Hammelfleisch	"	8 gr.,
1 Schaf	"	6 Rtkr.,
1 Huhn	"	1 Rtkr.,

1) Pab. Verordnungen. Vgl. P. N. N. 45.

2) D. P. 1757.

1 Taube	kostete	24 gr.,
1 Hühnerrei		4 gr.;
1 Efel	wurde verkauft für	60 Rtlr.,
1 Dohse	" " "	80 " ,
1 milchgebende Kuh	" " "	60 " ,
1 schlechtes Pferd	" " "	über 100 Rtlr.

Allerdings ist hierbei zu bemerken, daß diese Preise durchgängig nicht so hoch waren, sie waren es aber bei der Armee und in den Gegenden, die in der Nähe lagen.<sup>1)</sup> Nach Schünzel verhielten sich die Preise in den letzten Kriegsjahren folgendermaßen:

Ein Scheffel Roggen	kostete	10 bis 12 Rtlr.,
" " Weizen	"	14 Rtlr.,
" " Gerste und Hafer	"	9 bis 10 Rtlr.,
1 Pfd. Fleisch	"	12 mgr.,
1 Pfd. Speck	"	18 mgr. u. 24 mgr.,
1 Maß Bier	"	6 mgr.,
1 Maß Wein	"	1 Tr. 12 gr.,
1 Maß Branntwein	"	1 Tr. 6 mgr.,
1 Glas Branntwein	"	3 mgr. <sup>2)</sup>

Zu Salzfotten kostete die Mollé Salz wohl 7 Rtlr., (1759: 1 Rtlr. 4 gr.<sup>3)</sup>). bei der Armee aber ein Spint 6 Rtlr., und so verhältnismäßig die anderen Lebensmittel.<sup>1)</sup> Ähnliche Verhältnisse herrschten auch anderswo. In Sachsen kostete der Scheffel Roggen bei Beginn des Krieges 5 Rtlr., 1762 schon 11 bis 12 Rtlr.,<sup>4)</sup> Ein Gedicht von Pfarrer Krammer aus Neuhaus gibt uns auch Kunde von den Preisen der Lebensmittel im Hochstift zur Zeit des Krieges:

„Wie teuer war das Korn! der Weizen und der Roden!  
 Die Erbs- und Bohnenfrucht! die dünnen Haberbroden!  
 Für ein Scheffel Korn (hieß es) neun Thaler her!  
 Ja hier, noch einen zu! Für Weizen noch viel mehr.  
 Die Haber war gar schon zehn Gulden hoch gestiegen,  
 Die Gerste bliebe doch für diesen Preis noch liegen,  
 Die Erbs- und Bohnenfrucht war einen Fürstenpreis!  
 Die rare Ceres war im allerhöchsten Preis.  
 Sechs Groschen wurden hier für zehn Pfund Heu gerissen,  
 Drei Groschen für das Stroh: ach, schlackre Pferdebißen,  
 Sechs Groschen gab man für ein Pfund trocken Brodt,  
 Wer fände nicht das Grab aus großer Hungernoth?  
 Es golte ein Spint Salz sechs Thaler und auch hier  
 Sechs Groschen eine Maaß von dünn- und saurem Bier,  
 Im Lager aber zwölf. Die Milch, die stark getauft,  
 Ist auch für diesen Preis im Lager oft verkauft.  
 Ein Gläschen Brandtwein (das sonst drei Pfennig machte)  
 Drei Groschen bei dem Krieg auch in die Lade brachte.

<sup>1)</sup> Korte. — <sup>2)</sup> Schünzel, S. 16. — <sup>3)</sup> L. P. 1759.

<sup>4)</sup> Koser: Die preußischen Finanzen im siebenjährigen Kriege, Forsch. z. br.-pr. Gesch. Bd. 13, S. 239—375.

Man schlug auch die Maaß vom aller schlechtesten Wein  
 Zum Thaler, wo noch bey ein halber mußte sein.  
 Für ein Pfund Rockenmehl (so rauh war ausgemahlet)  
 Sechs Groschen für ein Pfund, von Weizen ist gezahlet  
 Ein Kopfstück. Ein Pfund Speck war 4 Kopfstücke wert;  
 Durch ein Pfund Butter war ein Thaler aufgezehret.  
 Kalb-, Ochsen- und Schweinesfleisch war eine teure Speise,  
 Zwölf Groschen war ein Pfund, im allergeringsten Preise,  
 Das Schaf- und Hammelfleisch (das wie ein durrer Block)  
 Riß auch ein Kopfstück hin. Sechs Thaler war ein Voc.  
 Ein Thaler war ein Huhn, und ohne weittes Fragen  
 War auch die Taube hier zum Gulden angeschlagen,  
 Und für ein Hühner-Ey gab auch die Köchin baar  
 Gern vier Groschen hin, das sonst ein Pfennig war.  
 Zu sechzig Thaler war ein Esel angefetzt,  
 Und achtzig Thaler wert ein magrer Ochsen geschätzt.  
 Zweimal neun Thaler nur war sonst ein altes Pferd,  
 Im Kriege war es mehr als hundert Thaler werth.  
 Neun Thaler galte sonst die beste Kuh im Stalle,  
 Im Kriege aber hieß es: sechzig überalle.  
 Nun denk, o späte Welt! Denk bittend hier zurück,  
 Auf daß dir nimmer kommt ein solches Unglück.  
 Es schweigen hier doch still, die diese Preise lesen,  
 Wohlfeiler wäre dies und theure das gewesen.  
 Ich rede hier von uns, von allen red' ich nicht,  
 Wie weiß ich, saget mir, was anderwärts geschieht.<sup>1)</sup>

## Viertes Kapitel.

### Paderborn am Schluß des siebenjährigen Krieges.

#### I. Gesamtkriegskosten des Hochstifts und Wachsen der Schulden.

Endlich konnte man sich des Friedens freuen. Mut und Hoffnung der Einwohner wurden wieder belebt, mochten auch die Schädigungen des Krieges für das Paderborner Hochstift nicht gering sein. Was hatte das Land an Abgaben geleistet! Nach zuverlässigen Quellen wurde an Portionen und Rationen, Holz, Geld, Effekten und anderen Lebensmitteln nebst Einschluß der Fuhrn und Festungsbauten usw. an die französische Armee für 2 328 347 Rthl. 11 mgr., an die Alliierten<sup>2)</sup> für 4 865 992 Rthl. 5 mgr. geliefert, was also eine Gesamtsumme von 7 194 339 Rthl. 16 mgr.<sup>3)</sup> ausmachte. Hinzu kommen dann noch die Kosten für Unterhaltung und Stellung des

1) Westfalen und Rheinland 2. Jahrg. 1825. S. 372.

2) Vgl. Anhang VI.

3) Vgl. P. A. N. 10. — Vgl. auch Anhang VII.

Kontingents, die, wie wir oben gesehen haben, sich auf rund 109 374 Rtlr. beliefen. Und endlich käme noch hinzu die 120 000 florin (ein florin = 2,04 Mark; also = 68000 Rtlr.), die von Baruch Simon für die Unterhaltung des Kontingents gefordert wurden. Somit ließen sich die Gesamtkosten auf rund 7 371 713 Rtlr. schätzen.

Der größten Mühe hatte es bedurft, um diese Forderungen aufzubringen. Die Schuldenlast der Landschaft mehrte sich nicht wenig. War die finanzielle Lage des Hochstiftes doch schon bei Beginn des Krieges nicht die günstigste, da auf ihm eine Schuldenlast von über 300 000 Rtlr. lastete, die noch aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges herrührte.<sup>1)</sup> Wie sollte es diese tilgen, da einer Jahreseinnahme von 60 bis 70000 Rtlr. so große Ausgaben gegenüberstanden. Allein ein Kriegsjahr (1757) z. B. hatte ja dem Hochstift 1 035 000 Rtlr. gekostet, wobei die ordinären und extraordinären Landesausgaben noch gar nicht mitgerechnet sind.<sup>2)</sup> Von den Schulden mußte es alljährlich 13 481 Rtlr. Zinsen abführen, wozu in den Kriegsjahren auch die Gelder fehlten.<sup>3)</sup> Diese Schulden hatten sich natürlich ganz gewaltig vermehrt und allein Anfang 1758 kamen 55 813 Rtlr. neue Schulden hinzu. Im Laufe des Krieges von 1757 bis 1763 wurde an Kapitalien neu aufgenommen 452 621 Rtlr., welche am Schluß des Krieges zu gutem Gelde auf 386 936 Rtlr. reduziert wurden, wovon der jährliche Zinsbetrag sich auf 18 157 Rtlr. belief.<sup>4)</sup> Seit dem 22. April 1762 erhöhte sich die Summe dann noch durch neue aufgenommene Kapitalien, sodaß die jährlich neuen Zinsen zirka 18500<sup>5)</sup> Rtlr. ausmachten. Damit betrug die Schulden des Hochstiftes an neuen und alten Kapitalien rund 670 000 Rtlr., was einen jährlichen Zinsaufwand von rund 32000 Rtlr. ausmachte. Aber es kamen noch andere Momente hinzu, die die finanzielle Lage unseres Hochstiftes noch herabsetzten.

Laut § 2 des Ediktes vom 2. Dezember 1758 hatte es die Landschaft übernommen, den von den hochstiftlichen Ortschaften behufs der Einquartierung anzuschaffenden Roggen künftig in friedlichen Zeiten aus der *cassa patriae* abführen zu lassen, was eine Summe von 57 923 Rtlr. ausmachte, desgleichen 1928 Rtlr. in betreff der Fouragelieferungen der dabei verzeichneten befreiten Personen.

1) P. C. C. 224 und P. A. A. 20. Berichte.

2) R. A. A. 217.

3) P. C. C. 224.

4) D. N. 7 b, vgl. Anhang VIII.

5) P. A. A. 10.

Sinzu kommt dasjenige, was die Landschaft denen versprochen hatte, pro quarta zu vergüten, was seit dem Oktober 1762 an die landschaftlichen Magazine und an Truppen noch abgeliefert worden;<sup>1)</sup> so wurde den Schatzpflichtigen auf die Schatzungsrückstände von den verschiedenen Jahren 12466 Rtlr. gut geschrieben und vergütet, was an den neuen nach dem Kriege ausgeschriebenen acht Schatzungen einen Abgang von 2716 Rtlr. ausmacht.<sup>2)</sup> Zudem brachten der Landschaft die Rückstände an Zinsen, Korrespondenzgeldern, Salair, Diäten, welche Rückstände in dem allzustarcken Nachstand der Schatzrestanten ihren Ursprung genommen haben, einen Schaden von 92 495 Rtlr. ein. (Vgl. Anhang X.)

Noch gar nicht mitgerechnet ist endlich, was aus qualifizierten Kontributionsgeldern dem Domkapitel, der Ritterschaft, dem Klerus secundarius und sonst den Ämtern an ohne Verzinsung aufgenommenen Kapitalien künftig zu refundieren kommt, was aus Waldungen an Holz usw. von der Landschaft übernommen ist, was erst spätere Rechnungen zeigen.

Die Lage des Hochstiftes war also die denkbar ungünstigste. Wohl hatte allerdings die Landschaft noch ausstehende Summen, wie z. B. Rückstände von den landschaftlichen Schatzungen bei den Untertanen im Werte von 112 300 Rtlr., einige Hundert Rtlr. von den wenigen Kopfschatzrestanten von 1758 und 1759, Rauchschatzrestanten von 1760 und von den Restanten vom doppelten Rauchschatz im Werte von 8477 Rtlr.<sup>1)</sup> Vergleichen wir nun die Summen, so weit uns die Angaben zur Verfügung stehen, so erhalten wir zirka 535 000 Rtlr. minus gegen 121 000 Rtlr. plus, was eine Schuldenlast von rund 714 000 Rtlr. ausmacht. Das Herzogtum Westfalen hatte vergleichungshalber an direkten Schulden 150 742 Rtlr. an Jouragelieferungen 158 273, zusammen 309 015 Rtlr.<sup>2)</sup>

Aber es ist hierbei etwas nicht zu übersehen. Es stand noch aus die von den Alliierten versprochene, aber nicht eingehaltene Zahlung der bei dem Einfall vom 20. Mai bis 3. Juni verursachten Beschädigungen, die sich auf 79 572 Rtlr. beliefen. (vgl. Anhang 11.) Ferner stand noch das aus, was bei der im Mai 1758 zu Wesel getroffenen Liquidation das kgl. französische Kommissariat vorläufig anerkannt hatte, nämlich Lieferungen an die französischen Truppen betreffend im Werte von 1 391 049 Rtlr.<sup>1)</sup> Im Jahre 1778 wollte

<sup>1)</sup> B. N. N. 10.

<sup>2)</sup> Vgl. Anhang X.

<sup>3)</sup> Blätter zur näheren Kunde Westfalens. 1867. Nr. 6.

der französische Gesandte am Mainzer Hofe, Herr von Großschlag, über die rückständigen Gelder ans Hochstift Erkundigungen einzuziehen. „Ich bekenne offenkundig,“ so heißt es im Schreiben, „daß man die Art, wie man französischerseits diese Beforderungssachen hat zum Aufenthalt kommen lassen, ebensowenig, als das Benehmen verschiedener müßiger Reichsfürsten billigen kann.“<sup>1)</sup>

So waren die hochstiftlichen Kassen mit einer großen Schuldenlast beladen, an Geld war fast nichts mehr vorhanden, man hatte den Einwohnern gänzlich verwüstete Ländereien zurückgelassen. Schulden hatte das Land, Städte, Gemeinheiten und Private, die immer höher stiegen. Auch die Stadt Paderborn befand sich nicht in günstigen Geldverhältnissen; hatte sie doch schon im August 1757 50 000 Rthl. Schulden, also in der Zeit, wo die Ausgaben erst recht kommen sollten.<sup>2)</sup> Was nach den Kriegsjahren vom Feinde im Lande zurückgelassen war, so französische Bäckerei-Gebäude bei der Dianaburg und bei den Jesuiten-Patres zu Paderborn, Heuwagen usw. wurden zum Besten des Landes meistbietend verkauft.<sup>3)</sup>

## II. Wahl und Persönlichkeit Wilhelm Antons.

Den Schaden zu heilen und zu retten, was noch zu retten war, sollte dem neuen Landesfürsten, Wilhelm Anton beschieden sein. Nach einer Sedisvakanz von zwei Jahren machte endlich der Friede die oben erwähnten Absichten der Feinde zu schanden, und es wurde der 25. Januar 1763 auf St. Pauli zur Wahl des neuen Fürsten und Bischofs vom Domkapitel angesetzt. Es kamen drei würdige Männer in Vorschlag: Prinz Clemens von Sachsen, der Kurfürst von Köln, Maximilian von Königseck und der Dompropst von Osnabrück, zugleich Domherr zu Münster und Paderborn, Wilhelm Anton von der Asseburg.<sup>4)</sup> Der kaiserliche Gesandte im Niederrheinischen Kreise, Baron von Reichach war zu dieser Wahl als kaiserlicher Wahl-Kommissar abgesandt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem kaiserlichen Gesandten von der Landschaft ein Präsent überreicht, wozu die Judenschaft leihweise Geld herschießen mußte. (L. F. 1763.)

1) F. N. N. 20. Briefwechsel vom Hofrat Meyer mit Großschlag.

2) Generalstab I. — 3) F. F. 16.

4) F. N. N. 4. vgl. Korte. — Der kaiserliche Kommissar hielt wie gewöhnlich vorher seinen Einzug in die Hauptstadt und wurde am 24. morgens in Begleitung von 6 Galawagen in die Domkirche geführt und beim Eintritt von 6 Domkapitularen empfangen. Er trat sofort in die Kapitelskammer, hielt eine Rede an die Domherren und wurde dann unter denselben Zeremonien zurückgeführt. Am anderen Tage, am 25., wurde die Wahl in Domo Capitulari vorgenommen. Alsdann führte man den kaiserlichen Gesandten wieder zurück zum Kapitelhause unter Begleitung vieler Kavaliere, nämlich den landeschaftlichen Offizianten wie des Erbhofmeisters, Erbmarschalls, Erbmundschents, Erbküchenmeisters und Erbtörwärters. Hier genehmigte der Kommissar namens des Kaisers die Wahl, welche sodann vom Domdechanten dem in der Kirche versammelten Volke verkündet wurde, daß nämlich einstimmig erwählt worden sei Freiherr Wilhelm Anton von Asseburg, Domkapitular von Paderborn und Münster, Dompropst zu Osnabrück (Korte.)

Wilhelm Anton wurde gewählt. „Lautes Vivat erscholl durch den Dom, rasch und donnernd, wie ein starkes Ungewitter; so groß war die Freude der Paderborner über diese Wahl.“ Die Kunde hiervon verbreitete sich bald nach allen Richtungen. kaum nach einer Viertel-Stunde war das Ergebnis der Wahl in Salzkotten bekannt. Man hatte nämlich auf dem Wege nach Paderborn von Station zu Station Schützen aufgestellt, welche ihr Gewehr loschießen mußten, wenn Wilhelm Anton gewählt sei. Nach feierlichem Te Deum im Dom wurde der Gesandte von vier Domherren bis an den Staatswagen zurückbegleitet. Der neue Fürst wurde von vier Domherren, Rittern und Regierungsgliedern zu der Kanzlei, dem ordentlichen Hofe des jedesmaligen Fürsten geführt;<sup>1)</sup> hier nahm er die Huldigung der Stände entgegen.<sup>2)</sup> Alsdann wurde eine festliche Tafel abgehalten und der Freude unbegrenzter Raum gelassen. Des Abends und die Nacht hindurch war die Stadt illuminiert, viele Häuser wurden mit prächtigen Bildern geziert; es gab kein Hüttchen, das nicht erleuchtet war.<sup>3)</sup> Anlässlich der Wahl von Wilhelm Anton liefen Gratulationen von 40 fürstlichen, geistlichen und anderen Personen ein. Unter denselben befand sich auch eine von der Kaiserin Maria Theresia, von Kaiser Franz und dem Könige von England.<sup>4)</sup>

Wilhelm Anton stammte aus altem Geschlechte. Er leitete seine Abkunft von den Edlen Herren von Hagen ab, die in alten Urkunden ab Indagine genannt werden. Es sind Briefe vorhanden, aus denen hervorgeht, daß diese Familie in älteren Zeiten gräflichen Standes gewesen ist. Im Jahre 1091 hatte Gebhardus von Hagen das Schloß Assenburg im Besitze. Und nun erlosch der Name von Hagen und ging mit diesem neuen Besitzer in den Beinamen an Assenburg über, und also wurde die Familie nachher benannt. Der gräfliche Stand und die großen Güter dieser Familie veranlaßten es, daß sie sich der landesherrlichen Hoheit zu entziehen suchte. Mit diesem Bestreben waren noch mehrere braunschweigische Edle Familien einverstanden, die sich ebenfalls frei machen und der fürstlichen Hoheit des damals regierenden Herzogs Albrechts des Großen entziehen wollten, als die Grafen und Edlen Herren von Wolfenbüttel, Herlingsberg, Grubenhagen und andere. Sie wurden aber einer nach dem andern ihrer Schlösser und Güter enteignet. Assenburg wurde vom Herzog 1256 drei Jahre hindurch belagert, und Busso von Assenburg flüchtete dann ins Stift Paderborn auf das Schloß Hundenburg, dessen Halbscheid die Herren von Assenburg von Albert von Eberstein gekauft hatten. Auch hierhin wurden die Herren von Assenburg verfolgt, bis man sich endlich gütlich verglich. Die Familie stand in großem Ansehen. Egbert von Assenburg war Rat und Minister am Braunschweigischen Hofe und kommt in verschiedenen diplomatischen Briefen in den Jahren 1227 bis 1237 vor.<sup>5)</sup>

Was nun den Sprößling aus dieser Familie, Wilhelm Anton, betrifft, so war er „eine schlichte, derbe Persönlichkeit, die sich gab, wie sie war, gerade ausgehend, formlos im äußeren Auftreten, freimütig und unge-

<sup>1)</sup> Korte und P. A. A. 4.

<sup>2)</sup> Unter folgenden Zeremonien fand die Huldigung statt. Das Domkapitel sagte: Wir rekommandieren uns zu hochfürstlichen Gnaden, 2. die Ritterschaft, 3. der Geh. Rat, 4. die Kanzlei und sämtliche Disasterien sitzend in denselben Worten. Ihnen antwortete sodann der in pleno habitu choralis sitzende Fürst: „Verspreche Hulden und Gnaden.“

<sup>3)</sup> Korte und P. A. A. 4. — <sup>4)</sup> P. G. R. I. 3. — <sup>5)</sup> Korte.

zwungen in den Reden und im Handeln. Verstecktes, verschmitztes und erkünsteltes Wesen fand so wenig an seinem Hofe als in seiner Gesellschaft Duldung. Nur Männer von entschiedener, aufrichtiger und ehrlicher Gesinnung konnten in seine Nähe dringen und den Wert seines Vertrauens gewinnen. Sein Lebenswandel erfüllte die strengsten Forderungen der Sittlichkeit, und in seiner Denkungsart bewies er sich edel und menschlich fühlend. Dabei war er orthodox gläubig, jedoch mit verständigem Sinne. Ihm fehlte außerdem keine der Eigenschaften eines guten, nüchternen und sparsamen Hausvaters. Diese Vorzüge entwickelte er nicht selten in einem höheren Grade, als ihm seine Untertanen verzeihen mochten. Wenn es wahr ist, so grenzte seine Liebe zum Gelde an Schwäche, denn in Stunden einsamer Muße soll das Zählen und Ordnen der Geldrollen seine Lieblingsbeschäftigung gewesen sein. Er saugte seine Untertanen nicht aus, sondern wohl wenige haben es in dieser Hinsicht so gut mit ihnen gemeint.<sup>1)</sup> So war es ein Fürst, der wohl die Eigenschaften und die nötige Energie besaß, um das bevorstehende große Friedenswerk, die Hebung der schlechten hochstifftlichen Verhältnisse, zu beginnen und nach Möglichkeit einem guten Ende zuzuführen.

### III. Mittel zur Steuerung der Not unter Wilhelm Anton.

#### 1. Zur Minderung der Schulden und Besserung des Münzwesens.

Sofort wurden die Besserungsmittel in Angriff genommen. Um aber zu verhindern, daß leere Einreden geltend gemacht und dadurch allerhand kostbaren Weitläufigkeiten das Tor geöffnet würde, wurde von Wilhelm Anton am 17. September 1763 ein Schreiben erlassen, wonach jede falsche Angabe in betreff der Beschädigungen aufs schwerste geahndet werden sollte.<sup>2)</sup>

Die erste Sorge mußte der Minderung der Schuldenlast und der Wiederherstellung des Kredits dienen. Daher erließ auch Wilhelm Anton schon am 7. März 1763 an den Landtag die Bitte, über das Kreditwesen des Stifts und die Erleichterung der Zustände nach dem langen Kriege zu beraten. Es sollten Mittel gefunden werden, um die Zinsen zu zahlen. Jeder Beamte sollte künftighin seine Befoldung wieder pünktlich erhalten.<sup>3)</sup> Da bei solchen Zielen die gewöhnlichen Schatzungen nicht ausreichten, erfolgte am 10. Juni die Ausschreibung eines Kopfgeldes und zwar gleich auf zwölf Jahre. Das Kopfgeld war zweimal im Jahre zu zahlen und betrug für eine Mannesperson vom befreiten Stande und Adel 24 Groschen, während die vom schatzpflichtigen Stande 12 Groschen zahlen mußten. Die Judenschaft wurde besonders eintariert, und für die besser ge-

<sup>1)</sup> Westf. B. Bd. 11. S. 339.

<sup>2)</sup> P. A. C. 214. — <sup>3)</sup> L. P. 1763.

stellten männlichen Personen setzte man 24 gr. und für die schlechter gestellten 12 gr. an. Die weibliche Bevölkerung zahlte in allen Klassen die Hälfte. Der Kopfschatz wurde von allen 14 Jahre alten Personen erhoben. Nach 12 Jahren sollte diese Steuerform ohne weiteres aufhören.<sup>1)</sup> Allerdings erhoben sich Stimmen, die die Aushebung des Kopfschatzes für unvorteilhaft hielten — denn das läßt sich nicht leugnen, daß wir es immerhin mit einer ziemlich rohen Steuerform zu tun haben — da sie wohl die Staatskasse fülle, aber den Vermögensstand des Einzelnen sehr herabsetze.<sup>2)</sup> Und doch war die Abgabe für jeden nicht groß, wenn sie auch ungleich verteilt war, zumal wenn man in Betracht zieht, daß den Schatzpflichtigen die Zahlung ihrer Abgaben bei herrschendem Geldmangel noch dadurch erleichtert wurde, daß man ihnen gestattete, statt des Geldes Garn für bestimmte Preise an die Schatzungssammler zu liefern, wenn sie es nicht vorteilhafter verkaufen könnten. Das mußte den geringen Leuten des Hochstiftes besonders deswegen erwünscht sein, weil das Spinnen ihre Hauptbeschäftigung im Winter war und der Garnhandel einen vorzüglichen Nahrungszweig für dieselben ausmachte.<sup>3)</sup> Aber dieser eine Kopfschatz sollte noch nicht genügen, um den Landeskredit wieder herzustellen und so wurde denn am 6. April 1764 noch ein doppelter Kopfschatz ausgeschrieben, und zwar noch einmal so hoch als der im Jahre vorher ausgeschriebene.<sup>4)</sup>

Wie weit es mit dem Münzwesen herabgegangen war, haben wir gesehen. Das Geld wurde alle Jahre schlechter geprägt. Es war eine politische Maxime, die bis dahin das Baderborner Stift noch nicht erfahren hatte. (Vgl. Ripper und Wipper im dreißigjährigen Kriege.) „Man hatte wohl schon Brunnen, Mehl usw. vergiftet, allein dieses Stück war den Kriegszeitern von 1757 bis 1763 vorbehalten worden.“ Die Münzregulierung war demnach die erste Sorge des Fürstentums, um das Gleichgewicht im „Kommerce“ wieder herzustellen.<sup>5)</sup> Um das Hochstift mit eigenen guten Silbermünzen zu versehen, wurde nach dem hl. römischen Reiche und dem sogenannten Wiener-Konventionsfuß im abgeglichenen Wert der Louisd'or, die Pistole zu 5 Rtlr. oder die kölnische feine Mark Silber zu 13 Rtlr. 12 gr. oder 20 Gulden eingeführt. Alle bisherigen in- und ausländischen Münzen wurden verrufen außer den hochstiftlichen 1, 1½ und 2 Pfennig-Stücken.<sup>1)</sup> Nach der Münzordnung

<sup>1)</sup> P. N. C. 196. — <sup>2)</sup> P. N. N. 6.

<sup>3)</sup> Bessen II. S. 357, 358. vgl. auch von Hauptmann Flensberg, estWestfalen in Hinsicht seiner Lage und deren Folgen, S. 38.

<sup>4)</sup> P. N. C. 214. — <sup>5)</sup> Forte.

vom 9. Mai 1763 wurden verrufen die Herzogl. Mecklenburgischen Ein-Sechstel und Zwölftel, Fürst Anhalt-Bernburgische, Fürst Anhalt-Zerbtschen, kgl. Schwedisch-Pommerschen und Stralsunder  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{6}$  und  $\frac{1}{12}$ , kgl. Polnische und Chursächsische, und andere geringhaltige gute Groschen-Stücke. Diese durften weder in öffentlichen noch privaten Kassen bei Strafe der Konfiskation mehr angenommen werden,<sup>1)</sup> Der zur Zeit des Krieges zum Teil bestehenden Unterschied zwischen Kassen und Handel und Verkehr beim Münzwesen wurde am 1. März 1763 aufgehoben.<sup>2)</sup> Somit war also gleichwie auch in den benachbarten Landen als Münster, Osnabrück, Süldesheim, Hessen, Waldeck, Lippe der Louisd'or à 5 Rtlr. als Norm angenommen. Jedoch sollte in Kassen, wie auch im Handel und Wandel noch einige Zeit im Frankfurter Kurs bezahlt werden.<sup>3)</sup> Nach dem Edikt vom 6. August 1763 wurden dann alle Münzen nach dem Normalfuß des Louisd'or angenommen wie folgt:

Richtiger Louisd'or	für 5 Rtlr.,
Schild-	" 6 " ' 28 gr.,
Dufat	" 2 " ' 18 gr.,
frz. Laub- und Kronentaler	" 1 " ' 12 gr.;
doppelter Gulden oder Louisblanc	" 1 " ' 12 gr.;
(Alle nach dem Konventionsfuß ausgeprägten Münzen galten für voll.)	
Die geringhaltigen kursierenden sächsischen $\frac{1}{3}$ Stücke	für 4 gr. $\frac{3}{2}$ Pfg.
Herzogl. Mecklenburg. $\frac{1}{3}$ Stück	für 3 gr.,
die Kurbrandenburgischen, Herzogl. Braunschweigischen mit dem Pferd und Wappen ausgemünzten, Wolfenbüttelschen nach den Jahren 1748	bis 1753 inkl. geprägten $\frac{1}{3}$ Stücke
Braunschweigische $\frac{1}{3}$ Stücke	10 gr.,
alte Bagen 16 Stück in Gulden oder	6 gr.,
bis auf weitere Verordnung: Bayrische, Ansbachische, Württembergische, Baden-Durlachische 30 Kr.	24 gr.,
ein Kopfstück	10 gr.,
15 Kr.	6 gr. 6 Pfg.,
6 Kr.	5 gr.,
3 Kr.	2 gr.,
	1 gr.

Weil nun von Anfang des Krieges an das Geld vor und nach jährlich geringhaltiger und zu allen Zeiten mit diesen Geldern Kontrakte geschlossen und Gelder geliehen wurden, so war es notwendig, diese Gelder am Schluß des Krieges ebenfalls in gutes Geld zu reduzieren. Das wurde dann auch getan, und zwar nach einer vorge schriebenen Tabelle.<sup>4)</sup> (vgl. Anhang 12.) Dann suchte Wilhelm Anton besonders die Menge der kursierenden Kupfermünzen zu beschränken. Diese

1) Bad. Verordnungen vom 9. Mai 1763.

2) P. A. C. 196. — 3) L. P. 1763.

4) Note. und P. A. C. 196.

waren nämlich seit 1748 sehr zahlreich geprägt,<sup>1)</sup> und es stellte sich heraus, daß Stempel zurückgeblieben und von Privaten über viele Tausend Rtlr. geprägt worden waren. Um dieses künftig zu verhindern, mußten alle Kupfermünzen zur Neu=Stempelung eingebracht werden. Ausländische Kupfermünzen wurden sämtlich verurufen,<sup>2)</sup> und ferner wurde beschlossen, künftighin weder sede plena noch sede vacante Kupfermünzen zu prägen.<sup>3)</sup> Und jetzt gelangte auch, weil sonst die nötigen Summen nicht aufgebracht werden konnten, nach dem Muster vom Fürstentum Hildesheim das Stempelpapier zur Einführung auf 12 Jahre.<sup>3)</sup> Zu Neuhaus wurde ein Münzhaus unter Aufsicht eines Münzdirektors eingerichtet, wodurch das Land hinlänglich mit guter Münze versorgt werden konnte. So tat man alles, um die Schulden zu tilgen und den Kredit zu heben.<sup>4)</sup>

## 2. Mittel zur Förderung des Wohlstandes auf allen Gebieten.

Auch auf allen anderen Gebieten zeigt sich die sorgende Hand des neuen Herrschers. Den Ländern, die am meisten im Kriege gelitten hatten, wurde ein gewisser Teil der Schulden erlassen.<sup>5)</sup> Um die Bevölkerungszahl, die im Kriege furchtbar zurückgegangen war, wieder zu erhöhen, ließ man kein Mittel unversucht. Leider ist keine bestimmte Zahl von der Abnahme in der Bevölkerung während des Krieges bekannt. Daß sie groß ist, zeigt schon der Umstand, daß in der Stadt Warburg gegen Ende des Jahres 1760 die Bevölkerung auf zirka 2000 Seelen herabgesunken war. Wenn man bedenkt, daß die Stadt einige Jahrhunderte vorher über 1500 Waffenfähige stellen konnte, war das eine merkliche Abnahme.<sup>6)</sup>

Alle diejenigen, die während der Kriegsunruhen ihr Land verlassen und ihre Güter und Wohnungen im Stich gelassen hatten und nicht in einem halben Jahre sich wieder einstellen würden, wurden ihres Besitztums verlustig erklärt.<sup>7)</sup> Da sich nun zeigte, daß die beschränkte Gerichtsbarkeit es nicht zuließ, auf bessere Anbauung der Dörfer, auf Vermehrung der Eingeseffenen und auf die Anlage einiger Ökonomien und Manufakturen das Augenmerk zu richten, „wenn den Neugründern nicht zugleich erlaubt würde, auch über diese neuen Einwohner zugleich ihre Gerichtsbarkeit ausdehnen zu können,<sup>1)</sup> so traf man die Bestimmung, daß in den Orten,

<sup>1)</sup> P. A. C. 196. — <sup>2)</sup> D. G. R. 1322.

<sup>3)</sup> L. P. 1763. — <sup>4)</sup> Bessen II. S. 355. — <sup>5)</sup> L. P. 1764.

<sup>6)</sup> Schöngel, S. 12. — <sup>7)</sup> P. A. C. 214.

wo zur Verhinderung gefährlicher Feuerzbrünste die Häuser weit auseinander gebaut und dadurch die Ortschaften vergrößert wurden, die Gerichtsbarkeit sich soweit erstrecken sollte, als die Bezirke der neuen Gebäude ausmachten, und daß ferner den Gerichtshabern, die in ihren Feldern und Holzungen, worin ihnen die Gerichtsbarkeit zustand, neue Ökonomien, Manufakturen und dgl. anlegten, über die neu anbauenden Leute und Einwohner die Gerichtsbarkeit ebenso gut ausüben sollten wie in ihren Dörfern.<sup>1)</sup> Noch im Jahre 1769 herrschte der größte Mangel an Einwohner im Stift. Noch jetzt gewährte man allen, die sich in den Städten des Hochstifts häuslich niederlassen wollten, nicht allein das freie Bürgerrecht, sondern sogar eine vier- bis fünfjährige Freiheit von allen ordinären öffentlichen Abgaben und Schakungen. Auch allen denen, die im Paderborner Hochstift leer stehende Häuser bezogen oder neu anbauten und die darin noch hin und wieder öde liegenden Ländereien zu kultivieren sich erboten, wurde eine gleiche vier- bis fünfjährige Freiheit von allen öffentlichen Lasten zugestanden.<sup>2)</sup> Ganz besonders suchte man den Bauernstand zu heben und zu vermehren. Denn einen großen Teil der Schuld an den schlecht kultivierten Ländern, besonders im oberwaldischen Distrikt schob man darauf, daß die meisten Ländereien zu weit von den Ortschaften lägen, so daß die Fuhrn zu weite Strecken zurückzulegen hatten. Zudem besaßen manche Ackerleute mehr Land, als sie bebauen konnten. Man befahl sogar den Städten und Gerichtshabern, Ökonomien und Ortschaften anzulegen. Die Schakungen sollten den Gründern überlassen werden.<sup>3)</sup> Mit den benachbarten Landesherren schloß Wilhelm Anton eigene Verträge, nach denen den Untertanen derselben erlaubt werden sollte, sich im Paderbornschen niederzulassen, ohne die gewöhnlichen Ab- und Einzugselder zahlen zu müssen.<sup>4)</sup> Diese wurden auch bei den Leibeigenen im Jahre 1768 zwischen Paderborn und Münster aufgehoben.<sup>5)</sup>

Im Jahre 1765 kam auch eine neue Meyerordnung heraus, die manche zweifelhafte Verhältnisse klären sollte. Insbesondere wurde die Vererbung der Meyer Güter genau festgelegt. Jeder Meyer sollte binnen dreier Monate einen Meyerbrief annehmen, sein Meyergut spezifizieren und den Gutsherrn ein Reservat geben. Er verwirkte seine Meyerstelle, wenn er drei Jahre die Zinsen nicht bezahlte. In der Meyerstelle folgte das älteste Kind, Kinder erster Ehe hatten den Vorzug. Starb die Familie aus, so folgte der nächste

1) P. A. C. 196. — 2) P. A. C. 201. — 3) L. P. 1763.

4) Bessen II. S. 358. — 5) P. A. A. 6.

Berwandte, falls solche fehlten, der Gutsherr. Die Ordnung wurde dem Kurfürsten von den Landständen abgenötigt, da der Krieg manche Verwirrung gebracht hatte.<sup>1)</sup>

Im Industriewesen ließ sich unter Wilhelm Anton ebenfalls ein Aufschwung bemerken. Auf dem Fabrikhause in Paderborn wurde eine Tuchfabrik angelegt, die allerdings keinen großen Erfolg<sup>2)</sup> aufzuweisen hatte trotz des Verbotes fremder Einfuhr.<sup>3)</sup> Aber das industrielle Leben im Stift hob sich mit der Zeit, wurden doch von 1764 bis 1784 Tuch-, Taback-, Flachs- und Seifenfabriken errichtet, zum Teil durch auswärtige Fabrikanten und unter Benutzung der Insassen des Zuchthauses zu Paderborn.<sup>4)</sup> Am meisten Sorgfalt widmete Wilhelm Anton der Salzindustrie. Sobald wieder hinreichend Salz in Salzkotten zu haben war, wurde die Zufuhr und der Vorverkauf alles fremden Salzes nicht mehr gestattet. Alles fremde Salz konfiszierte man, und alle Händler auswärtiger Produkte,<sup>5)</sup> auch diejenigen, die fremdes Salz mit dem von Salzkotten mischten, wurden mit strengen Strafen belegt. Alle Anlagen in Salzkotten erfuhren eine Verbesserung, womit Pastor Philipp Korte in Salzkotten beauftragt war. (vgl. darüber Bessen II, S. 363, 364.)

Da man der Hoffnung war, daß die aus hochstiftlichenm Kriegsdienste desertierten sich zu nützlichem Gewerbe und Handwerke bequemen würden, erging an alle Pardon, die sich beim Grenadierkapitän Hoyer melden würden.<sup>6)</sup> Im Interesse von Handel und Gewerbe hielt man es für erforderlich, die Landstraßen in einen brauchbaren Zustande zu setzen und zu erhalten.<sup>7)</sup> Wie sehr die Straßen im siebenjährigen Kriege gelitten hatten und in welchem unpässierbaren Zustande sie sich befanden, zeigt uns die Menge von Klagen über Landstraßen und Stadtstraßen in Paderborn. Ganze Landtagsprotokolle handeln sozusagen über Ausbesserung von Straßen (vgl. vom 27. Mai 1762, 15. Oktober 1770 usw.)<sup>8)</sup> Der Stadt Paderborn wurden deshalb von der Landschaft 1000 Rtlr. bewilligt, um ihr die Neupflasterung der Straßen zu erleichtern, die in den Jahren 1768 bis 1771 zustande kam.<sup>9)</sup> Ein jeder mit Holz zum Verkauf in die Stadt kommende bepannte Bauernwagen hatte drei Rieselsteine behufs der Reparatur des Marktplatzes und

1) P. N. A. 6. — 2) P. G. R. VII. 1.

3) Bessen II. S. 359 und L. P. 1764.

4) Pad. Verordnungen.

5) L. P. 1764. — 6) P. G. R. XII, 12.

7) Vgl. Bessen II. S. 362.

der Straßen an dem dazu bestimmten Platze an den Toren der Stadt beim Pfortner abzuliefern. Diejenigen Wagen aber, die von Orten, wo keine Steine zu haben waren, kamen, mußten von jedem Wagen vier Pfg. entrichten. Jeder Pfortner hatte auf die Steine acht zu geben und auch nach geschehener Beeidigung die Gelder getreulich aufzubewahren. Schon im Jahre 1723 war schon einmal eine solche Verordnung erlassen, jetzt, im Jahre 1764, wurde sie erneuert, da die Straßen vollständig verdorben waren.<sup>1)</sup> Es wurden z. B. vom 19. Mai 1764 bis zum 11. Oktober 1765 5006 Steine an fünf Toren abgeliefert, davon allein am Schirlingstor 2855, ein Zeichen für den dortigen Verkehr. An Geld kamen 60 Rthl. 20 gr. ein, wovon am Gierstor allein 31 Rthl. gezahlt wurden.<sup>2)</sup>

Am 28. Mai 1764 trat auch eine neue Zollordnung in Kraft, die von jedem mit Wein oder Branntwein beladenen Wagen 6 gr., mit Kaufmannswaren, Wolle, Korn, Eisen usw. 6 Pfg., für jedes lasttragende Pferd oder jeden beladenen Esel 3 Pfg., für gekaufte Pferde 6 Pfg., für gekaufte Füllen 3 Pfg., für fette Ochsen, Kühe und Rinder 5 Pfg. und für magere endlich 4 Pfg. verlangte.<sup>3)</sup> Die Forstkultur, die durch den siebenjährigen Krieg überaus gelitten hatte, fiel nicht der Vergessenheit anheim, sondern es ergingen am 10. September 1764 zur Wiederbelebung und Förderung derselben Verordnungen und Instruktionen an alle Förster.<sup>2)</sup> Und auf Begehren der Landstände wurden auch die nötigen Mittel in Anwendung gebracht, um die Jagden, die fast zu grunde gerichtet waren, wiederherzustellen. Man ordnete eine allgemeine Hegezeit an, die jedes Jahr vom 1. Mai bis Bartholomäe sein sollte. In dieser Zeit durfte unter Strafe von 10 Rthl. nicht gejagt werden. „In den großen und so gelegenen Holzungen aber, worin die Jagd ohne Schaden und Nachteil der Feldfrüchte ausgeübt werden kann, soll dieses den Jagdberechtigten erlaubt sein, wie ihnen denn auch freigelassen wird, wenn sie mit Gewehr, jedoch ohne Hunde ausgehen wollen.“<sup>4)</sup>

Das Gymnasium zu Paderborn, das besonders viel durch die Hospitälerei gelitten hatte, wurde renoviert. Der letzte Schatten der gefürchteten Fehmgerichte schwand 1763 vollständig.<sup>5)</sup> Den Landständen, die in den Kriegszeiten ihre alten Rechte hatten auf-

1) P. A. C. 217.

2) P. G. R. XVI, 12 und XI, 1.

3) P. A. C. 214. (28. Mai 1764.)

4) P. A. C. 196.

5) Vgl. Bessen II. 358 und 360.

geben müssen, wurden am 5. Juli 1763 dieselben aufs neue gewährleistet.<sup>1)</sup> Und einen Grundstein sollte Wilhelm Anton legen, dessen Segen erst die spätere Zeit genügend einschätzen sollte, die Einrichtung der Brandversicherungsgesellschaft im Jahre 1769;<sup>2)</sup> dieses war die erste derartige Gesellschaft in Westfalen.<sup>3)</sup>

### 3. Die Sorge des Fürsten auf militärischem Gebiete.

Auch in militärischer Hinsicht läßt sich die leitende und fürsorgliche Hand Wilhelm Antons erkennen. Bei der Unfähigkeit des Landes, den Sold für alle Offiziere des zurückgekehrten Mengerschen Korps aufzubringen, beschloß man, besonders jene zu berücksichtigen, die in auswärtigen Dienst nicht gelangen konnten, noch aus eigenem Vermögen sich ihren Lebensunterhalt zu verschaffen imstande waren, in Kriegszeiten treu dem Hochstift gedient und von Paderborn aus den Feldzug angetreten hatten. Daher wurde für die aus auswärtigem Dienst eingetretenen Offiziere nichts für rascher gehalten, als sich zur früheren Herrschaft zurückzuwenden. Die 100 Mann, die zur Grenadier-Kompagnie, der Friedensgarnison, nötig waren, wurden aus den Besten ausgesucht, und zwar wurden die Landesfinder zuerst berücksichtigt. Sie wurden mit den noch übrig gebliebenen Kriegseffekten nach Möglichkeit ausgestattet. Mit dieser Mannschaft wollte man sich vorläufig begnügen und zur Weiterausbildung dieses Truppenteils günstigere Zeiten abwarten.<sup>4)</sup> Zur besseren Aufrechterhaltung der Ordnung wurde eine Polizeitruppe ins Leben gerufen. Diese bestand aus einem Leutnant, 1 Wachtmeister, 2 Korporalen, 1 Feldscherer, 1 Trompeter und 30 leichten Reitern. Die Offiziere mußten sich die Equipage selbst anschaffen. Der Leutnant erhielt eine monatliche Gage von 20 Rtlr., Wachtmeister 4½, Korporal 4, Feldscherer 3½, Trompeter 4 und jeder Reiter 3½ Rtlr. Somit kostete die gesamte Reiterei nebst den Kleidergeldern für den Korporal und die leichten Reiter der Landschaft monatlich 162 Rtlr. 18 gr.<sup>5)</sup> So blieben die militärischen Verhältnisse für die erste Zeit, bis im Jahre 1784 von Kapitän Hoyer bessere Verhältnisse geschaffen wurden,<sup>6)</sup>

1) P. N. C. 196.

2) Selbige fand schon bald eine weite Verbreitung. Denn 1774 wurde der Anschlag der Häuser auf 2446 690 Rtlr. angesetzt. (Stadtarchiv zu Bären.)

3) Vgl. Bessen II. 358 u. 360.

4) P. N. N. 10, 11. — 5) L. P. 1763. — 6) Vgl. P. F. 58.

## Fünftes Kapitel.

### Das Paderborner Bataillon.

#### 1. Ausrüstung, Führung und Aufbruch desselben.

Seit Mitte des Jahres 1756 wurden im Reichstage eifrige Verhandlungen gepflogen, um die Reichshilfe gegen Preußen zu Gunsten Osterreichs und Kurpfalzens zu erhalten. Man kam Anfang 1757 überein, die *armatura ad triplum* schleunigst in Stand zu setzen. Am 19. Mai erhielt der Reichsbeschluß Bestätigung durch den Kaiser, und es sollten 30 Römermonate an die zu Regensburg errichtete Operationskasse gezahlt werden.<sup>1)</sup> Der Prinz von Sachsen-Hildburghausen wurde zum Oberstkommandierenden der gesamten Reichsarmee ernannt. Der Ehrgeiz bewog ihn, das vermaledeite Kommando, wie er es später selbst nannte, anzunehmen; waren doch seine militärischen Eigenschaften nicht sehr bedeutend. Friedrich der Große hielt den „Schlachtenverlierer“ und „Rückzugsgeneral“, wie ihn Prinz Eugen bezeichnet hatte, für einen Narren.<sup>2)</sup> Andererseits war auch die bunt zusammengewürfelte Reichsarmee kaum einer Begeisterung fähig,<sup>3)</sup> und man muß sich wundern, daß es überhaupt gelungen ist, diese Truppen zusammenzuhalten und an den Feind zu bringen.<sup>4)</sup> Hildburghausen kam am 5. Juli zu Fürth an, wo sich die Reichsarmee sammeln sollte. An demselben Tage erschien dort auch schon der erste Truppenkörper.<sup>5)</sup> Beim Aufbruche vom Sammelplatze am 23. August fehlte noch eine Anzahl Regimenter, unter andern auch das Paderborner. Die volle Stärke erlangte die Reichsarmee erst am 20. September.<sup>6)</sup>

Vom Westfälischen Kreise kamen nur in 3 Bataillonen (Magel, Elversfeld und Mengersen) formiert, die Kontingente des Kurfürsten Clemens August von Köln. Die Westfälischen Stände hatten sich anfangs auf den Landtagen von Münster, Osnabrück, Paderborn und Hildesheim heftig gegen die Rüstungen gestraubt, am 15. August wußte der Generalissimus noch nicht die Namen der Regi-

<sup>1)</sup> Generalstabswerk V. S. 21.

<sup>2)</sup> Vgl. Brabeant. S. 151—153.

<sup>3)</sup> Brodrück S. 163.

<sup>4)</sup> Dickhut, Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1900.

<sup>5)</sup> Generalstabswerk V. S. 24/25. — 42 Bat. 34 Grenadierkomp. 48 Schwadronen, 62 Regimentsgeschütze, 12 Geschütze der Reserveartillerie, also zirka 29000 Mann befanden sich bei der Reichsarmee.

mentskommandeure.<sup>1)</sup> Das Paderborner Hochstift wehrte sich besonders gegen die Vermehrung der Truppen, und der Paderborner Landtag beschloß am 11. Februar 1756 die Augmentierung vorläufig aufzuschieben, da die Landschaft schon in tiefen Schulden stecke.<sup>2)</sup> Am 7. März lief nun von Clemens August der Befehl ein, die Römermonate für die Reichsoperationskasse zu bewilligen und das verlangte Triplum gegen Ende März fertig zu stellen. Sofort aber bat die Paderborner Regierung um Aufschub bis wenigstens Ende Mai, weil vorher an eine Fertigstellung nicht zu denken sei, da die Lieferanten die nötige Montur und erforderlichen Gewehre nicht so schnell liefern könnten. Bei allen Behörden spannen sich erregte Beratungen und Debatten über die Höhe der zu stellenden Mannschaft. Obgleich Clemens August anfangs 1000 Mann verlangte, erklärte er sich doch im März 1757 mit 900 Mann zufrieden. Endlich einigte man sich, 819 Mann ins Feld rücken zu lassen. Da nun nach einer Resolution vom Geheimen Rat nur 400 Mann zur Stelle waren und 60 Mann als Invaliden nicht mitmarschieren konnten, so mußten 479 Mann angeworben werden.<sup>3)</sup> Die verlangte Anzahl von 7 Kompagnien wurde endlich nach längerem Briefwechsel auf 6 ermäßigt.<sup>4)</sup>

Als Maßstab bei der Aushebung der Mannschaften diente die Landmatrikel. Die Beamten der verschiedenen Ortschaften mußten für die nötige Zahl Leute sorgen. Im großen und ganzen ging man bei der Aushebung rücksichtsvoll zu Werke. Knechte und Diensthöten, die beim Feldebau nicht entbehrt werden konnten, wurden vom Militärdienst befreit.<sup>4)</sup> Auf jede 10 Rthlr. wurden nach der Schatzmatrikel 2 Mann, auf weniger wie 5 Rthl. kein Mann angeschlagen.<sup>3)</sup> Um nun aber die Stadt Paderborn durch die angeworbenen Truppen vor ihrem Ausbruche nicht zu sehr zu belasten, wurde diese in drei Landstädten untergebracht.<sup>4)</sup> Die Rekrutierung war damals mit der größten Schwierigkeit verknüpft. Die erwachsenen, zum Dienst tauglichen Bürger entwichen, sobald sie von Werbung hörten. Wurden die Vorsteher und Richter eines Ortes zur Rechenenschaft gezogen, so weigerten sie sich, sie zu ergreifen, und schützten den daraus entstehenden Schaden an Häusern und Kirchen vor.<sup>3)</sup> Noch länger als die Rekrutierung hielt die Ausrüstung auf. Es fehlte an Waffen, und die vorhandenen befanden sich in einem

<sup>1)</sup> Brabant, H. v. R. d. J. N. S. 146.

<sup>2)</sup> L. P. 1756. — <sup>3)</sup> P. C. C. 226.

<sup>4)</sup> L. P. 1757.

solchen Zustande, daß kaum in der Garnison damit der gewöhnliche Dienst getan werden konnte. Bei der Revision des Zeughauses stellte sich heraus, daß so ziemlich alles neu angeschafft werden mußte: 800 Gewehre, 400 Patronentaschen, 100 Grenadierfäbel.<sup>1)</sup> Mit den Waffenröcken sah es nicht besser aus. Sogar die am 16. Juli in Arnberg angekommenen Gewehre waren voller Fehler. Die Zündlöcher waren zum Teil nicht aufgebohrt, einige Ladestöcke so dick, daß sie kaum in den Lauf, viel weniger herauszubringen waren. An den Ladestöcken fehlten die Kräger, die Kolben waren so schwach, daß einige davon sofort zerbrachen. Alle diese Ausrüstungsstücke wurden nach Arnberg transportiert, wo die Einkleidung der Rekruten stattfand.<sup>2)</sup>

Hatte schon die Infanterieausrüstung im Landtag heißes Blut gemacht, so wollte man von einer Ausrüstung der Artillerie erst recht nichts wissen. Das ganze Geschützmaterial bestand allerdings nur aus zwei Kanonen. Aber man sah sich schließlich genötigt, auch diese zu stellen.<sup>1)</sup> Bezeichnend ist, daß selbst Oberst Schulz das Mitführen von Kanonen mißbilligte. „Ich will lieber monatlich 5 Rthl. entbehren“, schrieb er an den Geheimen Rat, „als diese Kanonen beim Regiment sehen, wegen der vielen Last, welche man haben wird, solche mitzuführen. Aber da E. Durchlaucht befiehlt, muß ich zufrieden sein.“<sup>2)</sup> Da in Paderborn keine Leute zur Reparatur waren, auch keine genügende Munition zur Stelle war, blieb kein anderes Mittel übrig, als die Kanonen zur Instandsetzung nach Münster zu schaffen, da sich hier ein Artilleriemagazin befand.<sup>1)</sup> Von hier wurde auch die nötige Mannschaft mitgenommen, die in einem Stückjunker, 4 Feuerwerkern und 4 Konstablern bestand. In der Besoldung standen sich die Kavalleristen etwas besser als die Infanteristen. Ein Stückjunker erhielt 8 Rthl. 6 Gr., ein Feuerwerker 5 Rthl. 24 Gr. und ein Konstabler 4 Rthl. 24 Gr., dazu bekam jeder noch eine Brotportion (1. Juli 1757.)<sup>2)</sup> Zur Fortschaffung der nötigen Munition, die für jede Kanone in 100 Kugeln, 50 Kartätschen, und drei Zentnern Pulver bestand, diente eine Munitionsfarre mit vier Pferden, die auch das nötige Schanzzeug aufnahm.<sup>2)</sup>

Da gleich von Anfang an die Desertationen in Menge vorfamen, so erging an alle Beamten und Gerichtspersonen eines jeden

<sup>1)</sup> G. P. 1757. — <sup>2)</sup> Generalstab. III.

<sup>3)</sup> R. R. A. Liste d. Päd. Artilleriecorps pro 1. Juli 1757.

Distriktes der Befehl, den Deserteurs nachzusetzen und sie auf der Festung Wewelsburg wohlbehalten abzuliefern. Wir haben es hier wahrscheinlich mit einer Art Kriegsgefängnis zu tun. Oberst von Kleist wurde dorthin gesandt, „damit er auf der Burg die tunlichen Plätze zur Aufbewahrung der Arrestanten auserlese.“<sup>1)</sup>

Das Oberkommando des Paderborner Bataillons erhielt Oberst-Leutnant von Mengersen. Bei den einzelnen Kompagnien<sup>2)</sup> finden wir folgende Offiziere:

I. Comp. Grenadierhauptmann von Schlemmerdorf, Kapitän von Boseck, Lieutenant Triumph und Unterlieutenant Hoyer als Fähnrich.

II. Comp. Oberst Daltrop als Kapitän, Kapitän-Lieutenant Casar, Fähnrich Wittkop.

III. Comp. Oberstlieutenant von Mengersen als Kapitän, Lieutenant Ahenau, Fähnrich von Streit.

IV. Comp. Die Leibkompagnie. Kapitän von Spiegel, Lieutenant Rump und Fähnrich Krumme.

V. Comp. Der Oberst von Kleist. Major von Waldhausen als Kapitän, Lieutenant Niedermeyer, Fähnrich Oberländer.

VI. Comp. des Oberst-Lieutenant Schulz, Regimentsquartiermeister Schulz als Kapitän, Lieutenant Kersting und Fähnrich Warnesius.<sup>3)</sup>

Zum Stabe gehörten: Oberst Daltrop, Oberst-Lieutenant von Mengersen, Major von Waldhausen, Kriegskommissar und Regimentsquartiermeister Oberst-Lieutenant von Schulz, Feldprediger N. Adjutant Warnesius, Auditor Berg, Regimentsfeldscherer Rhoeber, Proviantmeister Sackmann, Wagenmeister Bornhard, Regiments-tambour Walter, 7 Hautboisten und ein Prosos mit Steckenpferd.<sup>4)</sup> Nachdem alle Vorbereitungen zum Abmarsch des Bataillons getroffen waren, wurde am 19. Juli 1757 Oberstlieutenant Schulz zum Kriegskommissar und Quartiermeister ernannt.

Die Unterhaltung des Paderborner Kontingents lag dem Landesherrn ob; als das Hochstift nicht mehr imstande war, die

<sup>1)</sup> L. F. 1757.

<sup>2)</sup> Nicht 9 Kompagnien, wie Supperz irrtümlich anführt, S. 67.

<sup>3)</sup> In den Akten finden sich die mannigfaltigsten Verteilungen der Offiziere auf die einzelnen Kompagnien.

<sup>4)</sup> F. C. C. 226. — Zu dem kamen: 6 Feldwebel, 6 Führer, 6 Fouriers, 6 Feldscherer, 30 Korporalen, 18 Spielleute, 12 Fourierschützen, 60 Ge-  
freiten.

Kosten länger zu bestreiten, wurden sie vom Kaiser übernommen, wie wir oben gesehen haben.

## 2. Betätigung des Paderborner Bataillons bei der Reichsarmee.

### a) Vom Aufbruch des Bataillons bis zur Gefangennahme.

Nachdem am 23. Mai an alle Behörden die Weisung ergangen war, sich den nach Arnberg marschierenden Truppen des Obersten Daltrop in Bezug auf Vorspann und sonstige Anforderungen willfährig zu zeigen, glaubte man an einen allmählichen Aufbruch.<sup>1)</sup> Clemens August hatte sich mit dem Bataillons-Chef von Mengersen sehr zufrieden erklärt und setzte alles daran, die schnelle Marschfähigkeit des Paderborner Bataillons herbeizuführen.<sup>2)</sup> Mengersen wurde jedoch „nach dem Kanonendonner, den man aus Sachsen und Böhmen vernahm, krank“ und erhielt mit einigen anderen, von der nämlichen Krankheit heimgesuchten Offizieren die Erlaubnis, zur Hut der Invaliden zurückzubleiben.<sup>3)</sup> An seine Stelle trat der Oberst Daltrop, (nicht wie in der Westf. 3. Bd. XI S. 355 angenommen wird, sofort Kleist!), der nach seinem Tode von Kleist abgelöst wurde.<sup>4)</sup> Am 20. Juli verließ die Infanterie Paderborn<sup>5)</sup> und langte über Böllinghausen (Kr. Lippstadt) nach schwierigem Marsche drei Tage später in Arnberg an, wo sie ihre Ausrüstung vollenden sollte, was aber nur mangelhaft bewirkt werden konnte, da viele Ausrüstungsgegenstände nicht zur Stelle waren. Auch die nötige Anzahl Rekruten war noch nicht zusammen.

Am 29. Juli wurde der Marsch in langsamen Etappen über Rhode bei Olpe fortgesetzt und am 9. August Bonn erreicht, wo sich das Paderborner Kontingent mit den beiden Kurkölnischen Regimentern vereinigen sollte. Diese waren jedoch schon rheinaufwärts abmarschiert. Das Paderborner Bataillon folgte ihnen, am 13. August von Bonn aufbrechend, und erreichte sie am 26. August bei Dießen-

<sup>1)</sup> Generalstab III. — <sup>2)</sup> Generalstab I.

<sup>3)</sup> Westf. 3. Bd. XI S. 355. — <sup>4)</sup> L. P. 1757.

<sup>5)</sup> Generalstab I. — Die Artillerie befand sich noch nicht im marschfähigen Zustande. Von Arnberg wurde Lieutenant Trumpf nebst einem Feldwebel, 1 Corporal und 12 Gemeinen nach Paderborn zur Escortierung der Kanonen beordert. (Generalstab III.)

bach in der Gegend von Frankfurt a. M.<sup>1)</sup> Auf dem Marsche hierher waren 40 Mann desertiert; die Verpflegung ließ viel zu wünschen übrig, und es kam schon hier wie auch auf dem Weitermarsche zu verschiedenen Erzessen, da man sich mit der gewöhnlichen Hausmannskost nicht begnügen wollte und Fleisch, Wein usw. mit Gewalt forderte oder auch einfach fortnahm.<sup>2)</sup> Von Frankfurt ging es über Großwallstadt, Eisenbach, Miltenberg nach Hammelburg, um von dort direkt zur Reichsarmee aufzubrechen, die schon bei Erfurt stand. Eine in Würzburg am 5. September vorgenommene Truppenschau ergab, daß seit dem 1. Juli bereits 82 Mann desertiert waren, und zwar alle mit voller Montierung. Am 14. September rückte das Bataillon in Meiningen ein, um dort zu kampieren und als Bedeckung für die zurückgelassene und noch ankommende Bagage, franke und marode Pferde der schon weiter vorgeschobenen Regimenter zu dienen. Am 16. September hielt auch das Münsterfche Elberfeldsche Regiment seinen Einzug in die Stadt, dem das Münsterfche-Magelsche Regiment 12 Stunden später folgte. Mit dem Elberfeldschen Regimente rückte auch die Paderborner Artillerie in Meiningen ein, die wegen des Umwegs über Münster und des Aufenthalts daselbst den befohlenen Anschluß an die Infanterie in Bonn nicht hatte erreichen können.<sup>3)</sup> Sie war am 8. August von Paderborn über Neuenkirchen, Warendorf nach Münster aufgebrochen, wo sie am 10. anlangte,<sup>4)</sup> notdürftig repariert wurde und Munition mitnahm.<sup>3)</sup> Von dort ging es über Kleve, Düsseldorf auf Bonn zu.<sup>3)</sup> Bei der Ankunft in Meiningen befand sich die Artillerie in einem ganz kläglichen Zustande. Sämtliche Pferde waren wegen Mangel an Fourage dem Berenden nahe.<sup>4)</sup>

Die preußische Armee stand um diese Zeit bei Erfurt, und zog sich allmählich zurück. In Meiningen hatte das Paderborner Bataillon lange Raft. Da 30 Mann erkrankt waren, sah man sich genötigt, ein Lazarett zu errichten. Seit dem 5. Oktober bereitete man sich zum baldigen Aufbruch vor. Die Reichsarmee war mit den französischen Truppen den Preußen gefolgt und stand bereits bei Gotha und Erfurt. Die in Meiningen befindlichen Mehlmagazine wurden nach Eisenach verlegt. Bei den dort liegenden 3 Regimentern gingen die mannigfaltigsten Gerüchte über ihre nächsten Marsch-

1) Generalstab III. — 2) R. R. II. 200.

3) L. P. 1757.

4) Die Brotportionen kosteten 6 Kr., die Pferde-Ration 35 Kr. (Generalstab I.)

ziele um. Es hieß sogar, daß die Reichsarmee bereits als Schwaben, Franken und Oberrheiner auseinander gegangen wären und jedes Kontingent im Begriff sei, in sein Land einzurücken. Am 12. Oktober erschienen der kommandierende Feldmarschall Herzog von Hildburghausen, der Landgraf von Fürstenberg und der Markgraf von Baden-Durlach, zogen aber nach einigen Tagen wieder fort. Am 17. Oktober erfolgte endlich der Befehl, daß alle drei Regimenter am folgenden Tage gradesewegs auf Erfurt zu aufbrechen sollten. So zogen die Paderborner Truppen am 18. ab, erreichten am 19. Kranichfeld und schon am 30. die Gegend von Weimar.<sup>1)</sup> — Bald darauf, am 5. November, brach die Katastrophe von Roßbach über die vereinigte französische und Reichsarmee herein.

„Der König siegt zum achten Mal  
Und strafet die verbündten Feinde;  
Des schnellen Feuers Furcht und Qual  
Ergözte Deutschlands wahren Freunde  
Die Sonne schloß den Tag zu bald,  
Sonst hätten die getrennten Scharen  
Des Sieges Feuer und Gewalt  
Bis auf den letzten Mann erfahren.“<sup>2)</sup>

Die militärische Beurteilung der Lage durch das Volkslied traf diesmal ohne Übertreibung das Richtige. Denn „Unser größtes Glück, allergnädigster Herr,“ so berichtete Hildburghausen an den Kaiser, „war, daß es Nacht geworden ist, sonst wäre bei Gott nichts davon gekommen.“<sup>3)</sup> Die beiden Kurkölnischen, die beiden Münsterischen Regimenter und das Paderborner Bataillon, also sämtlich Truppen von Clemens August haben sich an der Schlacht nicht beteiligt,<sup>4)</sup> sondern standen während des Kampfes neben anderen 10 Regimentern Infanterie und einigen Regimentern Kavallerie 5 Stunden vom Schlachtfeld an der Saale zur Deckung der Brücken bei Gießen, 2 Stunden oberhalb Naumburg.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Generalstab III. Vgl. auch Schöning I. S. 83 ff.

<sup>2)</sup> Hist. Gedichte in 3. f. pr. Gesch. u. Landeskunde Bd. 15.

<sup>3)</sup> Schaefer, I. S. 461. — <sup>4)</sup> Generalstab I.

<sup>5)</sup> Vgl. W. 3. Bd. XI. S. 355, woraus man auf eine Beteiligung an der Roßbacher Schlacht schließen muß, die nicht stattgefunden; ebenso weiß die die Ordre de bataille (Generalstabswerk Bd. V. S. 52b im Anhang) nichts von einer solchen. — Vgl. auch Schreiben Frd. d. Gr. über diese Schlacht. (Pol. Korrespond. Frd. d. Gr. Bd. 16 S. 8 ff und Bd. 19 S. 541).

Natürlich wurden sie aber in den Rückzug mit hineingerissen. Die Bagage des Paderborner Bataillons eröffnete den Abmarsch und kam, da sie bei dem gebirgigen Terrain nur langsam vorrücken konnte, am 7. Nov. in Erfurt an. Ihr folgten die Regimenter. Der Marsch ging unter Führung des Markgrafen von Baden über Eckartsberga (7. Nov.), Weimar (8.), Teichel (9.), Saalfeld (10.), Sonnenberg (12.), nach Küps (zwischen Koburg und Kulmbach), in dessen Nähe am 15. November Kantonnementsquartiere bezogen wurden (Stab mit 2 Kompagnien in Barkum, 2 in Pfaffenburg, 1 in Jßling). Auf diesem Marsche kamen die Paderborner zum erstenmale ins Feuer, indem sie bei Eckartsberga von einem verfolgenden preußischen Detachement unter Oberst Meyer angegriffen wurden. Daltrop hatte damals mit den Paderbornern den linken Flügel inne. Seine Truppen verloren 7 Mann und einige Pferde. Meyer zog sich gegen Abend vollends zurück und lagerte sich 2 Stunden vom Feinde auf einem Berge. Da rückten auch die Reichstruppen ab. Groß waren die Verluste, die ihnen das beschleunigte Tempo des Rückzuges, das nächtliche Kampieren auf freiem Felde in den rauhen Novembertagen und die mangelhafte Verpflegung zufügten. Im kläglichsten Zustand kamen sie endlich in den erwähnten Kantonnementsquartieren zur Ruhe.

Alles war in größter Unordnung. Die Schuhe, die erst in Meiningen für teures Geld angeschafft waren, fielen den Leuten wegen der starken Märsche von den Füßen, Kleidungs- und Ausrüstungsstücke von Offizieren und Mannschaften waren zerrissen, viele Hüte bei dem starken Winde ein Opfer der Bivakfeuer geworden usw.<sup>1)</sup> Ein trauriges Bild, welches das Paderborner Bataillon etwa am Ende seines ersten Kriegsjahres gewährt, um so mehr als das alleinige Mittel, das helfen konnte, der nervus rerum des gesamten Krieges, das Geld, nicht zur Stelle war und die Regimentsbagagen tief ins Frankenland sich zurückgezogen hatten, sodaß sie unauffindbar waren.<sup>2)</sup>

Die Postierungsquartiere, die nun endlich reguliert wurden, erstreckten sich für die ganze Reichsarmee von der Saale dem Thüringer Walde zu und über denselben hinaus bis zur Werra. Das Paderborner Bataillon kam nach Eisleben an der Werra bei Hildburghausen<sup>3)</sup> und besetzte vorübergehend mit einigen Kompagnien das nahe gelegene Schalkau.<sup>4)</sup>

1) Generalstab I. — 2) Generalstab I. und III.

3) R. R. V. 200. — 4) Generalstab IV.

Die Hauptföрге war während der folgenden Wintermonate dem Erfaß für die starken Abgänge gewidmet, die der Mannschaftebestand des Bataillons erlitten hatte.

Nach einer am 17. Dez. zu Eisfeld vorgenommenen Musterung zählte man:

bei Daltrops	Komp.	90	Mann
" Mengersens	"	89	"
" v. Kleists	"	91	"
die Major von Waldhausen kommandierte));			
" Leib=	"	93	"
" Schulz's	"	97	" (kommandiert von seinem Bruder). <sup>1)</sup>

Nach einem andern Berichte heißt es, daß nach der Musterung am 17. Dez. die Truppe 544 Mann ohne Stab gezählt habe. Am 17. Dez. lief in Paderborn die Nachricht ein vom Tode des Obersten Daltrop. Somit war das Kommando erledigt und der Paderborner Geh. Rat schlug Clemens August den Oberst von Kleist als Nachfolger vor.<sup>1)</sup>

Nach der Schlacht bei Kofsbach reifte in Hildburghausen der Entschluß, das Kommando niederzulegen; an seine Stelle wurde am 16. Febr. 1758 Friedrich von Zweibrücken zum Oberbefehlshaber der Reichsarmee ernannt.<sup>2)</sup> Das Paderborner Bataillon brauchte vorläufig noch nicht an Aufbruch zu denken. In dieser Zeit wurde am 10. Jan. zu Eisfeld eine zweite Musterung abgehalten, die 548 Mann ergab, ausgenommen den Stab. Wie groß der Verlust des Bataillons im Sommer an Montierungsstücken gewesen, sollte sich bei einer Revision am 13. Jan. ergeben.<sup>3)</sup> Ein Teil der Paderborner Truppen wurde am 17. Jan. verlegt; während der Stab und drei Kompagnien des Mengerschen Regimentes in Eisfeld blieben, mußten die übrigen am 19. Jan. nach Schalkau abrücken. Um die zusammengeschrumpfte Mannschaft zu ergänzen, wurde Leutnant Adenau und Hauptmann von Rosck mit etwa 30 Mann nach Hildesheim zur Werbung neuer Rekruten ausgeschiedt.<sup>4)</sup> Und

<sup>1)</sup> Generalstab III. — Auffallenderweise wird die Grenadierkompagnie nicht erwähnt.

<sup>2)</sup> Vgl. Schaefer: Siebenjährigen Krieg. II. S. 16—18.

<sup>3)</sup> Generalstab IV. — Es fehlten 39 Feuergewehre, 54 Bajonette, 6 Kräger, 8 Säbel, 62 Koppeln, 39 Patronentaschen, 940 scharfe Patronen, 74 Tornister, 145 Hemden, 85 Schuhe, 85 Strümpfe, 10 Grenadierhauben, 98 Hüte, 7 Feldkessel, 135 Feldflaschen, 1 Trommel, 4 Gemeine-Zelle, usw.

<sup>4)</sup> Generalstab IV.

in der That war eine Rekrutierung unbedingt notwendig, falls von einer erfolgreichen Tätigkeit des Heeres im folgenden Feldzuge überhaupt geredet werden könne. Zeigt doch die monatliche Standstabelle, die von Nagel am 2. Febr. ausgefertigt wurde, daß die Kurkölnischen Truppen ganz beträchtlich verloren hatten. Nach dieser Musterung bestand das Paderborner Bataillon noch aus einem Stabe von 28 Mann und 465 Füsilieren, während die Totalstärke doch 700 Mann sein sollte.<sup>1)</sup> Am 11. März kam nun auch die Mitteilung von Fulda, daß 50 Mann angeworben seien. Schalkau wurde am 7. März von den Paderbornern verlassen, man mußte zurück nach Eisfeld zur Garnison.

Am 29. März kam Oberst von Schulz, von Kleist und der Kommandierende nach langen Eilmärschen und zwei Kasstagen in Einhausen, 9 Stunden von Eisfeld an. Sie mußten sich beeilen, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen. Denn als sie in Fritzlar waren, wurde ihnen Kunde, daß die franz. Truppen die Stadt Kassel in der Nacht vom 21. auf den 22. März verlassen würden. Der ungarische Oberst Cetzini, der ihnen im Dorfe Boles (im Fuldaschen) begegnete, zog nach Warburg. Die Zustände im Paderborner Bataillon hatten sich noch wenig gebessert. Am 7. April war es erst 585 Mann stark und bei dem allgemeinen großen Geldmangel sah sich Clenems August sogar genötigt, zur Löhnung der Paderborner Regierung Geld vorzuschießen. Am 31. März erfolgte dann plötzlich der Aufbruch der 3 Kompagnien des Paderborner Kontingentes, die in Eisfeld lagen. Die Marschroute ging nach Feldberg, wo sich auch die übrigen 3 Kompagnien befanden. Diese waren nämlich vor 3 Wochen von Schalkau dort eingerückt. Da aber kam früh morgens Ordre, daß die Regimenter in ihr voriges Standquartier zurück mußten; und so marschierten die 3 Kompagnien wieder nach Eisfeld zurück. Nach einigen Verstärkungen waren die Paderborner Truppen am 7. April 601 Mann stark. Allmählich kam jetzt Leben in die gesamte Reichsarmee. Als Sammelplatz war die Gegend zwischen Bamberg und Würzburg für sie in Aussicht genommen. Am 14. April brachen die Paderborner von Eisfeld auf, trafen am folgenden Tage bei Römhild mit den beiden Kurkölnischen und den beiden Münsterschen Regimentern zusammen und zogen gemeinsam nach dem Lager bei Bamberg.<sup>2)</sup> Hier erhielt das Paderborner Kontingent Befehl, nach Schweinfurt abzurücken,

1) R. R. II. 200. — 2) Generalstab IV.

wo es am 18. ankam. Von dort zog es nach einigen Tagen über Bamberg und Kulmbach nach Bayreuth, wo die ganze Reichsarmee ihr Lager aufgeschlagen hatte.<sup>1)</sup> Sie bot trotz der vorhergegangenen winterlichen Ruhe ein jammervolles Bild. „Es waren etwa noch 12000 Mann, ein Drittel bewaffnet, das zweite ohne Waffen, das dritte mit unbrauchbaren Musketen.“<sup>2)</sup> Daher faßte man auch den Plan, die Reichsarmee nach Böhmen zu ziehen, um sie hier mit kaiserlichen Truppen zusammen operieren zu lassen. Von Bayreuth ging der Marsch auf Eger zu, wo die Reichsarmee am 20. Mai ins Lager rückte. Hier machte man Raß für den Weitermarsch über Königswart nach Saaz, wo am 29. das „Kampement“ aufgeschlagen wurde und ungefähr 16 Regimenter von den kaiserlichen Truppen eintrafen. Diese Märsche kosteten den Paderbornern wieder viele Leute, teils durch Krankheiten, teils durch Desertion, sodaß sie in Saaz nur noch 594 Mann zählten.<sup>3)</sup> Da in jenen Gegenden die Preise außergewöhnlich hoch waren,<sup>4)</sup> und somit die finanziellen Verhältnisse sich immer schlechter gestalteten, sah sich Clemens August genötigt, dem Paderborner Bataillon für den Monat Juni einen zweiten Vorschuß zu geben;<sup>5)</sup> Montierungsstücke, Zelte, Gewehre usw., die von ihnen zum Teil in Bamberg zurückgelassen waren, fielen in die Hände der Feinde. Am 13. erhielt das Bataillon die schleunige Ordre, anderen tags aufzubrechen und so kam es am 19. Juni zu Königswart an.<sup>6)</sup> An demselben Tage entstand ein Scharmützel zwischen General Lufincky und den Preußen. Auch die Paderborner wurden in den Kampf verwickelt. Sie hatten einen Toten und 2 Verwundete, während die Preußen nach eigener Schätzung 1300 Mann (?) verloren.<sup>7)</sup> Von Königswart ging es am 20. nach Eger, um zu dem Korps zu stoßen, das Graf von Osterhach kommandierte. Täglich hatten die Truppen Scharmützel mit dem Feinde. Das Paderborner Bataillon war jetzt von der Reichsarmee getrennt, die sich mit Daun

1) Eifen: Die Reichsarmee im 7jähr. Kriege. Preuß. Jhbuch 41, 1878. S. 1—14. Eine Kartenskizze des Münsterschen Artilleristen Leutnant v. Theben, zeigt uns genau die Lage der einzelnen Truppenteile der Reichsarmee an. Das Paderborner Kontingent lag nebst den Kurkölnischen Truppen Kur-Trier und Kur-Mainz im 1. Treffen, direkt südlich von Bayreuth. R. R. V. 200.

2) Schaefer: Der 7jähr. Krieg II. S. 73—74.

3) Generalstab IV. und L. P. 1758.

4) Ein Laubtaler galt nur 1½ Rtlr., der Konventionstaler nur 2 Fl., der Luisdor nur 5, der Dukat  $2\frac{3}{4}$  Rtlr.

5) L. P. 1758. — 6) R. R. V. 200—204. — 7) Generalstab IV.

zu vereinigen und gemeinsam gegen Prinz Heinrich vorzugehen beabsichtigte.<sup>1)</sup> Der Feind hatte sich von Delsnitz und Plauen nach Reichenbach und Zwicau zurückgezogen.<sup>2)</sup> Das ganze Korps stand unter Prinz Heinrich, der den Parteigänger Mayer nach Marienberg vorausgeschickt hatte.<sup>3)</sup> Von Eger, wo die Paderborner unter das Kommando des Generals der Kavallerie von Luzinsky getreten waren, marschierten sie über Asch,<sup>4)</sup> wo ein Zusammentreffen mit dem Feinde stattfand. General von Luzinsky vereinigte zu Delsnitz am 2. Juli unter seinem Kommando außer den Paderbornern noch 300 Freiwillige aus allen Kontingenten der Reichsarmee, das Splenische Husarenregiment und 250 Reiter von den Reichstruppen. Hinter ihm hatte sich Graf Esterhazy mit 6 Bataillone und 2 Regimentern Kavallerie aufgestellt, während 2 Stunden von Delsnitz das Gzezinische Husarenregiment und 6 Stunden entfernt das Bataillon des Generals Dombasle lagerte. Dieser hatte bisher mit seinen niederländischen Truppen bei der französischen Armee gestanden.<sup>1)</sup> Über 2 Wochen rasteten die Paderborner in Delsnitz (vom 2.—17. Juli);<sup>4)</sup> Am Morgen des 18. brach man auf und zog wieder nach Asch. An demselben Tage bezogen die Preußen mit 8 Eskadronen Husaren, 2 Regimentern Kavallerie und 6 Bataillonen Infanterie nebst 20 Kanonen das verlassene Lager. Schon am folgenden Tage ließen sich in aller Frühe feindliche Truppen sehen. Sofort wurde die Paderborner Artillerie auf den Höhen aufgepflanzt, dahinter die Infanterie und die Freiwilligen postiert. Da machten die Feinde Halt, um erst Verstärkungen durch Infanterie-Truppen abzuwarten. Die Gelegenheit benutzten die Regimenter auf den Höhen und retirierten 2 Stunden durch einen Wald. Als man dort Halt machen wollte, kam die Ordre noch weiter zu rücken, und so ging es fort durch Eger hindurch, wo man endlich in der Vorstadt am 26. Juli lagerte. Bei dieser Affaire nahmen die Paderborner einen Regimentsquartiermeister und 3 Husaren gefangen. In dieser Zeit wurden die Truppen arg mitgenommen, besonders war man empört über General von Nagel, „der das Regiment zu ruinieren suche“.<sup>2)</sup> Die Reichsarmee, die bis zum 20. Juli bei Saaz gestanden hatte, war nach Brüx aufgebrochen. Die Paderborner zogen von Eger wieder nordwärts und lagerten sich mit der übrigen Freipartei in

1) Schaefer, Der siebenjähr. Krieg. II. S. 107.

2) R. R. A. Journal der Reichsarmee. (Kop. Würzburg 30 II. 1758.)

3) Generalstab IV.

4) R. R. A. 200—204.

Langen-Mülzen bei Lichtenstein, etwa 2 Stunden hinter Zwickau. Am 12. August ging es mit dem Dombastesehen Korps auf Chemnitz zu. Hier sollte eine Vereinigung mit General Maddick versucht werden, und so wollte man gemeinsam ganz Sachsen von den Feinden räumen. Am 21. August erreichte man Zschopau, am 28. Pirna, wo die Paderborner wieder zur Reichsarmee stießen.<sup>1)</sup> Ihr gegenüber bei Groß-Sedlitz lagerte Prinz Heinrich, Pirna und Sonnenstein wurden besetzt gehalten von der Reichsarmee. Der Prinz von Zweibrücken erwartete die Ankunft der kaiserlichen Hauptarmee.<sup>2)</sup> Nachdem die Paderborner wieder etwas ausgerüstet waren, wurden die 5 Regimenter Clemens Augusts dem Reservekorps zugewiesen; es erhielt den Befehl, die Festung Sonnenstein bei Pirna zu belagern. Nachdem in der Nacht vom 4. auf den 5. September alles genügend vorbereitet war, ging man bei Morgenanbruch zur Beschießung über. Bis 5 Uhr nachmittags wurde die Festung stark beschossen.<sup>3)</sup> Um 6 Uhr endlich sah sich der Kommandant genötigt, die Festung zu übergeben. Anfangs bat er um freien Abzug oder aber um die Erlaubnis, bei Prinz Heinrich um Verhaltensmaßregeln anfragen zu dürfen. Er fand aber kein Gehör und sah sich genötigt, am anderen Tage (6. Sept.) sich dem Feinde auf Gnade und Ungnade zu übergeben. Die Paderborner hatten keinen Mann verloren, während im ganzen nur 4 tot waren und wenige verwundet.<sup>4)</sup> Nach dieser Belagerung zogen sich die Regimenter von Clemens August wieder ins Lager bei Pirna zurück. Das Paderborner Bataillon war schon ziemlich zusammengeschmolzen, so zählte es im Lager zu Pirna nur noch 531 Mann, 16 Stabspersonen und 17 Knechte, zusammen 564 Mann nebst 9 Artilleristen. Von Pirna zog die Reichsarmee am 15. Oktober<sup>5)</sup> über Langenhemersdorf bis nach Berggieshübel, wo sie etwa am 18. Oktober ankam und ein Lager aufschlug.<sup>1)</sup> Daun hatte sich endlich am 5. November, nachdem er dort mit dem Prinzen von Zweibrücken einen ganzen Monat gestanden, von ihnen getrennt und war in die Lausitzer Bergen<sup>6)</sup> gezogen. Die feindliche Armee stand den Reichstruppen auf Sehweite

<sup>1)</sup> Generalstab IV.

<sup>2)</sup> Schaefer: Der siebenjähr. Krieg. II. S. 107 und 108.

<sup>3)</sup> Vgl. Westf. Z., wo von einer 48stündigen Kanonade die Rede ist, was nicht der Fall. (Bd. XI. S. 358.)

<sup>4)</sup> R. N. U. 200.

<sup>5)</sup> Eifen: Reichsarmee im 7jähr. Kriege. Fr. Jhb. 41, S. 13.

<sup>6)</sup> Schaefer: Der siebenjähr. Krieg, II. S. 111.

gegenüber. Der König kampierte jenseits der Elbe, während auf der anderen Seite General Daun sich aufgestellt hatte. Den Paderborner Truppen gegenüber war Prinz von Preußen postiert.<sup>1)</sup> Auf dem Wege von Pirna bis hier hatte das Paderborner Bataillon einen Verlust von 22 Mann zu verzeichnen. Sämtliche Regimenter von Clemens August vermißten übrigens 376 Mann, wovon 368 krank und 8 gefangen waren. Inzwischen marschierte der König von Preußen über Torgau und verjagte den General Haddick und die Avantgarde. Infolgedessen sah sich auch die Reichsarmee genötigt, den Rückzug anzutreten, auf dem man am 19. November bis Chemnitz gelangte und von dort den Weg auf Zwickau zu einschlug. Auch Daun wich von Dresden nach Gieshübel zurück. Als es nun General Dohna<sup>2)</sup> am 15. November gelungen war, Haddick in seiner Stellung, welche dieser bei Eilenburg eingenommen hatte, listigerweise zu überfallen, sahen sich auch die Paderborner Truppen gezwungen, die Gegend von Zwickau aufzugeben, und sich nach Röttha zurückzuziehen, wo die Wildensteinschen und Mengernschen Regimenter liegen blieben. Seit dem 10. Dezember rückten dann die Paderborner Truppen unter Kommando Kolbs mit den übrigen Kurkölnischen Bataillonen auf Postierung ins Hessenland, und zwar nach Schmalkalden,<sup>3)</sup> wo sie für den Winter blieben.

**1759.** In Schmalkalden herrschten beim Paderborner Bataillon keineswegs beneidenswerte Zustände. Überall Mangel an Geld, überall Not und Elend. Um diesem in etwa abzuhelpfen, erließ Clemens August zur Erhaltung der Münsterschen und Paderborner Kontingente den Befehl, ihnen zu Schmalkalden freie Naturalverpflegung zu geben, und zudem sollten die herrschaftlichen Revenüen zur Zahlung des Soldes für die Truppen benutzt werden.<sup>4)</sup> Der Personalbestand der Paderborner Truppen belief sich im Monat Februar noch auf 508 Mann. Der Gesundheitszustand scheint im Winter auch nicht der beste gewesen zu sein. Die lange Ruhe in den Quartieren hatte man auch dazu benutzt, um sich wieder mit den notwendigsten Montierungsstücken zu versorgen.<sup>5)</sup> Anfang Mai begannen die Operationen wieder, und zwar zunächst mit einem Vorstoß der Hannoveraner gegen Thüringen. Es gelang ihnen, in Sachsen Meiningen das Leibregiment und Elberfeldsche Bataillon gefangen zu nehmen. Auch das Nagelsche Regiment, das

1) Generalstab IV. — Vgl. auch Westf. Z. Bd. XI., S. 355.

2) Vgl. Schaefer: Der 7jähr. Krieg, II, S. 128, 129.

3) Generalstab IV. — 4) R. R. N. 202. — 5) D. G. N. 1313.

zu Wafungen postiert war, geriet in ihre Gefangenschaft.<sup>1)</sup> Vom Paderborner Bataillon wurde ein kleiner Posten von etwa 50 Gemeinen unter den Befehl des Leutnants Krumme in Klein-Schmalalden angegriffen und „aufgehoben“.<sup>2)</sup> Das Bataillon trat schleunigst den Rückzug nach Süden über Sühl nach Schleusingen an, von Feinden stets verfolgt. Dieser Rückzug nahm es so sehr mit, daß es für eine Verwendung in der Front zunächst ausschied und zur Deckung der Bagage des Prinzen von Zweibrücken kommandiert wurde.<sup>3)</sup> Später wurde es nach Ladenberg verlegt, um sich wieder in stand setzen zu können.<sup>2)</sup> Ende Dezember bezog das Paderborner Bataillon<sup>5)</sup> Standquartier in einigen Bayreuth'schen Ortschaften wahrscheinlich zu Obreufees', von wo aus Oberst von Kleist am 30. Dezember auch den Tod des Kriegskommissars Schulze zu Bamberg meldete.<sup>4)</sup>

**1760.** Das Paderborner Bataillon hatte im Jahre 1759 in Ladenberg von Köln 300 Rekruten zur Verstärkung erhalten und war somit wieder kriegsfähig geworden. Es zählte am 11. Januar 577 Füsilere und 105 Grenadiere, zusammen 682 Mann, eine Stärke, die es lange nicht mehr gehabt hatte. Gleichwohl ging von Clemens August am 25. Februar noch ein Schreiben an den kommandierenden General von Rothst ab wegen Abgebung von 63—73 Mann zur Ergänzung des Wildensteinschen und Paderbornschen-Mengerschen Feldbataillons. Mitte März verbreitete sich das Gerücht, daß ein starkes Korps von der Allirten Armee nach der Gegend Meiningen, Wafungen und Salzungen vorgerückt sei.

Die Absicht des Feindes schien darauf hin zu zielen, direkt auf die Reichsarmee loszugehen. Die Paderborner Truppen erhielten schon früh Befehl zur Reichsarmee aufzubrechen und befanden sich am 2. Juni im Feldlager bei Kulmbach, wo sie unter den Kompagnieführern Kleist, Mengersen, von Spiegel, Geismar und Hohen 665 Mann stark waren.<sup>5)</sup> Von hier ging es zur Belagerung nach Dresden. Die Paderborner wurden in die Schanze von Pillnitz (nicht wie in Kleists Bericht: Briegnitz) kommandiert, um den Marsch der Armee zu decken. Dort wurden sie von den preussischen Husaren ange-

<sup>1)</sup> R. R. A., Schreiben v. C. August v. 22. Juni 1759.

<sup>2)</sup> Bericht Kleist's: Westf. 3. Bd. XI. 355—60.

<sup>3)</sup> Generalstab IV. und Kleist's Bericht: Westf. 3. Bd. XI. S. 355—60.

<sup>4)</sup> Generalstab IV. — <sup>5)</sup> R. R. A. 214.

griffen und büßten manche Leute ein. Hierauf bekam das Paderborner Bataillon Ordre zum Marsch nach Meissen mit der Weisung, den Feind dort „aus seinem vorteilhaften Posten zu delogieren“. Es entspann sich hier eine lebhaft Kanonade, die 48 Stunden dauerte und dem Bataillon manchen Mann kostete. Sofort nach der Kanonade erhielten die Paderborner den Befehl, sich zurückzuziehen und auf Postierung ins Bayreuth'sche zu marschieren; von hier ging's nach Dresden, und dann wieder nach Meissen.<sup>1)</sup> Bei den kleinen Scharmügeln, die auf diesem Zuge vorfielen, vermißte man einige Leute. Der Befehl erheischte, daß das Bataillon nach Strehlen marschieren sollte. Die Preußen unter Hülßen hatten am Abend des 16. August das Lager bei Meissen aufgegeben, in der Absicht, sich auf Torgau zurückzuziehen. Auf diesem Zuge lagerte er am 18. bei Strehlen. Die Reichsarmee folgte und nahm ihr Lager bei Riesa. Diese Reichstruppen, unter ihnen auch das Paderborner Bataillon, beschloß Hülßen anzugreifen<sup>2)</sup> und besiegte sie und das österreichische Korps unter Haddick, das zur Verstärkung der Reichsarmee diente,<sup>1)</sup> am 20. August.

Der Prinz von Stolberg, der bei Strehlen den Angriff der Reichsarmee leitete, gab jetzt Befehl auf Torgau zu ziehen, wohin sich auch das Hülßen'sche Korps zurückgezogen hatte. Denn trotz des Sieges war dessen Verbindung mit Torgau gefährdet. Prinz von Zweibrücken ließ auf die Stadt losrücken und schickte in die Stadt einen Parlamentier „mit dem Vermeiden, falls sie sich nicht gleich ergeben würden, wolle er sie massakrieren,“ worauf die ganze Garnison, 3200 Mann stark, sich als Kriegsgefangene ergab (27. Sept.)

Über einen Monat hatte Hülßen diese Stellung behauptet;<sup>3)</sup> er rückte ab nach Wittenberg, die Paderborner Truppen nach am 29. September zur Belagerung. Am 14. Oktober mußte sich auch Wittenberg, wo ein Teil des Hülßen'schen Korps unter General Salenmon gefangen genommen wurde, fast bis zur Hälfte eingeeßert, mit 1600<sup>4)</sup> Mann ergeben. Hier zeichnete sich besonders Kapitän Weismar vom Paderborner Bataillon aus.<sup>5)</sup> General Hülßen zog mit General Kleist vereint auf Berlin zu. Der König

1) Kleist's Bericht: Westf. Z. Bd. XI. S. 358.

2) Diese und folgende Ereignisse gehören ins Jahr 1760 und nicht wie in Kleist's Bericht ins Jahre 1761.

3) Schaefer: Der siebenjähr. Krieg, II, S. 67—87.

4) Eifen: Reichsarmee im 7jähr. Kriege und Kleist's Bericht.

5) D. P. 1762.

von Preußen war vorher von Dresden nach Schlesien geeilt und hatte durch den Sieg bei Liegnitz am 15. August die Vereinigung der Russen und Österreicher verhindert. Bei der Nachricht aber von der Eroberung Sachsens durch die Reichstruppen, von der Besetzung Berlins durch die Russen, zog er nach Sachsen und traf die Reichstruppen gerade mit der Schließung der Wittenbergischen Befestigungswerke beschäftigt<sup>1)</sup> und verjagte sie. Die Verfolgung übernahm Generalmajor von Linden, während Friedrich gegen Daun zog und ihn bei Torgau am 3. November schlug. Die Paderborner zogen sich bis Leipzig zurück und von hier nach der Grafschaft Schleich unter Kommando des Generalmajors von Wartensleben auf siebenwöchentliche Postierung.

**1761.** Die Ruhe der Quartiere sollte nicht von langer Dauer sein. Der Feind schien durch seine Bewegungen gegen das Thüringische den Anfang zu einer Winterkampagne zu machen. Auch die Reichstruppen marschierten im Winter in den Thüringischen Staaten hin und her. Generalmajor von Wartensleben sandte sechs Bataillone Reichstruppen mit einer Abteilung Reiterei unter Kommando des Generalfeldmarschallsleutnant von Rosenfeld wieder auf Postierung nach Saalfeld. Auf Befehl des Generals der Kavallerie, Grafen von Haddik, zogen sich vier Bataillone in eine verschanzte Stellung auf die Höhen von Saalfeld zurück, sechs bis acht Stunden weit.<sup>2)</sup> Die beiden kurkölnischen Bataillone Wildenstein und Mengersen (vgl. andere Ansicht Schaefer II<sub>2</sub>, S. 221 Kurköln und Trier) wurden mit drei Schwadronen Kürassieren und vier Geschützen nach dem Dorfe Schwarzza entsandt<sup>3)</sup> um den Feind am Übergange des Flusses zu hindern.<sup>3)</sup> Der preußische General von Schenkendorf (nicht Seckendorf, da er nichts weniger als Freund Friedrichs II. war. vgl. Schaefer II<sub>1</sub>, S. 203 ff.) zog mit seinen achttausend Mann, die aus Karabinern, Husaren, Füsilieren und Freibataillonen bestanden, auf Schwarzza<sup>4)</sup> los und hob das Bataillon von Wildenstein auf, nachdem er ihm einen großen Verlust zugefügt hatte. Das war am 2. April<sup>3)</sup> morgens 7 Uhr. Gegen neun Uhr wurde das Paderborner Bataillon angegriffen. Von der Garzdorfer Anhöhe wurde der Feind mit Kanonen-

<sup>1)</sup> Vgl. Schaefer: Der siebenjähr. Krieg, II, 2. S. 88, 89.

<sup>2)</sup> Vgl. Meißt's Bericht: Westf. Z. XI, S. 355—60.

<sup>3)</sup> Vgl. Schaefer: Der siebenjähr. Krieg, II<sub>2</sub>, S. 221, 227.

<sup>4)</sup> Bei Meißt: Schwarzplan. S. 359.

schüssen empfangen. Die Paderborner Truppen hatten Befehl, den Gegner anzugreifen.<sup>1)</sup> Während eines 1½ stündigen Scharmützels wurden von den preussischen Husaren ungefähr 95 Mann teils niedergesäbelt, teils verwundet. Da wurde die Mengersche Grenadierkompagnie mit sechzig Freiwilligen zur Flankendeckung detachiert. Obschon der Rest des Bataillons sich bald von allen Seiten umringt sah, hielten die Paderborner von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags in starkem Feuer aus. Gleich bei Beginn der Aktion nahmen die Husaren drei schwere Kanonen von der Reserveartillerie, auch ein Bataillonstück von Paderborn. Die andere Kanone wurde gerettet. Fast sämtliche Munitionsstücke, Wagen, Pferde lagen auf dem Schlachtfelde, auch die Fahne, die die beiden Regimenter mitgenommen.<sup>2)</sup> Endlich blieb bei den ungeheuren Verlusten nichts anderes übrig, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die Zahl der Kapitulierten wird verschieden hoch gerechnet. Nach dem offiziellen Bericht von Kleist an Clemens August sind acht Offiziere und 176 Mann in Gefangenschaft geraten.<sup>3)</sup> Unter ihnen befanden sich Oberst von Kleist, Hauptmann von Geismar, Hauptmann Hohen, Leutnant Warnesius senior, Leutnant von Stürmann, Leutnant Warnesius junior, Leutnant von Streit, Fähnrich Krone und Fähnrich Better, die all das Ihrige eingebüßt haben. Ein Teil der Mannschaft mußte in preussische Dienste treten und zwar wurden sie in Festungen benutzt, um jedem Entfliehen vorzubeugen; allerdings ist es auch einigen gelungen zu desertieren.<sup>4)</sup>

So war das Bataillon für den Feind unschädlich gemacht, aber „man muß ihnen das Lob geben, daß sie sich mannhaft defendieret und die Haut teuer genug angebracht haben“.<sup>5)</sup> Die Gefangenen wurden abgeführt zur Festung Küstrin, woher dann auch Oberst Kleist nach Paderborn die Nachricht von den Folgen des Renkontres zu Saalfeld am 16. Mai schickt; die Hauptschuld schrieb er dem österreichischen Kommandeur zu, der kaum genügende Nachricht von der Stärke des Feindes gehabt und eine so geringe Anzahl den Gegnern entgegengesandt hätte.<sup>2)</sup> In Paderborn schloß man sich dieser Ansicht an und hegte mit den Gefangenen das größte Mitleid. Somit kommt der weitere Verlauf des Krieges für dieses Paderborner Bataillon nicht mehr in Betracht.

1) Kleist's Bericht: Westf. Z. Bd. XI. S. 359.

2) P. C. C. 227. — 3) D. P. 1761.

4) Kleist's Bericht: Westf. Z. Bd. XI. S. 360.

5) Eifen: Reichsarmee im 7jähr. Kr. Preuß. Jhb. 41. S. 257.

b. Aushebung eines neuen Bataillons und Rückkehr beider nach den Frieden.

Im Jahre 1762 wurden von Paderborn neue Mannschaften geworben. Wie stark diese gewesen und wann sie in den Krieg mit eingegriffen haben, ist uns nicht bekannt. Auch fehlen uns bis zum 16. Februar 1763 alle näheren Nachrichten über ihre Tätigkeit bei der Reichsarmee.<sup>1)</sup> Allerdings wissen wir, daß das Bataillon „zu Eingang“ des Kriegsjahres zur Reichsarmee gestellt wurde.<sup>2)</sup> Es wurde zum größten Teile aus Leuten gebildet, die „sich selbst aus der Kriegsgefangenschaft pensioniert und freiwillig zum vorigen Kommando sich eingefunden hatten“.

Am 11. Februar 1763 erklärten die Reichsstände ihre Neutralität. Am 15. folgte der Friedensschluß, und die Reichsarmee löste sich auf. Seit diesem Tage haben wir auch wieder Nachrichten vom Bataillon in Nasgenstadt vom 16. Februar 1763. (Stand-Tabelle.) Nach dieser hatte es eine Stärke von 580 Mann gehabt. Es war in sechs Kompagnien eingeteilt:

1. Grenadierkompagnie, 2. Hauptmann von Tromp, 3. Leib-, 4. Oberst Kleist-, 5. Oberst Mengersen- (vakant) und 6. Major von Waldhausenkompagnie (vakant). Beim kleinen Stabe befanden sich acht Personen.<sup>3)</sup> Die Anführer waren aller Wahrscheinlichkeit nach außer dem Bataillonskommandeur Tromp, Oberleutnant Knopper (2. Komp.), Stabskapitän Jos. Kersting (3. Komp.), Unterleutnant Alex Hamfeldt (4. Komp.), Oberleutnant Kaspar de Weedt (5. Komp.) und Unterleutnant von Oberländer. Nach den großen Verlusten des Bataillons scheint es doch ziemlich stark an dem Kampfe beteiligt gewesen zu sein; das Bataillon zählte nämlich am 16. Febr. nur noch 228 Mann. Mit der Artillerie war es auch nicht weit her. Diesen Feldzug hat nur eine Kanone mitgemacht; die andere war, wie oben erwähnt, bei Saalfeld verloren gegangen.<sup>3)</sup> Am 2. März teilte Kapitän Tromp in Paderborn mit, daß die Armee vom Generalchef von Stolberg entlassen sei und den Rückmarsch antrete.<sup>4)</sup> Über die Marschrouten selbst ist uns nichts weiteres bekannt. Nur wurden zum notdürftigen Unterhalte der von der Reichsarmee zurückkommenden Truppen während des Rückmarsches von Kapitän

<sup>1)</sup> Die einzige Quelle, die uns noch Nachricht geben könnte, die Landtagsprotokolle und Protokolle des Geh. Rats, fehlen auffallenderweise für das Jahr 1762.

<sup>2)</sup> L. F. 1761. — <sup>3)</sup> F. N. N. 10, 11.

<sup>4)</sup> D. F. 1763.

Tromp in Pforth 1500 Florin bei Kauffting erhoben.<sup>1)</sup> Zudem ging der Marsch nach einer Notiz über Königshofen (Bayern). Das Bataillon kam am 3. Mai in Paderborn wieder an<sup>2)</sup>, und zwar in einer Stärke von 217 Mann. Am 9. Mai 1763 wurde alsdann in Paderborn eine Musterung abgehalten. 46 Gemeine wurden ihrem Wunsche gemäß entlassen, zugleich auch der Feldwebel Vater Anoptrius Spiegel und der Proviantmeister Wenzel. Die Truppen wurden vorläufig in Paderborn verpflegt. Behufs ihrer Unterhaltung vom Unteroffizier bis zum Gemeinen wurden dem Oberst von Kleist 400 Rtlr. entrichtet. Da aber großer Brotmangel herrschte, entstand in Paderborn ein Aufruhr unter den Soldaten, der zur Folge hatte, daß dem Soldaten statt 10 Groschen künftig 12 gezahlt wurden. Einen interessanten Einblick in den Zustand der Ausrüstung gewährt die am 14. Mai auf der Kanzlei unter Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Schaesberg vorgenommene Revision der übrig gebliebenen Feldrequisition. Gewehre, Patronentaschen, Koppeln und Seitengewehre fehlten gänzlich. Nur Hüte, Strümpfe, Feldflaschen, Kessel usw. waren noch in größerer Anzahl vorhanden. Außer der vierpfündigen Kanone wurden auch noch zwei Stabskarren mit sechs Pferden dem Hochstifts-Marschall abgeliefert. Die verschiedenen Requiriten wurden dem Zeugbewahrer Esau übergeben. Die monatliche Besoldung belief sich auf 493 Rtlr. für die zurückgekehrte Mannschaft. Den Offizieren wurde derselbe Sold gewährt wie vor dem Kriege. Da die Unterhaltung der Soldaten zu große Anforderungen an die Landschaft stellte, suchte man ihre Zahl zu verringern.<sup>1)</sup>

Zu dieser Zeit kehrten auch die Offiziere, die in Küstrin gefangen gehalten waren, zurück. Der König von Preußen hatte an den Kommandanten von Küstrin den Befehl ergehen lassen, vor Abzahlung der Schulden keinen Offizier zu entlassen. Um die Freiheit zu erlangen, sah sich Oberst von Kleist genötigt, in Küstrin erst dreißig Karolinen aufzunehmen. Auch in Magdeburg weigerte man sich, bei ihrer Durchreise Vorspann zu leisten. Erst eine zweite Anleihe von 26 Karolinen gestattete die Benutzung einer Extrapost.<sup>2)</sup> Wann die Offiziere aus der Gefangenschaft entlassen wurden, steht nicht fest; jedenfalls treffen wir sie am 24. April 1763 schon wieder in Paderborn an.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> P. N. N. 10, 11.

<sup>2)</sup> L. P. 1763.

Überblicken wir noch einmal die Tätigkeit des Paderborner Bataillons im siebenjährigen Kriege, so werden wir sagen dürfen, daß es, nicht besser und nicht schlechter als der Durchschnitt der übrigen Kontingente der Reichsarmee, die allbekannte Jämmerlichkeit dieser Institution nur bestätigt. Auf keinem Gebiet hat sich die beklagenswerte politische Zersplitterung Deutschlands so gerächt, wie auf dem militärischen. Ohnmacht zu Ohnmacht gesellt, konnte niemals Macht ergeben.

### **R ü c k b l i c k .**

Ein jammervolles Bild vom Hochstift Paderborn ist jetzt vor unseren Augen aufgerollt worden, Land und Truppen wurden vom Kriege aufs schrecklichste mitgenommen. Zwar suchte Wilhelm Anton zu retten, was zu retten war. Seine weise Sorgfalt zeigte sich auf allen Gebieten. Er war ein Herrscher, wie das Hochstift ihn nach so traurigen Kriegszeiten nötig hatte, und die Lettern der Geschichte werden ihm den Ruhm stets zollen müssen, dem Hochstift nach Möglichkeit Rettung und Wiederbelebung gebracht zu haben. Denn was positive Leistungen für das Paderborner Hochstift anbetrifft, ist er sicherlich seinem Vorgänger ebenbürtig, ja überlegen und verdient fürwahr einen Teil von dem Lobe, womit Clemens August so leicht in überschwenglicher Weise überhäuft wird. Trotz aller Bemühungen Wilhelm Antons gelang es ihm nicht, alle Wunden, die der lange Krieg dem Lande geschlagen hatte, zu heilen, die auch noch nicht so bald vernarben sollten.

Das Eine hatte der Krieg nur zu klar bewiesen, die Unfähigkeit des Hochstiftes, sich selbst zu erhalten, und so sollte diese Tatsache bestimmend mitwirken bei der Aufhebung des Stiftes im Jahre 1802. Die Säkularisation im Jahre 1761 beim Tode Clemens Augusts war noch einmal glücklich abgewendet worden, und erst einige Jahrzehnte nachher sollten diese Pläne ihre Verwirklichung finden.

## Anhang I.

### Bruchstücke eines Exerzier-Reglements. (P. A. A. 9.)

Inhalt: Das Exerzier-Reglement für die Infanterie.

#### I. Abschnitt.

Ausbildung der einzelnen Infanteristen.

##### 1. Kapitel.

Ausbildung ohne Gewehr.

- § 1. Stellung.
- § 2. Wendungen auf der Stelle.
- § 3. Marsch im allgemeinen.
- § 4. Das Schließen.

##### 2. Kapitel.

Ausbildung mit Gewehr.

- § 1. Stellung unter dem Gewehr.
- § 2. Griffe mit dem Gewehr;
  - a. Aufnahme des Gewehrs,
  - b. Abnahme " " '
  - c. Revidieren " " '
  - d. Präsentieren " " '
  - e. Schultern " " '
  - f. Gewehr übernehmen, " '
    - g. Anfassen des Gewehrs.
- § 3. Chargierung;
  - a. Laden,
  - b. Schießen
  - c. Füllen des Gewehrs.

##### 3. Kapitel.

Griffe mit dem Kurzgewehr, der Büchse, der Fahne und dem Degen.

- § 1. Griffe mit dem Kurzgewehr;
  - a. Aufnahme desselben,
  - b. Abnahme,
  - c. Übernahme.
- § 2. Griffe mit der Büchse;
  - a. Aufnahme derselben,
  - b. Abnahme,
  - c. Übernahme,
  - d. das Füllen des Kurzgewehrs und der Büchse.
- § 3. Griffe mit der Fahne:
  - a. Aufnahme,
  - b. Abnahme,

- c. Übernahme,
- d. Salutation auf der Stelle,
- e. Salutation im Marsche.

### Nähere Bruchstücke von §. 17—22.

#### 2. Kap. § 3. a.

.... Kreis zu machen, zurückgezogen, der Patronentaschendeckel mit derselben aufgestoßen, eine Patrone so ergriffen, daß die Kugel an dem kleinen Finger ansteht, der obere Teil aber mit dem Daumen und Zeigefinger gehalten. Die Patrone wird nahe neben dem Leibe bis an den Mund gebracht, vorsichtig abgebissen, mit gebogenem rechten Ellenbogen in den Lauf gebracht, ausgeschüttelt, mit dem Zeigefinger die Kugel hineingedrückt und dann mit diesem Finger und mit dem Daumen der Ladestock ergriffen. Mit dem Handgelenk wird der Ladestock herausgeschleudert, der rechte Arm streckt sich aus, die Hand umfaßt den Ladestock in der Mitte mit voller Faust und drückt damit die Patrone auf den Boden des Laufs. Wenn dieses geschehen, wird der Ladestock wieder mit dem Daumen und Zeigefinger aus dem Laufe geschleudert, in der Mitte umfaßt und an Ort geworfen. Das Gewehr wird jetzt mit der linken Hand auf die Schulter gebracht, wobei die rechte Hand hilft, indem sie das Gewehr unter dem Schlosse anfaßt.

#### b. Das Schießen.

Kommando: 1. Fertig! 2. An! 3. Feuer! 4. Geladen!

#### Ausführung.

Nr. 1. Die linke Hand bringt das Gewehr, vereint mit der rechten, welche es am Kolbenhalse umfaßt, so vor das Gesicht, daß der Daumen der linken Hand gegen den Mund und der kleine Finger derselben auf die Spannfeder zu liegen kommt. Das Schloß ist einwärts gegen das Gesicht gedreht. Das Gewehr steht senkrecht in die Höhe. Die Ellenbogen sind am Leibe, die rechte Hand spannt den Hahn und umfaßt so dann wieder den Kolbenhals.

Nr. 2. Das Gewehr wird mit der rechten Hand in die wagerechte Lage gerissen und durch die Linke, welche sich schnell am Laufe vorbewegt, unterstützt. Der linke Arm ist hierbei meist völlig ausgestreckt, der rechte Fuß wird ungefähr einen Fuß weit gerade zurückgesetzt, die linke Hälfte wird eingezogen. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem linken Fuße, dessen Spitze etwas einwärts gedreht ist. Der Kolben ist an die rechte Schulter hart angelegt, der rechte Ellenbogen etwas aufwärts gedreht. Der Kopf ist auf den Kolben gebückt, das linke Auge geschlossen, mit dem rechten wird die Mitte der Schwanzschraube, das Korn und die Schußlinie wohl gefaßt, der Zeigefinger wird auf den Abzug gelegt.

Nr. 3. Der Hahn wird ruhig abgezogen, der Mann bleibt, ohne seine Lage zu verrücken, im Anschlage liegen.

Nr. 4. Der rechte Fuß wird angezogen, der Absatz desselben an den Stiefelettensteg des linken gesetzt, das Gewehr soweit geruntergenommen, daß beim ersten Gliede das Schloß in der Höhe der Hüfte, beim zweiten Gliede etwas höher liegt, der linke Ellenbogen wird hierbei in die Hüfte gesetzt, damit das Gewehr fest liege. Die rechte Hand bringt erst den Hahn in Ruhe, dann faßt sie über die Spanne, und indem diese geschlossen wird, drückt sie das Gewehr herunter nach der linken Seite,

wobei der Mann die Wendung macht, hierauf ladet der Mann wieder und macht fertig.

Soll ein im Anschlag liegender Mann absetzen, so wird hierzu kommandiert, Setzt — ab!

Ausführung. Der Zeigefinger wird auf das gezogene erste Wort des Kommandos von dem Abzug genommen und das Gewehr mit voller Faust um den Kolbenhals umfaßt. Auf das Wort: Ab! wird mit der rechten Hand das Gewehr dergestalt von der Schulter abgedrückt, daß dasselbe wieder seine senkrechte Lage wie vor dem Anschlage erhält. Will man aufhören zu feuern, so wird kommandiert:

1. Hahn in Ruh,
2. Schulter!

Nr. 1. Der Daumen der rechten Hand umfaßt die Hahn„maul“-schraube, der Zeigefinger drückt den Abzug ab. Der Hahn wird soweit vorgelassen, daß er beinahe die Spanne berührt, sodann zurückgenommen und in Ruh gesetzt. Hierauf wird der Kolbenhals wieder mit der ganzen Faust umfaßt.

Nr. 2. Die rechte Hand bringt das Gewehr, indem sie das Schloß aufwärts dreht, an die linke Seite, die linke Hand umfaßt den Kolben und bringt mit der rechten zugleich das Gewehr in die gehörige Lage. Die rechte Hand wird schnell zurückgezogen.

### c. Das Fällen des Gewehres.

Kommando: Fällt das Gewehr!

Die rechte Hand umfaßt das Gewehr am Kolbenhalse, reißt es an die rechte Hüfte, wo sie es fest andrückt. Die linke Hand umfaßt es mit voller Faust oberhalb dem unteren Ringe, der linke Ellenbogen ist etwas höher als der Kolben. Nachdem das Gewehr in diese Lage gebracht ist, wird der Hahn gespannt. Soll aus der Stellung mit gefälligem Gewehr geschultert werden, so wird auf das Kommando: : „Hahn in Ruh!“ das Gewehr erst wie beim Fertigmachen vors Gesicht gebracht und der Hahn in Ruh gesetzt.

Wenn während des Marsches das Gewehr gefällt werden soll, so geht diesem das Kommando „zur Attake Gewehr rechts“ voran.

Das Gewehr wird mit der rechten Hand zwischen dem mittleren und unteren Ringe gefaßt, nach der rechten Seite gebracht, und an dieser mit ausgestrecktem Arm und vorgeneigtem Bajonett getragen.

## Drittes Kapitel.

Griffe mit Kurzgewehr, Büchse, Fahne und Degen.

### § 1. Griffe mit Kurzgewehr.

a. Aufnahme des Kurzgewehrs: Beim Herantreten hat der Unteroffizier das Gewehr bei Fuß, d. h. der Schuh des Kurzgewehres steht an der Spitze des rechten Fußes. Die Stange ist senkrecht an die rechte Schulter gelehnt, die Scheere flach. Der Daumen der rechten Hand ist hinter der Stange, der rechte Arm ungezwungen ausgestreckt.

Erstes Tempo: Die rechte Hand hebt das Kurzgewehr in die Linke, der linke Arm ist dabei ganz ausgestreckt, der Daumen der linken Hand kommt hinter, die vier anderen Finger kommen vor den Schuh zu liegen, die Stange geht also zwischen dem Daumen und Zeigefinger der rechten

Hand in die Höhe. Diese Hand bleibt in der Höhe der linken Schulter mit ausgestreckten Fingern flach liegen.

Zweites Tempo: Die rechte Hand wird zurückgeworfen, nachdem sie die Stange fest gegen die linke Schulter gedrückt hat. Die Scheere bleibt auch auf die Schulter flach liegen.

b. Abnahme des Kurzgewehres. Erstes Tempo: das Kurzgewehr wird mit der rechten Hand in der Höhe der linken Schulter angegriffen.

Zweites Tempo: Dasselbe wird mit beiden Händen gerade vor den Leib gebracht, wo es durch die Hände bis zur Erde gleitet, die linke Hand wird dann losgelassen, und das Kurzgewehr mit der rechten in dieselbe Stellung wie beim Herantreten gebracht.

c. Kurzgewehr übernehmen.

Das Kurzgewehr wird soweit durch die linke Hand durchgelassen, daß diese es bequem trägt, wenn es übergehungen auf der Schulter liegt.

## § 2. Griffe mit der Büchse.

a. Aufnehmen mit der Büchse.

Beim Herantreten hat der Unteroffizier die Büchse ebenso beim Fuß wie der Soldat das Gewehr.

Erstes Tempo: Die Büchse wird mit der rechten Hand an der rechten Seite so weit gerade in die Höhe gebracht, daß der linke Arm, mit welchem nun die Büchse dicht unter der rechten Hand ergriffen wird, einen rechten Winkel bildet. Ist sie in diese Lage gebracht, so wird der rechte Arm gerade herunter ausgestreckt und die Büchse am Schloß und der rechten Hand so ergriffen, daß der Daumen und Zeigefinger vorn sind und der Hügel zwischen ihnen ist, die drei anderen Finger aber hinten unter dem Hahn liegen.

Zweites Tempo: Die linke Hand wird zurückgeworfen, nachdem sie die Büchse fest gegen die rechte Schulter gedrückt hat.

b. Abnahme der Büchse.

## Anhang II.

Subrepartition der Städte und Dörfer des Stifts Paderborn unter die dahin ins Winterquartier bestimmten 17 Bataillone und 32 Eskadronen 1758.

	Zum Kordon.	Mann	Pferde
	1 Bataillon Prinz Karl. Hessen. 3. Dez.		
Bühne <sup>1)</sup>		126	
Manrode		84	
Muddenhagen		42	
Körbecke		220	
Köfedeck		132	
Daseburg		132	
Stadt Warburg		310	
	Ca	1026	

<sup>1)</sup> Die Namen sind in ihrer früheren Schreibweise der Liste entnommen.

	Mann	Pferde
1 Bataillon Mausbach. 30. Nov.		
Stadt Warburg	1003	
1 Bataillon Behr. 1. Dez.		
Ossendorf	105	
Rimmelfe	158	
Scherwede	147	
Stadt Kleinenberg	210	
Böneburg	105	
Borninghausen	37	
Stadt Willebadessen	236	
<b>Ca</b>	<b>998</b>	
4 Eskadronen Leibdragoner. Hessen. 1. Dez.		
Stadt Borgentrid		394
Gr. Eder und Alborpen		113
Lüdgen Eder		74
Eissen		68
<b>Ca</b>		<b>654</b>
2 Eskadronen Prinz Wilhelm. 3. Dez.		
Dösel		53
Hohenweigel		55
Menne		42
Lörssen		53
Dettmarsen		12
Jedenhausen		21
Helmern bei Bedelsheim		21
Nörden		48
Enger		8
<b>Ca</b>		<b>311</b>
<b>Am linken Flügel hinter dem Kordon.</b>		
1 Bataillon Prinz Anhalt. 1. Dez.		
Stadt Borgholz	250	
Nahungen	179	
Stadt Beverungen	250	
Dalhausen	121	
Rothe	95	
Lidelsen	105	
<b>Ca</b>	<b>1000</b>	
1 Bataillon Hanau. 30. Nov.		
Stadt Brakel	900	
Hembsen	100	
<b>Ca</b>	<b>1000</b>	
1 Bataillon Dole. 2. Dez.		
Böfendorf	110	
Beller	53	
Bellerfen	137	
Erwißen	63	
Stadt Nieheim	593	
Silberfen	42	
<b>Ca</b>	<b>1000</b>	
Hessische Proviand-Reserve aus 10 Wagen. Abeghausen		40
1 Bataillon Bückeburger. 29. Nov.		
Dynhausen	173	
Stadt Steinheim	709	
Reelfen	79	
<b>Ca</b>	<b>961</b>	

	Mann	Pferde
<b>1 Bataillon Behr. 2. Dez.</b>		
Nienheerje	179	
Altenheerje	105	
Stadt Dringenberg	263	
Rülfen	69	
Stadt Gehrden	210	
Wölfen	42	
Schmechten	84	
Ca	946	
<b>Rakant vom 1. Bataillon Imhoff.</b>		
Stadt Driburg	315	
Siddessen	132	
Rheeder	32	
Riesel	131	
Strup	79	
Herfe	165	
Erkeln	210	
Ca	1004	
<b>Am linken Flügel hinter dem Kordon.</b>		
<b>Rakant vom 1. Bataillon Imhoff.</b>		
Stadt Beckelsheim	525	
Schmedhausen	53	
Riesen	126	
Willegassen	32	
Neuhausen	53	
Dranthausen	21	
Fronhausen	84	
Mattingen	53	
	32	
Ca	947	
<b>4 Eskadronen Da(gg)enhausser Dragoner im Amt Oldenburg. 30. Nov.</b>		
Bremerberg		21
Löwendorf, Sommerfeld und Hohehaus		63
Kotterbeck		60
Emerjen		41
Münsterbrock		31
Entrup		66
Somersden und Kargensied		84
Stadt Wörden		105
Bredenborn		131
Oldenbergen		47
Wendel		15
Generalmajor von Dachenhausen in Marienmünster		
Ca		661
<b>Englische Kavallerie.</b>		
<b>2 Eskadronen Junius-Killing. 1. Dez.</b>		
Oldenbecken		40
Nienbecken		74
Marienloh		34
Benjen und Dören		53
Bude		40
Schwaney		95
		74
Ca		410

	Mann	Pferde
3 Eskadronen Garde-Meu. 30. Nov.		
Hamborn		8
Nordborchen (2 adeliche Häuser)		92
Kirchhagen		92
Dörnhagen	} cessat, weil das Wasser nichts nuzt.	
Busch		
Eggeringhausen		
Etteln		123
Mteln		95
Eppingsen		21
Grundsteinheim		53
Togesen		48
Ca		532
2 Eskadronen Grab-Dragoner. 2. Dez.		
Herbram		42
Stadt Lichtenau nebst der fürstl. Burg		210
Ajfelu		42
Hafenberg		18
Holtheim		52
Hansen (adeliches Haus)		78
Kloster Dalheim		
Generalmajor Gramby in Stadt Paderborn		
Ca		422
Infanterie.		
Am rechten Flügel gegen das Herzogtum Westfalen.		
1. Bataillon Grenadiere. Hessen. 28. Nov.		
Stadt Salzkotten	1000	
1 Bataillon Leib-Regiment Hessen. 28. Nov.		
Brenken		217
Alhden		90
Wevelsburg		51
Obern-Lürpe		102
Nieder-Lürpe		203
Uppsprunge und Biessen		98
Alfen		175
Ca		936
1 Bataillon Fürstenberg. 28. Nov.		
Stadt Büren		600
Siddinghausen und Weine	} Herrschaft Büren	200
Steinhausen und Eichhoff		200
Ca		1000
1 Bataillon Erbprinz. 29. Nov.		
Fürstenberg		280
Stadt Wünnenberg		250
Bleiwäsche		70
Hegensdorf und Reddinghausen	} Herrschaft Büren	140
Weiberg, Harth und Barthhausen		140
Ca		910
1 Bataillon Garde. Hessen. 29. Nov.		
Westheim		140
Meerhof		161
Oeftrup		119
Henglarn		231
Essentho		105
Haaren		126
Helmern am Sintfeld		126
Ca		1008

	Mann	Pferde
Preussische Artillerie-Train zu Leiberg Kavallerie.		50
<b>Am rechten Flügel gegen das Herzogtum Westfalen.</b>		
5 Eskadronen preussische Dragoner vom Regiment Prinz von Holstein. 2 Dez.		
Groß- u. Klein-Verne und Eckhausen		210
Scharmede		55
Bever		74
Holstein-Eisen } Schuldenamt		56
} Richteramt		45
Sande		131
Neuhaus		77
Benfeld und Heddinghausen		40
Thüle		64
Sa		750
5 Eskadronen preussische Dragoner. 2. Dez.		
Bauerschaft Schmelle, Holtbus und Wendhausen		60
Verlar		42
Gartheber		30
Hörste		20
Ochtringhausen		25
Anrepper-Bauerschaft mit Leste		50
Kind-Bauerschaft		40
Kelber-Bauerschaft bestehend aus Mantinghausen, Rebbefe, Wettinghausen und Dedinghausen		75
Bauerschaft Südhagen		25
Bauerschaft Nordhagen		23
Bauerschaft Westenholz		120
Dorf und Dorf-Bauerschaft Delbrugge		120
Bauerschaft Westernlohe		120
Sa		750
2 Eskadronen Miliz. 2. Dez.		
Bauerschaft Ostenlande		252
Bauerschaft Hüwelhof		52
Bauerschaft Stuckenbrod		35
Sa		337
Garnison von Paderborn — schwere Artillerie, Pontons und Train-Pferde.		
a Paderborn 2 Bataillone Leib-Regiment. Braunschweiger	1700	
Die schwere Artillerie, Pontons, dgl. an Kanoniers und an Pferden	200	150
zu Lippspringe (u. Dedinghausen)		
Der Rest von Artillerie, Pontons und Reserveartillerie zu Deding- hausen 2 Wagen		72
Die Pferde sind folgendermaßen zu verteilen:		
Altenhausen		150
Kempen und Feldern		48
Reelfen		120
Römpfen		120
Schönenberg		30
Werfen		78
Langenlande		36
Erpentrup		24
Sandebeck		210
Sa	200	918
Proviantwagen.		
Himmighausen		80
Borchen		264
Windsbeck		240
Ottenhausen		200
Sa		784

## 2 Esadronen Rüsckhusaren.

Dalheim,  
Wormeln,  
Kalenberg,  
Welda,  
Germete

können allenfalls nebenstehenden Paderbornern  
Dörfern jenseits der Diemel angewiesen werden,  
wofür demnach nach Beschaffenheit der Um-  
stände ein oder zwei Dörfer genügen.

1 Es adron Busckhusaren zu Stadtberge.

## Anhang III.

## Die Dislokation der für hiesiges Hochstift zur Einquartierung bestimmten Truppen. 1760. (G. R. B. 4. Febr.)

Bückeburg: Brenken, Ahden, Bewelsburg, Appsprunge, Rielsen, Salzkotten, Werne, Enkhäusen, Erpernborg, Dreckburg, Böddeken, Graffler Hof, Oberntudorf, Haaren, Helmern und Hof Zumbrock.

Sachf. Gotha: Essentho, Wünnenberg, Bleiwäsche, Hegensdorf, Reddinghausen, Weiberg, Harth, Barkhausen, Siddinghausen, Weine, Steinhäusen, Eichhoff, Leiberg, Büren, Ringelstein, Holthausen, Wohlbedacht, Fürstenberg.

1. Brigade Artillerie: Lippspringe, Ollenhäusen, Binsebeck, Bergheim, Sandebeck, Himminghausen, Langenland, Erpentrup, Merlsen, Schönenberg, Kempen, Feldrom, Pömbjen, Redelsen, Althäusen, Wintrup, Eichholz, Deddinghausen.

Pioniers: Nordborch, Kirchborch, Atteln, Hujen, Etteln, Henglarn, Eggeringhausen, Niedern-Türpe, Alfen, Dörenhagen und Busch. Portativ-Brücke: Beverungen.

Artillerie-Train: Korvey.

2. Brigade Artillerie: Rebbeker Bauerschaft, Mantinghausen, Rebbete, Mettinghausen, Deddinghausen und Ring-Bauerschaft.

Dritte Brigade Artillerie: Delbrück, Südhagen, Nordhagen, Westenholz, Westernlohe, Ostenland, Hövelhoff, Stuckenbrock.

Garde Hannover: 1 Bataillon zu Paderborn, 1 Bataillon zu Neuhaus, Elfen, Thune, Sande, Sieve Holzgrafen-Amt.

Garde du corps, grenadiers à cheval: Altenbeken, Neuenbeken, Marienlohe, Benjen, Dören, Schwaneh, Dahle, Neuenheerse, Herbram, Hartmüller, Bufe.

2 Bataillone: Steinheim, Wendelbreden, Löwendorf, Sommer und Hohenhaus, Rieheim, Bredenborn, Holzhausen, Driburg, Brakel, Riesel, Hörste, Erkeln, Hembjen, Beller, Bellerjen, Böckendorf, Altenberge.

1. Bataillon: Dringenberg, Schmechten, Rheda, Gehrden, Altenheerse, Rüssen, Kampensen, Siddeessen, Jitrup.

1. Bataillon: Willebadessen, Pockelsheim, Löwen, Fronhausen, Berlinghausen, Adenhäusen, Helmern, Willegassen, Schmedhausen, Dranghausen, Riesen, Bölsen, Detmarsen, Enger, Aldorpsen.

1 Bataillon: Borgholz, Nazungen, Dahlhausen, Harbrügge, Bühne, Herstelle, Annenhäusen, Winterhoff, Nattingen, Titelsen, Rothe, Wirgesen.

1 Bataillon: Borgentreich, Körbecke, Rösebeck, Eissen, Großen- und Kleinen-Eder, Dössel, Hohenweigel, Daseburg, Manrode, Muddenhagen.

1 Bataillon: Warburg, Wormeln, Welda, Germete, Ossendorff, Kalenberg, Menne, Dalheim.

1 Bataillon: Kloster Hardehausen, Dalheim, Lichtenau, Kleinenberg, Scherfede, Rimmese, Börden, Asseln, Jagenhausen, Hakenberg, Holtheim, Ebbinghausen.

1 Bataillon: Grafschaft Rietberg. Magazin-Train Schwalenberg und Odenburg.

Bäckerei-Train: Lügde. Naturalverpflegung: 3000 Sch. Hafer, 2000 Btr. Heu.

## Anhang IV.

### Cum Lemmate

Sua Luse terris recessit. [P. A. A. 4.]

Westfalicis optata plagis Lux Alma Redibat | Luppia se famulo  
 jungebat flumine ad Almam, | mens eadem Paderae sociis servire procellis  
 | fonticulis praebens vicina robur in arce, | Principis ad genium Lymphis  
 placitura ministris. | Heu Paderam Lux Alma fugit, Lux vera reliquit., |  
 Luppia Alma suo privati lumine lugent, | quo Titan Auguste fugis? quis  
 turbo minantes | exagitat nimbos, quae cingunt nubila phoebum? | quis  
 Pulsis nebulis? quis Titan mersus in undis? | Non Rimare diu, ne mentem  
 Animumque fatiga | Cur indignantes Paderae flectantur ab oris | solis equi?  
 obductum cur sit Caligine coelum? | obduxit subita (Haud fallor) caligine  
 sidus | Augusti Phoebi (Phoebo clementior omni | Clementes vultus cur  
 phoebe Renate Recondis) | obduxit versana Cohors (quae servit in arce). |  
 Taedia mille Parans, proprio malefida Patrono | Neuhusium propera,  
 sitientes inspicite fontes | sumptibus immensis surgunt, sed deficit unda,  
 | unda, suum recreans peramoenis fluctibus Herum, | unda suum affligens  
 Perruptis fluctibus Herum | unda nocira suis impensis sumptibus Hero. |  
 Westfalicos (si forte libet) nunc cernere mores | Cerne viam (rogo) Cerne  
 viam pro principe clausam | (Clementi Augusto Danturne Auguste viarum?  
 | Perlege, quae civis, retulitque gravatus agnestis | turba virum, remoras  
 Astraeae pectore plangens | Nil miri a Paderae Clementia cedis ab oris |  
 Principis Augusti Clementis, Disce futuro | tempore mercari quoque Cantius  
 vigilanter | Padera Disce tuo venerari numina Dammo. | fac saliant fontes,  
 Conservat undique apustus, | fac cesset contra Themidem vulgata querela, |  
 Hunc paritur Cura, ne sint venalia iura, | atque nec oblati mutent Decreta  
 Ducati, | omnia nunc aequo librentur pondere facta, | aequae Christicolis  
 ac ius dicatur Hebraeis. | Tum sua Lux terris tandem exoptata redibit,  
 | Coniunctis patriae votis cecinisse iuvabit, | Nestoneas seperans Haec  
 lux splendescat ad annos, | Phoebus honoretur, patriam qui lucem tuetur |  
 Cetera iuvent superi, chordam Paderana secudent | Corda, sub Augusta  
 sic patria Luce nitescat, | Clementi pariter niteat sub sidere Vates |  
 Clementi Augusto qui sese Devoret Astro. |

## Anhang V.

## Verteilung des Kopfschages 1758.

Classis Ia.

Clerus primarius et secundarius wie auch deren Bediente:

	Rthlr.	Gr.
Prälaten in hohen Domkirchen, jeder	40	
Archidiaconi und Kapitulares, die geistliche oder weltliche Offizia haben, jeder	26	24
Domherren, jeder	20	
Vicarius generalis in Pontificalibus	20	
Vicarius generalis in Spiritualibus et Officialibus	20	
Dessen Assessoren, jeder	12	
Decanus in Busdorf	18	
Canonici in Busdorf, jeder	13	20
Commissarii Archidiaconales, jeder	10	24
Pastores, die gute Pastoren haben, jeder	13	12
Pastores, die mittelmäßige Pastoren haben, jeder	8	
Pastores, die schlechte Pastoren haben, jeder	5	12
(Gute Pastoren, die 200 Rthlr. und mehr, mittelmäßige, die 150 bis 200 Rthlr., schlechte, die 150 und weniger haben).		
Capellani, jeder	4	
Vicarii im Dom, jeder	8	
Beneficiati im Dom, jeder	6	24
Chorales im Dom, jeder	1	28
Custodes im Dom, jeder	1	12
Beneficiati im Busdorf, jeder	4	
Chorales im Busdorf, jeder	1	12
Küster im Busdorf, jeder	—	32
Canonici et Pastores zu Neuenheerse, jeder	16	
Pastor zu Dringenberg	13	12
Beneficiati zu Neuenheerse, jeder	6	24
Die übrigen Beneficiati auch im platten Lande, jeder	4	
Geistliche, die keine beneficia haben, jeder	1	18
Abtissin zu Neuenheerse	40	
Pröpstin und Dechantin zu Neuenheerse, jede	10	24
Chanoinesse zu Neuenheerse, jede	8	
Prälat in Abdinghoff	53	12
Prälat zu Hardehausen und Marienmünster, jeder	53	12
Andere Prälaten, jeder	40	
Conventualen in den Klöstern, jeder	8	
Laienbrüder, jeder	4	
Abtissin in Goftrich, Gehrden, Willebadessen und Wormeln, jdee	40	
Abtissin zu Holthausen	20	
Capucinessen, jede	4	
Französische Jungfern, jede	6	16
Laienschwestern in Goftrich, Gehrden, Willebadessen und Wormeln, jede	2	24
Schwester zu Breiden, jede		16
Pröpste in den geistlichen Jungfernkloöstern, jeder	20	
Rectores Coll. Jes. zu Büren und Paderborn, jeder	20	
Übrige Patres und magistri, jeder	8	
Brüder, jeder	4	
Prior zu Warburg	8	
Conventuales, jeder	2	24
Laienbrüder, jeder	1	12
Garbuan zu Herstelle	5	12
Conventuales, jeder	2	24
Derotessen und Tertiärer besserer Kondition, jeder	5	12
Derotessen und Tertiärer geringerer Kondition, jeder	1	12
Syndicus Remi Cap.	13	12
Secretarius Distributor et Praesentarius Remi Cap.	10	24

Structuarius, Molendianarius, Quotidianarius. Praefectus, jeder	8	
Die Matersche zu Breiden	2	24
Die Conventualinnen in den Klöstern Gotischen, Gehrden, Wille- badessen und Wormeln, jede	6	24
Die Conventualinnen zu Holthausen, jede	8	
Domkapitulärlicher Amtmann zu Lipppringe und Bredenborn	8	
Amtmann und Distributor zu Neuenheerse, jeder	8	
Domkapitulärliche Stabträger, Bedelle und Boten, jeder	1	18
Secretarii und Schreiber auf den Klöstern, jeder	8	
Organist im Dom	8	
Kalfant	1	
Ministranten und Melujanten dajelbst, jeder		16
Organisten, Küster, Schulmeister, unverheiratete Schulmeisterinnen besserer Kondition	2	24
— — schlechterer Kondition	1	12
Kammerdiener, Köche, Gärtner, Gastmeister, Schließer und dgl. resp. bei den Domherren und auf Stiftern und Klöstern	2	
Sakaien, welche Montur tragen, bei Domherren und Kanonici wie auch auf den Stiftern und Klöstern, jeder	1	12
Deren übrige Reifige, wie Kutscher, Vorreiter und sonstige Bediente, jeder	1	
Jäger, Fischer und andere dgl. Bediente bei den Domherren und auf den Stiftern und Klöstern, jeder	1	12
Haushälterinnen bei den Domherren, Kanonici und anderen Geistlichen auch auf den Stiftern, jede	1	12
Kammerjungfern in adlichen Stiftern und Klöstern		24
Anderer Dienstmägde, jede		18
Reifige und andere Jungens, jeder		18
Domkapitelische Mühlenkonduktorin binnen Paderborn	13	12
Mühlenknechte dajelbst	2	
Mühlenjungens, die über 12 Jahre alt sind		9
Getreibeier, jeder	1	
Domkapitelische, stiftische und klösterliche Mühlenpächter auf dem Lande, welche 200 und mehr Rkt. Pacht zahlen, jeder	8	
welche 100 und mehr Rkt., aber weniger als 200 Rglr zahlen, jeder	4	
die unter 100 Rkt. zahlen, jeder	2	24
Müller, die nicht gepachtet, sondern Lohn verdienen	2	
Karrenreiber, jeder	1	
Totengräber in den Städten, jeder	2	24
Totengräber auf dem Lande, jeder	1	12
Domkapitelische, stiftische und klösterliche Schafmeister	2	
Schweinemesser, jeder	2	
Schäfermeister, jeder	1	12
Schweine- und Kuhhirten, jeder	1	
Bau- oder Hofmeister auf den domkapitelischen Amtshäusern, auf Stiftern und Klöstern	2	
Anderer Ackerknechte, die vollen Lohn verdienen, jeder	1	
welche halben Lohn verdienen, jeder		18
Domkapitelische, stiftische und klösterliche Konduktoren	4	
Der Domherren Rezeptores, jeder	4	

## Classis IIa.

## Räte und Bediente.

Abliche Geh. Räte, jeder	26	24
Abliche Hof-Räte, Drosten und Kammerherren, die in Gehalt stehen, jeder	20	
Zeitiger fünfter Kanzler	20	
Gelehrte Hofräte und Hofrichter, jeder	13	12
Hofkammerräte	12	
Hofgerichtsaffessoren, jeder	12	
Hofrafen und Stadtrichter zu Paderborn, jeder	10	24
Leib-, Hof- und Landmedici, jeder	10	24
Schäßeinnehmer	12	

Oberforstmeister	0	0
Geh. Hof- und Kammerratssecretarii, jeder	9	12
Registratores	6	14
Kanzlisten	5	12
Supernumerarii	2	24
Hof- und Officialatsgerichtssecretarii	8	
Gogerichts- und Stadtgerichtsactuarii	5	12
Kentmeister des Oberamts Dringenberg	13	12
Die übrigen Kentmeister, Go- und Freigrafen wie auch der Landvogt zu Beckelsheim	12	
Richter zu Nieheim, Lügde und Borgholz, Amtsrichter zu Westernfotten, Amtsschreiber zu Schmalenberg, Kentschreiber zu Dringenberg, Landschreiber zu Delbrück und Kornschreiber zu Neuhaus	8	
Postmeister	12	
Ingenieur	10	24
Küchenschreiber zu Neuhaus	4	
Vögte zu Kempen, Driburg, Sandebeck und Stuckenbrock	5	12
Oberjäger und Oberförster	5	12
Jäger, Förster und Fischer	2	
Landvogt zu Neuhaus und dgl.	5	12
Gerichtsschreiber zu Salzkotten und Westernfotten und dgl.	2	24
Pedell bei den Obergerichten	2	
Pedell bei den Untergerichten	1	
Boten	1	
Prokuratoren an den Obergerichten	6	24
Freisrohnen	6	
Untervögte und Frohnen	1	12
Kurfürstliche Kammerdiener	0	
Silberdiener und Kellermeister	4	
Trompeter	0	
Hofgärtner	4	
Kurfürstliche Köche	0	
Hofschneider, Hofschmiede, Hofattler und Wagenmeister	3	
Die Altfrau auf dem Schloß Neuhaus	2	
Mägde auf dem Schloß Neuhaus		18
Kurfürstliche Lakaien	2	
Der Geh. Räte, Kammerherren, Drosten, Hofräte, und anderer fürstlichen Bedienten, Haushälterinnen	1	12
Deren Kammerjungfern		18
Derselben Lakaien, welche Montur tragen	1	12
Deren übrige Reifige wie Kutscher, Vorreiter und sonstige Bediente	1	
Deren Mägde		18
Conductores der fürstlichen Güter	4	
Fürstliche Mühlenpächter, Müller, die nicht gepachtet, sondern Lohn verdienen, Mülhrentnechte und Karrentreiber, wie auch Schafmeister, Schäfer, Schweine- und Kuhhirten, Bau- oder Hofmeister und andere Aderrentnechte auf den hochfürstlichen Amtshäusern und Gütern werden angeschlagen wie Klasse I.		
<b>Classis IIIa.</b>		
<b>Die löbl. Ritterschaft mit ihren Bedienten.</b>		
Landmarschall und Deputatus	20	
Kavalliere	16	
Deren Kentmeister, Amtmänner, Vögte und Gerichtsverwalter	5	12
Deren Haussacellani	2	24
Deren Rezeptores, Verwalter und Konduktores	4	
Informatores	2	
Deren Kammerdiener, Gärtner und Köche, die keine Montur tragen	2	12
—, die Montur tragen	1	12
Deren Jäger	1	
Der Kavalliere übrige Reifige und andere Bediente	1	
Deren Haushälterin	1	12
Kammerjungfern	1	18

Deren Gerichts- und Holzbögte	1	18
Deren Unterbögte, Frohnen und dgl. Gerichtsdiener		14
Deren Mühlenpächter, Müller und Mühlenknechte werden angeschlagen wie in Klasse I.		
Deren Schaf- und Schweinemeister	2	
Schäfer	1	12
Schweine- und Kuhhirten auf den adlichen Häusern und Gütern	1	
Schäfer-, Schweine- und Kuhhirtenjungens		18
Bau- oder Hofmeister auf den adlichen Häusern	1	18
Ackerknechte mit vollem Lohn	1	
Ackerknechte mit keinem Lohn		18
Hofschmiede	1	12
Reherche		24
Dienstmägde		18
Kinder mädchen		9

## Classis IV a.

**Bürgermeister und Ratsglieder der Städte mit den Bürgern, Handwerksleuten, auch auf dem Lande wohnenden Bauern und übrigen Eingefessenen.**

Wirkllicher Bürgermeister in Paderborn und Warburg	8	
Die zuletzt abgegangenen Bürgermeister, die die Personalfreiheit noch zu genießen haben und in keinen anderen Offiziis sind, auch sonst nicht in höheren in Anschlag gebracht	6	
Wirklliche Camerarii der Städte Paderborn und Warburg	5	
Wirklliche Rats-Verwandte, Secretarii und Receptores dieser beiden Städte	3	
Bürgermeister in den andern 2 Hauptstädten Brakel und Borgentreich	5	
Camerarii und Secretarii in diesen Städten	3	
Rats-Verwandte dajelbst	2	
Deputatus Coll. Civici	12	
Secretarius Coll. Civici	2	24
Bürgermeister in den anderen Städten	3	
Camerarii, Rats-Verwandte und Stadtschreiber dajelbst	2	
Rechtsgesehrte und Medici	6	
Notarii, Ammannenses, Scribentes und Kopiisten	1	12
Juris-Praktikanten	1	12
Die von Renten lebenden besseren Kondition	6	
Die von Renten lebenden geringeren Kondition	3	
Theologie, die bei ihren Eltern nicht angeschlagen		24
Philosophi, die bei ihren Eltern nicht angeschlagen		18
Anderer Studenten, die bei ihren Eltern nicht angeschlagen		12
Kostjungfern		24
Weinhändler und andere Kaufleute in Paderborn, wie auch deren Witwen, welche die Handlung noch fortsetzen von besserem Mittel	10	24
— — von schlechterem Mittel	5	12
Apotheker zu Paderborn, Warburg, Brakel, Büren	8	
Höder und Krämer in Paderborn von besserem Mittel	5	12
Höder und Krämer in Paderborn von schlechterem Mittel	2	24
Herbergierer von besserer Kondition	4	
Herbergierer von geringerer Kondition	2	
Bäder, Brauer und Fleischhauer dajelbst	4	
Bildhauer, Maurermeister, Goldschmiede und Kupferschläger dajelbst	3	
Grob- und Kleinschmiede, Gelb- und Zinngießer, Maler, Uhrmacher, Fojamentierer, Knopfmacher, Steinhauer, Schreiner, Schuster, Schneider, Weißgerber, Sattler, Wandmacher, Tuchscheerer, Leineweber und alle anderen hausßitzenden Handwerksleute der Stadt Paderborn	2	
Maurergefellen dajelbst	1	18
Meister, Knechte dajelbst	1	
Anderer Handwerksknechte und Gefellen dajelbst		24
Weinhändler und Kaufleute in den Städten, auf dem Lande und zu Delbrück	5	12

Krämer, Höcker und Herbergierer in den Städten, auf dem Lande und in Delbrück	4	
— — von besserer Kondition	4	
— — von geringerer Kondition	2	24
Kellerwirte in den Städten auf dem Lande	2	
Allerhand Handwerksleute daselbst	1	18
Meistergesellen daselbst	1	
Anderer Gesellen und Handwerksleute		24
Roß-, Vieh- und Schweinehändler in den Städten und Dörfern	3	
Herbergierer in den Dörfern	2	
Allerhand Handwerksleute in den Dörfern, die anders nicht angeschlagen	1	
Höcker, Krämer und andere Handelsleute in den Dörfern	1	12
Brunnenmeister	6	
Factores auf den Eisen- und Glashütten	8	
Gesellen daselbst	1	12
Meister auf den Eisenhammerhütten	2	
Gesellen	1	
Bergmeister in den Bergwerken	2	
Bergleute		24
Apotheker, Gesellen und Kaufmannsdienere	2	
Apotheker- und Kaufmannsjungens	1	
Alle Diener in den Städten und auf dem Lande, die vollen Lohn verdienen	1	
— —, die halben Lohn verdienen		18
Schäfer	1	12
Schweine- und Kuhhirten mit vollem Lohn	1	
Dienstmägde und andere ledige Personen in den Städten		6
Kinder- und andere kleine Mägde		6
Ackerleute in den Städten von 4 und mehr Pferden	2	
Ackerleute in den Städten von 2 oder 3 Pferden	1	12
Karrenführer in den Städten	1	
Alle Bau- und andere Knechte in den Städten mit vollem Lohn	1	
— — halbem Lohn		18
Stadtdiener in Paderborn	1	
Armen-Probiror und Wagenmeister in Paderborn	1	12
Pförtner und Aufschreiber daselbst	1	
Stadtdiener und Pförtner der anderen drei Hauptstädte		24
die Mühlenpächter, Müller und Mühlenknechte wie in Klasse I.		
Müller, die eigene oder Erbzinsmühlen haben, von jedem Gang	3	
Nachrichter	10	24
Waffenmeister	5	12
Deren Knechte	1	24
Dorfrichter	2	
Eigentümer der Erbfreien-Höfe, die schafffrei und von ihnen selbst bewohnt werden	10	24
Eigentümer der freien Höfe, die Schätzung geben	4	
Volle Meyer, die über 1 Rtlr. in die Schätzung geben	2	
Meyer, die 1 Rtlr. oder etwas weniger geben	1	18
Rötter, die 2 oder 3 Pferde halten	1	12
Anderer Dorfeingeseßene, die keine Pferde halten	1	
Leibzüchter besserer Kondition	1	12
Leibzüchter schlechterer Kondition		24
Einliegerer		24
Knechte, Mägde und anderes Hausgefinde werden angeschlagen wie wie bei den Städten vorhin.		
Classa Va.		
Die im hiesigen Goshift „beygländete“ Judenschaft.		
Rabiner oder Obervorsteher	26	24
Vorgänger und Juden besserer Kondition	10	24
— — mittlerer Kondition	5	12
— — schlechterer Kondition	2	24
Arme Juden, die keine sonderliche Nahrung haben	1	
Der Juden Weiber, Söhne, Töchter, Knechte und Mägde werden angeschlagen wie bei den Christen.		

## Anhang VI.

über dasjenige, was die kgl. großbritannische hohe alliirte Armee in den Jahren 1758, 1759, 1760, 1761 und 1762 an Höchstpflicht Paderborn empfangen und beschädigt hat, soweit darüber die Bescheinigungen zum hochfürstlichen Paderbornischen Geh. Rat übergeben worden sind. [B. G. R.]

1758.

Portionen }  
Rationen }

	Portionen			Rationen			Gr.
	à 2 M.	Pafer à 8 M.	Heu à 10 M.	Stroh à 6 M.	Rhr.	Gr.	
1. Laut mit dem kgl. großbritannischen hohen alliirten Kriegskommissariat specialiter angeordneten Commissario P. Kriegerat Rhoden gelieferter Liquidation und von diesem den 13. Juni 1761 erteilten Certificato hat das Höchstpflicht Paderborn an die hohe alliirte Armee im Jahre 1758 in natura abgeliefert.	122 292	60 588	66 280	50 221	—	—	—
2. Frem am Roggen 10 124 $\frac{1}{4}$ Berliner Scheffel, so per Rationen auf ein Berliner Scheffel gewöhnliches Maß gerechnet, ertragen.	—	91 118	—	—	—	—	—
3. Laut bei selbigen certificirt befindlicher Anlage unter Nr. 2 ist nach Ueberrittm an das Corps des General-Leutnants von Dberg exkl. noch ferner abgeliefert worden 6696 Bund Lager-Stroh und 102 Klafter Holz, das Bund zu 10 Pfd. und 6 Pfd. zu einer Ration gerechnet.	—	—	—	11 160	—	1 632	—
4. Sodann die Klafter Holz zu 16 Rhr. angeschlagen.	—	—	—	—	—	—	—
5. Bedarfs der zur Substiftence der kgl. großbritannischen Kurhannoverschen Armee dem Höchstpflicht Paderborn ausgeteilter sogenannter Fontagegelder sind vom besagtem Höchstpflicht laut Originalquittungen in demandirten guten Gelbarten bar bezahlt worden.	—	—	—	—	71 405	—	16
6. Bedarfs der Hauptquartiere Sr. Durchl. Erbprinzen von Braun-schweig hochfürstl. Drchl., sowie für die in der Hauptstadt Paderborn einquartiert gewesene Garnison und Hospitaler sind l. q. an Brennholz abgeliefert 1004 $\frac{1}{4}$ Klafter.	—	—	—	—	—	17 036	—
7. Für das hochlöbl. Braunschw. Leib.-Reg. sind bedürfs Matrasen ad 55 Stück oder 1045 Ellen Stinnen abgeliefert worden, p. Stück 1 Rhr.	—	—	—	—	—	55	—
8. An das engl. Hospital und Wachen sind abgeliefert 74 Klafterholz	—	—	—	—	—	1 184	—
9. Für 143 Stück Rohlen so bedürfs der Schiffbrüden zu Ver- brennen geliefert worden (à 18 gr.).	—	—	—	—	—	71	18
10. Aus hiesiger Landestafel zum Dienst der hohen alliirten Armee gethehenen baren Ausgaben ertragen pro hoc anno	—	—	—	—	—	2 554	13
11. Dasjenige, was im Jahre 1758 von den hochstiftl. Unter- tanen vermöge beschworen Prothesen und Spexiffitationen ohne erhaltene	—	—	—	—	—	—	—

Quittungen an Bourage und sonst hat abgegeben werden müssen, auch was ihnen mit Gewalt an Vorkräften, Geldbestehlen, formmehr an Fuhren geleistet worden, beträgt, so weit Protofolll eingeleistet

12. Ware Materialien, Brennholz und Arbeiter für den Lipp-  
städter Festungsbaue

Summa pro 1758

883	9 063	7 181	15 103	13 015	13
—	—	—	—	14 865	8
123 175	160 769	73 411	76 484	121 818	32.

Rationen

Portionen	Hafer	Heu	Stroh	Rhr.	gr.
1 200 501	762 213 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	788 039	713 104	—	—
—	—	—	—	37 296	12
—	2 659	—	—	—	—
—	84 930	10 028	—	—	—
—	—	—	—	5	—
—	—	—	—	16	32
—	—	—	—	1 912	—
—	—	—	—	1 004	—
—	—	—	—	93 550	—
—	—	—	—	1 536	▲
—	—	—	—	59	35
—	—	—	—	320	—

1759.

1. Laut Liquidation vom 31. Mai 1761 ..... (vgl. Nr. 1 in 1758) geliefert
  2. Sodann an Winterquartierkasse vom Hofstift Paderborn
  3. Ferner sind im Jahre 1759 auf Ordre des Kriegsrats Rhoden von den Einwohnern der Stadt Paderborn verschiedene Früchte an Roggen, Gerste und Hafer gegen Lieferung und verprochene Zahlung verabfolgt worden, wovon zwar verschiedens dahier aus dem Magazin refundiert worden, gleichwohl noch 214 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Scheffel Roggen und 243 Scheffel Hafer reitieren (Scheffel Roggen = 6 Kat., Scheffel Hafer = 4 Kat.).
  4. Das im Juni 1759 von dem großbritannischen Jägercorps fortgenommene und preisgegebene Paderborner Landwirthschaftliche Magazine zu Benerungen befände in
  5. Dazu fortgenommen 15 leere Säde (à 12 gr.).
  6. Beduiss ist, großbritannische-kurbannoversche Bäckerei angeschaffter Geräthschaften
  7. An die Reichsbäckerei verabfolgtes Brennholz ad 119 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klafter
  8. An die Herren Offiziere im April, Mai, August und September 1759 in Paderborn verabfolgtes Brennholz
  9. Im September und den folgenden Monaten sind vom Hofstift Paderborn 1871 Fuhren nach Kassel, Korbach und Marburg — gerechnet.
  10. Kurbannoversches großbritannisches Hospital zu Paderborn 96 Klafter Brennholz
- an Stadt und VI und Fran  
an das englische Hospital ad 20 Klafter Brennholz

## Rationen

	Portionen	Pafer	Heu	Stroh	Rhr.	gr.
11. Für das Hauptquartier Ferdinands von Braunschweig und einquartierter Offiziere zu Waderborn 2156½ Klafter. Item 32 Fußer Schmiebefohlen, p. Fußer 10 Rhr.	—	—	—	—	34 504	—
12. Zu Diensten der alliierten Armee von der Waderborner Landeskasse bar ausgelegt	—	—	—	—	320	—
13. Dasjenige, was im Jahre 1759 von den alliierten Truppen in den Feldern, Steten füragiert laut gerichtlicher Protokoll und Spezifikation	291	4 10	32 550	26 308	3 707 56 959 31 312	16 11 3
14. wie Nr. 11 in 1758	—	—	—	—	—	—
15. wie Nr. 12 in 1758	—	—	—	—	—	—
Summa pro 1759	1 200 792	1 260 904 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	890 760	1 970 200	284 142	12

## 1760.

## Rationen

	Portionen	Pafer	Heu	Stroh	Rhr.	gr.
1. Laut Liquidation vom 31. Mai 1761 vgl. 1758.	779 706	580 652	345 335	271 887	—	—
2. An Winterquartierkasse vom Hochstift Waderborn bar bezahlt	—	—	—	—	31 000	—
3. Behufs des lgl. großbritannischen-türkannoverischen Interimshospitals vom Februar bis Juli (inkl.) an Kalb, Lichtern, Kran und Nachtgarn verabfolgt	—	—	—	—	—	—
4. Noch behufs des Luchannoverischen Hospitals	—	—	—	—	40	—
5. Ferner behufs des Hospitals an verschiedenen Effekten	—	—	—	—	19	—
6. Behufs des Hospitals, Küche, an Öl, Kran, Nachtgarn	—	—	—	—	143	16
7. Englisches Hospital und Wasche an Del und Nach	—	—	—	—	13	—
8. Behufs des Hospitals zu Neuhaus an Holz, Öl, Decken, Saß, Stroß, Säcke	—	—	—	—	10	27
9. Amt Note im April für Offiziere an Brennholz 42¼ Klafter	—	—	—	—	80	—
10. An Offiziere hin und wieder im Hochstift an Brennholz 90 Rhr.	—	—	—	—	684	—
11. An die lgl. Wäckererei abgegeben 1699 Klafter Holz	—	—	—	—	1 440	—
12. Item 570 Fußer Stangen à 4 gr.	—	—	—	—	27 184	—
13. Item 134½ Fuß Eichen-Dielen	—	—	—	—	95	—
14. Item 3500 Stüd Nachtheine	—	—	—	—	74	19
	—	—	—	—	42	—

15. Zum bezgl. Hauptquartier zu Neuhaus im April und Mai  
119 Kaffler Brennholz  
16. Item 11 Fuder 48 Scheffel Kohlen p. Fuder 10 Rthl.  
17. Ferner dahin 53 Fuder Kohlen  
18. Arbeiterlohn zur Pflasterung des Weges nach Hartbehausen  
19. Erdröns von Braunschweig, engl. Generalität und die Herren  
Offiziere 3186 Kaffler an Brennholz  
20. Aus Raderborner Landtasse bar  
21. Pflasterung von den Truppen in Feldern und Wiesen  
22. Wie Nr. 11. 1758.  
23. Wie Nr. 12. 1758.

Summa pro 1760

## 1761.

1. Laut Liquidation vom 20. Mai 1762 wie in 1758  
2. An die Wälderei zu Würen und abgeliefertes Brennholz  
ad 8 Kaffler p. Kaffler mit Fußlohn 16 Rthl.  
3. Zum Festungsbaue nach Sipplstadt aus der Herrschaft Würen  
abgelieferte Brennmaterialien  
4. Befuß einer Brücke bei Neuhaus Wiesen  
5. Brennholz-Lieferung behufs des zu Neuhaus gestandenen  
Kordons ad 732½ Kaffler  
6. Brennholz-Lieferung behufs des bezgl. Hauptquartiers im  
April, Mai, Juni 478½ Kaffler  
7. Item 9 Fuder Kohlen ad 2698 Scheffel à Fuder 10 Rthl.  
a Scheffel 15 gr.  
8. Befuß verchiedener Brücken hat die Bauerschaft Wester-  
land Amt Delbrück an Baumaterialien anzuschaffen müssen  
9. Similtter Bauerschaft Otenland Amt Delbrück  
10. Bare Auszahlung aus der Raderborner Landeskasse  
11. Dasjenige, was im Jahre 1761 die altilirten Truppen in  
den Feldern, Wiesen leantagiert  
12. Wie Nr. 11. in 1758.  
13. Wie Nr. 12 in 1758.

Summa pro 1761

	Portionen.	Rationen				gr.
		Pafer	Heu	Stroh	Rthl.	
—	—	—	—	—	—	1 904
—	—	—	—	—	—	130
—	—	—	—	—	—	530
—	—	—	—	—	—	81
—	—	—	—	—	—	50976
—	—	3 549 427	3 723 362	467 089	—	17 094
—	—	22 062	25 410	37 333	—	290 010
—	—	—	—	—	—	672 237
—	—	—	—	—	—	49 404
—	8 328	4 151 841	4 094 098	776 309	—	1 137 894
—	8 328	49 967	99 564	173 066	—	—
—	—	—	—	—	—	124
—	—	—	—	—	—	339
—	—	—	—	—	—	81
—	—	—	—	—	—	24
—	—	—	—	—	—	12
—	—	—	—	—	—	11 712
—	—	—	—	—	—	7 652
—	—	—	—	—	—	1 213
—	—	—	—	—	—	22
—	—	—	—	—	—	16
—	—	—	—	—	—	451
—	—	—	—	—	—	49
—	—	—	—	—	—	2 060
—	—	—	—	—	—	6
—	—	957 723	755 304	738 511	—	5
—	—	17 749	6 431	15 711	—	10
—	—	—	—	—	—	413 684
—	—	—	—	—	—	23 826
—	8 328	1 025 439	861 299	927 288	—	16

## Rationen

	Portionen	Eiſen	Getröb	ſtlt.	gr.
1. Sant Liquidation vom 27. Februar 1763	25 589	104 777	63 509	87 193	—
2. Vermöge Nachtrag von verſchiedenen noch beigebrachten Quittungen	48 675	11 470	10 942	30 982	—
3. Stern an Holz, Steinen, beſonders der Wärdereien und ſonſt	—	—	—	—	809
4. Die am 3. Juli 1762 ausgeſchriebene Kontribution iſt nach	—	—	—	—	96 881
der von dem Herrn Herzog Ferdinand höchſt erlaſſene Quotifikation	—	—	—	—	7 152
von den quotifizierten Teilen, als weil ſolche nachher nicht nachge-	—	—	—	—	196
laſſen iſt, völlig bezahlt worden	—	—	—	—	5 464
5. Herzogl. Hauptquartier von November bis Dezember an	—	—	—	—	504
Brennholz 447 Klafter	—	—	—	—	5 085
6. 118 Roß Kohlen à 1 $\frac{1}{2}$ Rtlr.	—	—	—	—	171 749
7. Generalität, Offiziere, Garniſon und Hoſpital in Raderborn	—	—	—	—	148 567
341 Klafter Brennholz	—	—	—	—	49 852
8. Abgefertertes Brennholz von der Stadt Warburg beſuß der	—	—	—	—	—
Wachen 31 $\frac{1}{2}$ Klafter.	—	—	—	—	—
9. Waſſerquadrate bar	—	—	—	—	—
10. Waſſer auf Feldern und Wiefen fouragiert	—	380 596	380 230	309 155	2
11. Wie Nr 11 in 1758.	—	6 180	3 222	5 981	33
12. Wie Nr. 12 in 1758.	—	—	—	—	19
	74 264	508 023	457 991	433 216	10
Summa pro 1762					
				485 702	

1762.

## Recapitulatio Summarum.

Summa	Portionen	Rationen			Rth.	gr.
		Hafer	Heu	Stroh		
pro 1758 Summa:	123 175	160 769	73 411	76 484	121 818	32
" 1759 "	1 200 792	1 260 904 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	830 760	1 970 200	284 142	12
" 1760 "	818 572	4 151 841	4 094 098	776 309	1 127 894	12
" 1761 "	8 328	1 025 439	861 299	927 288	633 748	16
" 1762 "	74 264	503 023	433 316	457 991	485 762	—
Summa Summarum	2 225 131	7 101 976 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	6 292 884	4 208 272	2 653 366	—
Nachtrag: An ferneren eingeschickten Originalkontributions- quittungen zu 1762	—	—	—	—	17 235	13.
Gesamtsumme:	2 225 131	7 101 976 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	6 292 884	4 208 272	2 670 601	13.

## Anhang VII.

## Summarischer Ertrag

der dem Hochstift Paderborn durch die kgl. französischen sowohl, als kgl. großbritannischen alliierten Truppen von 1757 bis 1762 zugefügten Beschädigungen.

	Rthr.	gr.
<b>Anno 1757.</b>		
A. Von kgl. französischer Seite.		
Für abgelieferte komplette Rationen	35031	—
Brandholz	4376	—
Behufs Hospitäler und Wärdöfen	16248	16
Für geleistete Fuhrn und gestellte Pferde	33754	31
Krepierte Pferde	16446	—
Entwendete Effekten und Lebensmittel	29343	34
Feldfouragierungen	219451	27
<b>Facit Ertrag</b>	<b>354652</b>	<b>—</b>
B. Von der kgl. großbritannischealliierten Seite		
Während des Kampments unter General von Bastrow	45000	—
Nacht an Beschädigungen pro anno 1757	399652	—
<b>Anno 1758.</b>		
Von kgl. französischer Seite.		
Fuhrn und Reitpferde	7161	—
Krepierte Pferde	12113	—
Hartes Korn, entwendete Effekten, Lebensmittel und erpreßtes Geld	54301	32
<b>Facit Ertrag</b>	<b>73575</b>	<b>32</b>

<b>B. Von kgl. großbritannisch=alliierter Seite.</b>			
Für abgelieferte Rationen und Portionen	49806	18	
Für Holz	1632	—	
Fouragegelber	71405	16	
Matrazenbau und Brennholz usw.	3854	31	
Viktualien, Effekten und Pferde	13015	13	
Zum Lippstädter Festungsbau	14865	8	
			<b>154579</b>
			<b>14</b>
<b>Facit pro anno 1758</b>			<b>228115</b>
			<b>10</b>
<b>Anno 1759.</b>			
<b>A. Von kgl. französischer Seite.</b>			
Führen und Reitpferde	4474	23	
Krepierte Pferde	5277	—	
Entwendete Effekten und Lebensmittel	12230	30	
Hartes Korn	10482	—	
Feldfouragierung	642608	12	
			<b>678072</b>
			<b>29</b>
<b>B. Von kgl. großbritannisch=alliierter Seite.</b>			
Portionen und Rationen und Fouragierung	486720	15	
Kontributionsgelder	37296	12	
Leinensäcke und Holz zur Bäckerei	2937	32	
Für gestellte Führen	93550	—	
Für Holz und Licht an das engl. und hannoversche Hospital	1915	35	
Für Holz zum Hauptquartier und sonst	38531	16	
Für Gärten und Wiesenbeschädigung	15639	11	
Zum Lippstädter Festungsbau	37312	3	
Für fortgenommene Effekten, Viktualien und Pferde	56959	11	
			<b>770862</b>
			<b>30</b>
<b>Facit pro anno 1759</b>			<b>1448935</b>
			<b>23</b>
<b>Anno 1760.</b>			
<b>A. Von kgl. französischer Seite.</b>			
Feldfouragierungen			<b>12863</b>
			<b>20</b>
<b>B. Von kgl. großbrit. all. Seite.</b>			
Für abgelieferte Rationen, Portionen und Fourage	1151980	24	
" Kontributionsgelder	31000	—	
" Holz und Licht an Hospitäler	2430	31	
" Holz an Bäckereien und sonst	30040	19	
" Holz an die Generalität und Offiziere	52770	26	
" verübten Schaden an Leinensamen, Flachß, Wiesenwachs, Gärten und in Holzungen	290010	15	
" fortgenommene Viktualien, Effekten u. Pferde	672237	9	
" Lippstädter Festungsbau	49404	20	
			<b>2279875</b>
			<b>20</b>
<b>Facit pro anno 1760</b>			<b>2292738</b>
			<b>20</b>
<b>Anno 1761.</b>			
<b>A. Von kgl. französischer Seite.</b>			
Für entwendete Effekten und Lebensmittel	59999	11	
" krepierte Pferde	11965	12	
" hartes Korn	6014	24	
" Feldfouragierung	1105608	29	
" noch an abgelieferten Rationen	25595	—	
			<b>1209183</b>
			<b>2</b>
<b>B. Von kgl. großbrit. all. Seite.</b>			
Für abgelieferte Rationen, Portionen und Fouragierung	320765	1	
" Brennholz an Bäckereien und Kordons	12257	—	
" Brennholz zum Hauptquartier und sonst	11426	24	
" Schaden an Rübensamen, Flachß, Wiesenwachs, Gärten und Holzungen	172554	5	
" fortgenommene Viktualien, Effekten u. Pferde	413684	10	
" Lippstädter Festungsbau	23826	13	
			<b>954513</b>
			<b>17</b>
<b>Facit pro anno 1761</b>			<b>2163696</b>
			<b>19</b>

		Rthr.	gr.
<b>Anno 1762.</b>			
B. Von großbrit. all. Seite.			
Für	abgelieferte Rationen, Portionen u. Fourage	158864	4
"	Kontributionsgelber	114116	31
"	Brennholz zum Hauptquartier	7457	25
"	Brennholz für übrige Generalität und sonst	11053	2
"	verübten Schaden (wie oben!)	171749	33
"	fortgenommene Viktualien, Effekten u. Pferde	148567	19
"	Lippstädter Festungsbau	49352	10
	Facit pro anno 1762	661161	16
<b>Recapitulatio.</b>			
Anno	1757 ist somit der Ertrag:	399652	
"	1758 " " " " :	228155	10
"	1759 " " " " :	1448935	23
"	1760 " " " " :	2292738	20
"	1761 " " " " :	2163696	19
"	1762 " " " " :	661161	16
	Facit summa totalis:	7194339	16

## Anhang VIII.

Status passivus patriae oder Verzeichniß der während des Krieges von 1757 bis 1763 aufgenommenen und nunmehr nach grüdigster Verordnung vom 6. August 1763 zu gutem Gelde reduzierten Kapitalien und der davon entrichteten Zinsen. [Dontkapitularische Nachträge 7b im Staatsarchiv zu Münster.]

Repetitio summaria aller aufgenommenen Kapitalien	Aufgenommene Kapitalien		Reduzierte Kapitalien		Pensionen von den reduzierten Kapitalien	
	Rth.	gr.	Rth.	gr.	Rth.	gr.
1. Summa des freipflichtigen Darlehens	224194	19	199843	15	8829	16
2. " " ersten Darlehens Rem. Capit.	10000	—	8412	4	420	12
3. " " " b. hochadl. Ritterschaft	9007	5	7548	13	377	6
4. " " " von Stift u. Klöstern	9200	—	7666	18	383	7
5. " " " der Kaufmannschaft	33431	1	28076	15	1403	15
6. " " " " Judenthät	8356	3	6963	9	348	3
7. " " " " des Rem Cap.	8132	10	6776	3	338	15
8. " " " " der Ritterschaft	8306	16	6907	5	345	4
9. " " " " von Stift u. Klöstern	7150	—	5990	12	299	11
10. " " " " Rem. Cap.	10000	—	7220	8	361	—
11. " " " " der Ritterschaft	8215	—	5859	18	297	19
12. " " " " von Stift u. Klöstern	10000	—	7195	20	359	16
13. " " " " der Kaufmannschaft	9185	—	6561	20	328	1
14. " " " " Judenthät	16100	—	11422	3	571	1
15. Freipflichtiges Darlehen	24942	15	14090	10	700	—
16. Zu Hannover negotirtes Darlehen	36400	—	36400	—	1798	—
17. Zu Frankfurt	20000	—	20000	—	1000	—
Summa Summarum	452621	10	386936	11	18157	5
		7		6		2.

Somit ist Summa der aufgenommenen und reduzierten Kapitalien	Aufgenommene und reduzierte Kapitalien		Pensiones von den reduzierten Kapitalien	
	Rthl.	gr.	Rthl.	gr.
	386936	11	18157	5
		6		2
Dabon sind wirklich abgelegt:				
Dem Sauveur Dompierre 2100 Stt.	5250	—	210	—
" Armario Cancellariae in	150	—	} 12	1
— anno 1763	264	9		
" — " 1764	6000	—	300	—
" Grafen von Brandenburg				
Summa abgelegter Kapitalien:	11664	9	522	9
		7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		1
Diese von obigen abgezogen, bleiben:	375272	1	17634	17
		10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		1.

## Anhang IX.

## Summarischer Extract

über das, was Städte, Dörfer und Höfe des Hochstiftes Paderborn nach October 1762 an Haier und Heu in die Magazine und an die Truppen abgeliefert haben, was solches inhalts Edict vom 18. Jan. 1763 in toto zu Geld betragen und wie die quarta an die Schatzungen vergütet worden.

Summarium abgelieferter Fournage nach October 1762	betragen in toto zu Geld die Ration Hafer à 18 gr. Heu à 4 gr.	davon beträgt die an der Schatzung zu vergütende quarta;	ist vergütet an dem Rückstande der Schatzung von 1759 in 1760	von 1760 in 1761	von 1761 in 1762	an fünfziger Schatzung im verbesserten Kurs von 1762 in 1763	Summa totalis gegebener Vergütung.
Rationes							
Hafer							
à 8 Mk à 10 Mk	Rthl. gr. S	Rthl. gr. S	Rthl. gr. S	Rthl. gr. S	Rthl. gr. S	Rthl. gr. S	Rthl. gr. S
98845 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	57056 3 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15136 9 11 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	1115 32 1 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	2632 23 4	6000 24 6 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	2716 30 3 <sup>4</sup> / <sub>7</sub>	12466 3 1 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>

## Anhang X.

## Status

der Rückstände an Zinsen, Korrespondenzgeldern, Salair, Diäten usw.

	Rthr.	Gr.	ßf.			
Von 1759 in 1760 restiert an Zinsen:	1887	6	8			
— — an Garde und Korrespondenzgeldern:	3550	2	5			
— — Kammergerichts-Matrikel:	324	7	—			
— — Salair:	75	—	—			
— — Diäten:	45	—	—			
	Summa	5881	16	1		
Von 1760 in 1761 restiert an Zinsen:	11651	9	8			
— — Garde und Korrespondenzgeldern:	5060	—	—			
— — Kammergerichtsmatrikel:	324	7	—			
— — Salair:	256	—	—			
	Summa	17291	16	8		
Von 1761 in 1762 restiert an Zinsen:	23443	6	8			
— — Garde- und Korrespondenzgelder:	5060	—	—			
— — Kammergerichtsmatrikel:	324	7	—			
— — Salair:	894	—	—			
	Summa	29721	13	8		
Von 1762 in 1763 betragen die zu zahlenden Zinsen usw.	39600	—	—			
Summa aller Rückstände somit:	92495	4	5			

## Liquidation.

Was das Hochstift Baderborn behufs der alliirten Armee im Winter 1762 an Rationen und Portionen abgeliefert hat.

Benennung des Korps	Portionen Brot à 2 M	Rationen		
		Hafer à 8 M	Heu à 10 M	Stroh à 5 M
A. Hauptquartier im Han- noverschen Korps	19993	69 412	52 875	48 024
B. Englisches Korps	—	22 243	24 119 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	13 096
C. Braunschweigisches und bückeburgisches Korps	—	1 898	2 256	425
D. Heffisches Korps	5 596	11 224	7 993	2 027
Summa totalis	25 589	104 777	87 193	63 599

Preußisch Minden 27. Febr. 1763.

Roden.

## Anhang XI.

## Status Summarius

über jene Kornfrüchte, Heu, Stroh, Holz, Brot, Fuhrn und Schaden, welche die kurhannoverschen Truppen bei dem vom 20. Mai bis 3. Juni 1757 vorgenommenen feindlichen Einfall von Paderbornischen Einwohnern via facti beigetrieben, genossen und verursacht haben, wie solche theils durch Quittungen oder wo dgl. nicht zu erhalten gewesen, durch gerichtliche Protokolle und Zeugnisse erwiesen, bei hochfürstlichem Paderbornischen Geh. Rat vorhanden, und allemal justificiert werden können.

## N a t h r i c h t.

Alle Früchte werden in Paderbornischen Kreuz-Scheffel gerechnet, u. z. inkl. des Fuhrlohns.

	Rthr.	Gr.		Rthr.	Gr.
Ein Scheffel Weizen	2	4	Ein Ztr. Heu	1	9
Ein Scheffel Roggen	1	28	Ein Ztr. Stroh	—	33
Ein Scheffel Gerste	1	16	Ein Fuder Holz		4
Ein Scheffel Hafer	1	10	Ein Pfd. Brot		1½

Rthr. Gr. Pf.

## Specificio Summarius.

12 Scheffel Weizen	75	12
1432 Scheffel Roggen	2545	32
4356 Scheffel Gerste	6292	26
9375 Scheffel Hafer	11985	13
3115 Ztr. 97 Pfd. Heu	3894	31
2720 Ztr. 74 Pfd. Stroh	2493	34
818½ Fuder Holz	3274	—
231218 Pfd. Brot	9634	3
Facit	40146	7

Dann hat das Hochstift Paderborn laut Schatz-einnehmer-Rechnungen an Verschickungen, Estafetten und Bezahlung der aus Verlangen der kurhannoverschen Generalität bestellter Inspektoren, Visitatoren und sonstigen Kosten ausgegeben

2048 4 1

Geh. Rat und Kanzlei haben für Diäten, Expedition und sonstige Jura zu fordern

1192 24

Die Stadt Paderborn hat für gehabte Einquartierung und von den hannoverschen Soldaten erpreßte Verzehrung zu fordern

2020 24 5

Dann hat Stadt Paderborn in ihrer Feldmark durch das hannoversche Lager Schaden gelitten

3592 1

Rthr. Gr. Pf.

Sickmann fordert:	1	23	2
Secretarius Wreden:	12		
Stadtzimmermeister Teves:	11	14	4

12\*

	Rthr.	Gr.	ßf.
	Rthr.	Gr.	ßf.
Joh. Tappen zu Holtzhaus wegen kreperten Pferdes:	27	—	—
Franz Anton Queren dto:	50	—	—
Joh. Jürgen Buben zu Bensen dto:	40	—	—
	152	1	6
Beide Geldquanta aus der Rechnung für Führen, Botenlohn, Defraierung, Handdienste, kreperte Pferde und weggenommene Sachen betragen	15007	21	—
Für die mühsame Untersuchung und Zusammen- tragung dieser Rechnung werden ad interim nur angefehrt	200	—	—
Die hochfürstliche Hofkammer hat dann für weg- genommene Früchte noch besonders zu präntendieren	15212	26	3
Summa	79572	2	1

## Anhang XII.

### Proportionierte Münztabelle,

wovon zu ersehen:

1. in was für einem Werte von Juni 1757 bis April 1763 die Louisd'ors gestanden;
2. wie jedesmal 100 Rthl. nach dem jetzigen Fuß in Louisd'ors à 5 Rthl. zu reduzieren;
3. die von den reduzierten 100 Rthl. abfallenden Zinsen gegen 5% und 4%.

Folgende Tabelle ist entworfen nach der Münzverordnung vom 6. August 1763 von Franz Joseph Wittkop.

Jahr	Monat	An courant gewesener Münze gerechnet werden.		so ist der Louisd'or nach damaligem Münzwert gewesen:		In dieser Proportion von ertragen 100 Rthl. nach jetzigem Fuß		Von den reduzierten 100 Rthl. abfallenden Zinsen gegen 5%		gegen 4%		
		Rthl.	gr.	Rthl.	gr.	Rthl.	gr.	Rthl.	gr.	Rthl.	gr.	
1757	Juni.-Aug.	113	12	—	—	88	8	3 <sup>9</sup> / <sub>17</sub>	4	5	3	19
	Sept.-Okt.	116	24	—	—	85	25	5	4	2	3	15
	Nov. u. Decbr.	116	30	—	—	85	25	5	4	2	3	15
1758	Juni.-Okt.	117	28	—	—	84	32	4 <sup>12</sup> / <sub>18</sub>	4	5	3	14
	Nov.-Okt.	120	—	—	—	83	12	—	6	—	3	12
	November	123	—	—	—	81	10	5 <sup>33</sup> / <sub>41</sub>	4	2	3	9
1759	Dezember	126	—	—	—	79	13	1	3	2	3	6
	Januar	129	—	—	—	77	18	4 <sup>38</sup> / <sub>48</sub>	3	3	3	3
	Februar	132	—	—	—	75	27	1 <sup>10</sup> / <sub>11</sub>	3	2	3	1
1760	März	136	—	—	—	73	19	7 <sup>7</sup> / <sub>17</sub>	3	2	2	33
	April	140	—	—	—	71	15	3	2	4	2	2
	Mai	144	—	—	—	69	16	—	3	1	2	30
	Juni	156	—	—	—	64	8	4 <sup>11</sup> / <sub>18</sub>	3	7	2	28
	Juli	168	—	—	—	59	18	6	3	2	2	20
										35	—	2

